



Der Reichsinvalidenfonds.

Die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds hat heftige Angriffe erdulden müssen. Sie hat an den von ihr angeschafften Eisenbahnprioritäten starke Verluste erlitten. Vorläufig sind es nur Verluste in den Büchern, nachgewiesen durch den Courzettell. Wenn aber die Verwaltung, wie das Gesetz es verlangt, diese Papiere bis spätestens zum 1. Juli d. J. veräußern wollte, so würden alle diese Verluste nicht allein realisiert werden, sondern es würden weitere namhafte Coursetzgänge durch das forcierte Angebot erzeugt werden und neue Verluste erfolgen. Man klagt die Verwaltung an, daß sie von diesen Prioritäten zu viel angeschafft und die damit verbundene Gefahr sich nicht klar gemacht habe. Wir halten diese Angriffe für ungerecht. Die Schuld liegt nicht an der Verwaltung, sondern an der allzu großen Engbergigkeit, mit welcher das Gesetz abgefaßt worden ist.

Man hat von der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds verlangt, daß sie bei Placierung ihrer Gelder so zu Werke gehe, wie der Vorwand eines reichen Erben, der durch das Gesetz gezwungen ist, „pupillarisch“ sichere Papiere anzukaufen, und man hat übersehen, daß es sich hier um so große Summen handelt, daß man die für den alltäglichen Verkehr geltenden Gesetze darauf nicht anwenden darf. Man kann in vier bis sechs Wochen an der Börse vielleicht eine Million in Staatsanleihen, Consols oder Pfandbriefen ankaufen, ohne den Cours sichtbar zu beeinflussen, aber wenn es sich darum handelt, Hunderte von Millionen anzukaufen, so ist dies ein Eingriff in den regelmäßigen Gang des Verkehrs, dessen Folgen durch keine Vorsichtsmaßregeln abgewendet werden können. In regelmäßigen Zeiten gleicht sich die Nachfrage nach den pupillarisch sicheren Papieren mit dem Angebot aus, allein wenn an einem Tage drei staatliche Fonds aufzutreten und für etwa 2 Milliarden Mark Anlagepapiere fordern, so ist dieser Nachfrage nicht zu begegnen.

Man hätte von vornherein den Ankauf fremder Renten gestatten sollen und die Schuld, einen dahin gehenden Antrag der Regierung abgelehnt zu haben, trifft den Reichstag. Es machte sich hier eine gewisse bürokratische Kengigkeit geltend, die vor dem ungewohnten Gedanken, deutsche Staatsgelder in den Papieren fremder Staaten anzulegen, zurückschreckte. Aber die neue Lage, in welcher wir uns befinden, hätte zu neuen Maßregeln ermahnen sollen.

Ein unerhörter Goldregen ist in den zwei Jahren von 1871 bis 1873 auf uns herniedergestürzt. Wir konnten die Schürze gar nicht weit genug aufmachen, daß nicht manches Stück nebenher zur Erde gefallen wäre. Fünf Milliarden Franken wurden uns in Gold, Silber und Wechseln gesandt und diese ganze Summe war in der That erforderlich, ja kaum ausreichend, allen den Schäden wieder gut zu machen, welchen der Krieg über uns gebracht. Aber mit dem todten Golde macht man keinen Schaden gut, sondern mit den Dingen, die man sich für das Gold anschafft. Für einen statlichen Theil der Summe hatten wir sofortige Verwendungen, z. B. für die Rubeberentwidmung, die Rückzahlung der Kriegsanleihe u. s. w. und da war es uns sehr bequem, daß wir diesen Theil sofort zur Verfügung hatten. Für einen anderen Theil fand sich die Verwendung erst später und da war es uns sehr un bequem, daß wir diesen Theil nicht zinsbar bei unserem Schuldner konnten stehen lassen, sondern uns selbst der Sorge für Sicherstellung und Verwaltung unterziehen mußten.

Da waren z. B. die Invalidenpensionen. Sie bilden eine Schuld, die wir nicht sofort tilgen können, sondern an der wir sechzig Jahre lang in Quartalsraten zu zahlen haben werden. Hätten wir nur unsere wirtschaftliche Conventienz zu Rathe ziehen dürfen, so hätten wir am Besten getan, in folgender Weise zu verfahren. Wir hätten Frankreich erklärt: diese 180 Millionen brauchen wir vorläufig nicht. Wir brauchen einwilleig jährlich 10 Millionen, dann 9, dann 8 Millionen und so weiter. Zahle uns jährlich diese Posten und verzinsle uns den Rest. Warum wir unmöglich so verfahren konnten, braucht nicht ausgeführt zu werden. Es wäre politisch genau ebenso absurd gewesen, als es wirtschaftlich dringend wünschenswert war. Aber die Thatfache bleibt unerschütterlich: Wir hatten eine Schuld an das Ausland, die in kleinen jährlichen Raten amortisiert zu sehen wir wünschen mußten. Da wir Frankreich nicht als Schuldner behalten konnten, so mußten wir uns einen anderen Schuldner im Auslande suchen. Wer übertragbare Schuldbriefe ausgiebt, den können wir ohne sein Wissen und wider seinen Willen zu unserem Schuldner machen; wir können ihm unser Gold aufdrängen, in dem wir seine Renten kaufen. Türkische Anleihe hätten wir freilich nicht gekauft. Aber Englische Consols, Piondbriefe, Amerikaner und Französische Rente sind Papiere, die ein solider Arnheim eben so willig aufnimmt, wie Preussische Staatsanleihen. Auf je mehr Papiere sich unsere Nachfrage vertheilt, desto geringer wäre die Erschütterung des Geldmarktes gewesen.

Gegenwärtig sind wir in einer übeln Lage, da der Reichsinvalidenfonds Verluste erlitten hat, welche auch die sorgfältigste Verwaltung nicht hätte abwenden können, und es wird nur übrig bleiben, die Vorlage der Regierung anzunehmen, um weiterem Schaden vorzubeugen.

Breslau, 5. November.

Gar zu großes Interesse haben bisher die Verhandlungen des Reichstages noch nicht gehabt; auch die gekrigte beschäftigte sich in ihrem Haupttheile nur mit einer Formfrage, nämlich ob die Concursordnung der bekannten Justizcommission oder einer besonderen Commission zugewiesen werden solle. Die Majorität entschied sich für Bejahung der letzteren Frage; entscheidend war besonders die Ansicht, daß zur Verabreichung gerade der Concursordnung nicht bloß Juristen, sondern auch kundige Laien gezogen werden mußten. Die Socialdemokraten waren acht Mann stark anwesend, nahmen jedoch an den Verhandlungen keinen Theil.

Ueber die Strafrechtsnovelle wird nach Beschluß des Justizauschusses des Bundesrathes durch dessen Mitglied, den königlich sächsischen Justizrath Helb, schriftlicher Bericht erstattet werden. — Derselbe ist gestern in dem Ausschusse festgesetzt worden. Wie man hört, sind die durch den Ausschuss bewirkten Modificationen des ursprünglichen Entwurfes nicht eben zahlreich, in einzelnen Punkten aber von principieller Wichtigkeit. Dabei ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß im Plenum des Bundesrathes noch weitere Umgestaltungen beliebt werden. In letzterem werden, wie man hört, die Justizminister der süddeutschen Staaten persönlich an den Verhandlungen

theilnehmen. Man will die ganze Angelegenheit jedenfalls im Laufe dieser Session zum Abschluß bringen und wird daher die Vorstadien so beschleunigen, daß der Entwurf demnächst an den Reichstag gelangen kann. Letzterer würde, wenn sich das jetzt zum Theil vorgelegte, zum Theil angekündigte Material nicht erweitert, bei angestrengter Thätigkeit sehr wohl bis Weihnachten seine Arbeiten erledigen können.

Die italienischen Blätter bringen jetzt den Wortlaut der Rede, welche der Ministerpräsident Minghetti am 31. v. M. bei einem Wählerbanquet in Bologna hielt. Dieselbe fällt sechs große Spalten der „Gazz. di Venezia“. Sie ist zum größten Theile Fragen der inneren Politik: dem Stande der Finanzen, dem Sicherheitsgesetz, der Gemeinde- und Provinzial-Verwaltung, den Eisenbahn-Conventionen, dem Bank- und Geldwesen, Zollangelegenheiten u. s. w. gewidmet. Im Eingange jedoch bespricht der Redner die Stellung Italiens in Europa und das Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Im Wesentlichen sagte er darüber:

Italien sei mit der Erwerbung Roms zur Hauptstadt in die zweite Periode seines nationalen Lebens eingetreten und diese sei dem Ausbau der inneren Ordnung und namentlich der Regelung der Finanzen gewidmet. Zweierlei Furcht habe bei der Wiederherstellung Italiens die Gemüther in Europa bewegt, die eine, daß Italien ein Element fortwährender Störung in Europa würde, die andere, daß mit dem Aufhören der weltlichen Herrschaft des Papstthums auch die religiöse Freiheit erschüttert und niedergeworfen würde. Italien habe sich bemüht, von beiden Befürchtungen das Gegenheil praktisch zu beweisen, nämlich, daß es nach seiner Einigung ein Element des Friedens sein werde und daß das Aufhören der weltlichen Herrschaft der Kirche ihre Unabhängigkeit durchaus nicht verringere, sondern eher noch die Ausübung der geistlichen Gewalt des Papstes gestärke habe. „Daß Italien ein Element des Friedens sei“ — fuhr der Redner hierauf wörtlich fort — haben Sie eben erst aus dem Munde des deutschen Kaisers gehört bei der Zusammenkunft in Mailand, welche die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Herrschern und Völkern noch enger geknüpft hat. Und welche bereitere Thatfache konnte das Vertrauen kräftigen, als das Erscheinen des Kaisers von Oesterreich in Venedig, in jener Stadt, wo seine Anwesenheit das aufrichtigste und edelmüthigste Zeugnis dafür war, daß der hundertjährigen Feindschaft der beiden Völker jetzt eine friedliche Gemeinschaft der Interessen und Zuneigung gefolgt sei. Freuen wir uns alle, meine Herren, darüber, daß Italien in so kurzer Zeit eine so wichtige Stellung in Europa zu erringen vermochte, tragen wir, dieselbe mit Weisheit (die guten Waffen nicht zu entbehren brauchen) zu bewahren und zu befestigen, und sorgen wir dafür, daß die Stimme Italiens in allen großen Fragen für die Aufrechterhaltung des Friedens und den Fortschritt der Civilisation sich vernehmen lasse.“ Nun ging der Redner auf das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Italien über und berührte zuerst die vielfach ausgesprochenen Befürchtungen, daß die von Italien geschaffenen Garantiegesetze die Macht der römischen Curie noch stärken und die Forderungen noch steigern würden. Der Minister theilt diese Befürchtungen nicht. Die Concordate zwischen den beiden Gewalten seien in früheren Zeiten nur ein Waffenstillstand, eine mehr oder weniger glückliche Vereinbarung zwischen Kirche und Staat gewesen. Italien habe einen neuen Weg eingeschlagen, welcher nach der Anschauung des Redners alle Grundzüge der Neuzeit für sich habe: die Trennung der Kirche vom Staat. „Die von diesem Grundsatz geleitete italienische Politik“, fuhr der Redner fort, „machte den Einen zu radical, den Anderen zu rückwärts und schließlich erschienen: sie war aber weder das Eine, noch das Andere. Insbesondere hatte sie den Vortheil, die Leidenschaften im In- und Auslande nicht zu erregen und der Welt unsere Sicherheit zu zeigen.“ Nachdem der Redner ein Gesetz über die Verwaltung des Kirchenquies vorbeiführte, ging er auf die weltlichen inneren Angelegenheiten und besonders ausführlich auf den Stand der Finanzen ein. Von den Handelsverträgen sprechend, drückte er die Hoffnung aus einen baldigen glücklichen Abschluß der Verhandlungen aus. Am Schlusse drückte der Ministerpräsident die Hoffnung aus, bei allen großen Fragen im Parlamente eine compacte große Majorität zu finden.

In Frankreich ist gestern die Nationalversammlung zusammengetreten. Den telegraphischen Nachrichten zufolge hat dieselbe dem Wunsche des Herrn Buffet entsprochen und das Wahlgesetz für nächsten Montag auf die Tagesordnung gesetzt. Indes hat die Linke insofern einen Sieg errungen, als der Antrag Baschal Duprat's zur Annahme gelangt ist, demzufolge vor der dritten Lesung, also bevor die Frage, ob Listenscrutinium oder Arrondissementwahl, zum Abschlusse gekommen ist, das Gesetz über den Belagerungszustand und über die Organisation der Municipalitäten discutirt werden soll, da die Linke bei dieser Gelegenheit dem Listenscrutinium noch genügende Unterstützung zu gewinnen hofft.

Daß es in Frankreich an übertriebener Deutschenhass noch immer nicht fehlt, zeigt sich besonders in einem Artikel des zur Belämpfung der bonapartistischen Bestrebungen gegründeten, von dem orleanistischen Deputirten Savary geleiteten Journals „Echo“ über die „Krisis in Baiern“. In demselben heißt es nämlich unter Anderem:

„Man darf indessen nicht glauben, daß die preussische Partei am Münchener Hofe (1870/71) unbetritten herrschte. Die sogenannten National-liberalen waren allerdings mächtig, aber der Einfluß der Patrioten und der Particularisten war noch so groß, daß der König Ludwig jögerte, sich nach Versailles zu begeben, um den König Wilhelm zu beklammern, und daß er als einer der Letzten dort erschien. In Versailles wurde der bairische Souverän noch einmal umgarnt. Man schmeichelte in geschickter Weise seiner Vorliebe für pompöse Ceremonien, seinem Geschmack für theatralische Aufführungen und man brachte ihn ohne zu große Mühe dahin, die erste Rolle in der pomphaften Comödie zu spielen, welche den beiden Confederationen des Nordens und des Südens ein Ende machte, indem sie auf das Haupt des Königs von Preußen die ehrendste Krone des Deutschen Reiches setzte. Der König Ludwig ordnete in eigener Person die Details dieser Manifestation. Ganz dem Vergnügen hingegeben, eine Rolle in einer dieser Ceremonien zu spielen, die er so sehr liebte, sah er nicht, daß das neue Kaiserreich, obgleich es sich den Anschein gab, die Rechte der deutschen Fürsten zu wahren, demselben in Wirklichkeit nur den Schatten der Unabhängigkeit ließ.“

In England ist am 1. d. Mts. das neue Gerichtsreformgesetz in Kraft getreten und der abnorme Unterschied, welchen das englische Recht bisher zwischen „Law“ und „Equity“ machte, hat damit endlich aufgehört. Es ist nicht ganz so leicht, sagt die Anglo-amerikanische Correspondenz, dem Fremden diesen Unterschied verständlich zu machen. Während „Law“ unserem „Gemeinen Recht“ entspricht, geben wir von „Equity“ die nachfolgende Definition nach Blackstone: „Ein System der Jurisprudenz, welches in besonderen Gerichtshöfen gepflegt wird, und das eigentlich gemeine Recht ergänzt, um die Mängel der Gerichtshöfe auszufüllen und die Rechtspflege vollständiger zu machen, dadurch, daß in allen denjenigen Fällen Rechtsmittel geboten werden, wo die Gerichtshöfe in Folge mangelhafter Maschinerie oder ihr zu strenges Annehmen an eigenthümliche Formen hierzu außer Stande sind.“ Die Reform sollte schon im November vorigen Jahres in Kraft treten; allein das Parlament des letztgenannten Jahres beschloß, dieselbe noch ein weiteres Jahr hinauszuschieben, indem gleichzeitig ein Supplementargesetz zur Annahme gelangte, und mit dem 1. November dieses Jahres, wie gesagt, ist die Reform in Kraft getreten. Das Kanzleigericht, der Gerichtshof der Queens Bench, der Gerichtshof für Gemeinde-Beschwerden im Westminster, das Schatzkammer-

gericht, das Admiraltäts-Obertribunal, die Gerichte für Scheidungs- und Erbschaftsachen — alle diese haben aufgehört zu sein und gehen in einen einzigen Obertribunalshof (Supreme Court of Judicature) auf. Letzterer wird jedoch als solcher keine Jurisdiction haben, sondern aus 2 Abtheilungen bestehen — dem höchsten Gerichtshof und dem Appellationsgericht, von denen jede wieder Unterabtheilungen hat, welche sich an die nunmehr eingegangenen Gerichtshöfe und deren Functionen anschließen sollen.

Deutschland.

— Berlin, 4. Novbr. [Herr v. Möller. — Die Strafrechtsnovelle. — Vom Bundesrath. — General-Consul für Südamerika.] Der Oberpräsident von Elsaß-Lothringen, Herr v. Möller, ist heute morgen hier eingetroffen, um sich an den Bundesratharbeiten über den Etat von Elsaß-Lothringen und andere auf die Reichslande bezügliche Gesetze zu betheiligen. — Der Justizauschuss des Bundesrathes hat gestern den Bericht über seine Verhandlungen und Beschlüsse über die Strafrechtsnovelle beendet und den Bericht festgestellt. Es wird also schriftliche Berichterstattung erfolgen. Man ist indessen jedenfalls gewillt, die Sache so sehr wie möglich zu beschleunigen, um die Vorlage bald an den Reichstag gelangen zu lassen. Dem Vernehmen nach werden mehrere bundesstaatliche Minister an der Plenarberatung des Bundesrathes über die Vorlage Theil nehmen. — Heute beschäftigten sich die zustehenden Ausschüsse des Bundesrathes mit der Beratung einer neuen Anordnung über den Geschäftskreis der deutschen Gesandten. — Die Beschlüsse des Bundesrathes über die Reichstagsanträge der vorigen Session liegen jetzt fast vollständig vor und werden in Kurzem an den Reichstag gelangen. Wie nachträglich bekannt wird, hat bei der Beratung der Resolution über Einführung einer Verfassung in Mecklenburg wie im vergangenen Jahre der badische Bevollmächtigte gegen die Ablehnung des Reichstagsantrages gestimmt. Ferner ist die Reichstags-Resolution gegen die Vollziehung der Strafsaft gegen einen Abgeordneten während der Session mit zwei Erwägungsgründen abgelehnt worden. — Aus den gestern erwähnten Militärraths für Sachsen und Württemberg finden sich bei den einmaligen außerordentlichen Ausgaben-Anträge für eine im Jahre 1876 stattfindende Corpsübung und zwar mit 283,235 M. für Sachsen und mit 256,308 M. für Württemberg. Motiort wird diese Ausgabe damit, daß, da die größeren Herbstübungen nur alle 3—4 Jahre stattfinden, die Kosten nur in dem betreffenden Jahre ausgeworfen werden können. Seit 1872 hat eine solche Übung nicht stattgefunden. Es liegt die Annahme nahe, daß die betreffenden Corpsmandover in ähnlicher Weise, wie es in diesem Jahre mit dem 9. Armeecorps der Fall war, vor dem Kaiser stattfinden möchten. — Es liegt in der Absicht, die Consular-Verhältnisse des deutschen Reiches in Central-Amerika zu erweitern. In einer zu dem Etat des auswärtigen Amtes gehörigen Denkschrift heißt es darüber: „Die Beziehungen Deutschlands zu Central-Amerika sind in den letzten Jahren enger und mannigfaltiger geworden. Deutsche Häuser sind bei dem dortigen Ein- und Ausfuhrhandelsstaate betheiligt, in den Hauptplätzen und selbst in kleineren Orten der 5 Reichsstaaten sind Deutsche im verhältnismäßig großer Zahl ansässig. Zum Schutze der hiermit im Zusammenhang stehenden belangreichen Interessen reichen unter den zur Zeit obwaltenden Verhältnissen die Wahlconsulen nicht aus. Diese selbst erachten die Anstellung eines Consul missus, der, in keiner Weise gebunden, den Landesbehörden unabhängig gegenüber steht und an den sie sich anlehnen können, für erforderlich. Auch die Handelsstädte haben sich warm hierfür verwendet und ebenso ist im Reichstage die Maßregel befürwortet worden. Aus diesen Gründen soll daher für die 5 central-amerikanischen Reichsstaaten ein besonderer General-Consul ernannt werden, dem nach dem Vorgange anderer Staaten diplomatischer Charakter beizulegen sein wird. Als Amtssitz dürfte Guatemala sich am besten eignen, doch soll die Entscheidung hierüber vorbehalten bleiben.“

— Berlin, 4. Novbr. [Bismarck's Orientspolitik. — Frühjahrsession des Reichstages. — Die Commission für die Concursordnung und der Diätenantrag. — Der Stroussberg'sche Concur.] Zwei Beschlüssen über die Politik Bismarck's zur orientalischen Frage machen die Runde in parlamentarischen und sonstigen politischen Kreisen. Nach der einen unterstützt er die Bestrebungen Rußlands nur so weit, als sie die enge gezogenen Grenzen der österreichischen Auffassungen über eine Garantie der türkischen Reformausführungen nicht überschreiten. Er ist nicht gewillt, die Freundschaft Oesterreichs auf eine gewagte Probe zu stellen und möchte die Consequenzen einer diplomatischen Intervention in der Türkei der Verantwortlichkeit Rußlands überlassen. Diese Haltung sei dem deutschen Cabinet nicht nur wegen der Allianzbestrebungen Frankreichs, sondern auch wegen England geboten, dessen eigentliche Absichten die britische Presse nicht verräth. Die zweite Version will wissen, daß im Augenblick, wo die slavische Frage in den insurtrierten Provinzen ihres revolutionären Charakters entkleidet worden sei, für den deutschen Reichskanzler kein Grund vorliege, eine Unterstützung der russischen Politik im Orient zu versagen. Es dürfte angenommen werden, daß die russische Regierung keine diplomatische Action ohne vorhergehende Uebereinstimmung mit dem Berliner Cabinet unternimmt. Selbstverständlich ist dabei nicht ausgeschlossen, daß die österreichische Regierung rechtzeitig von der Initiative Rußlands in Kenntniß gesetzt wird und sich den gemeinsamen Maßnahmen gegen die Pforte anschließt. — In Regierungskreisen deutet man auf die Abneigung hin, welcher der Plan für die Abhaltung einer Frühjahrsession gerade von jener Seite ausgesetzt ist, die in dieser Angelegenheit maßgebend sein dürfte. Es wird darauf hingewiesen, daß die Abwesenheit des Reichskanzlers mit Unzulänglichkeiten verbunden sei, die nicht durch eine Verlegung in eine bis in den Sommer währende Session vermehrt werden sollten. Gleicher Ansicht soll man auch an eigentlich leitender Stelle sein. Die Gründe, welche dafür angeführt werden, möchten wir lieber verschweigen, aber es sind ungefähr dieselben, welche Veranlassung gewesen waren, daß die Arbeiten der Reichsjustizcommission keine Stelle in der Eröffnungsrede des Reichstages gefunden haben. — Die projectirte Kürze der gegenwärtigen Session wird es kaum gestatten, daß die aus dem heutigen Beschlusse des Reichstages hervorgehende Wierzechner-Commission für die Concursordnung bis zum Reichstagschlusse ihre Berathungen beendigen kann. Der enge Zu-

...am Anfang der amnestischen Bewegung tritt der Staatspräsident und der Reichstag vor. Die Reichsversammlung macht ihre Erklärung, daß bei der Wahl der Commission zunächst an solche Mitglieder gedacht wird, die in der parlamentarischen Zwischenzeit zu tagen, sich bereit erklären würden. Dies wäre also neben der Justizcommission der zweite permanente Reichstagsausschuß, welcher gegen Zahlung von Diäten fungierte. Da die heutige Fraktionsversammlung der Fortschrittspartei sich mit dem bekannten Vortrage des Abg. Schulze-Delitzsch auf Zahlung von Diäten und Reisekosten für die Abgeordneten befaßt wird, somit der Antrag bald vor das Haus gelangt, so dürfte durch die Ernennung einer zweiten mit Diäten ausgestatteten Commission abermals Preßsache in das unhaltbare Princip der Diätenlosigkeit geschossen werden. — Der Handelsminister Dr. Achenbach empfing heute eine Deputation der Gläubiger Strousbergs, welche ihn um die Intervention des auswärtigen Amtes bei der russischen Regierung zum Zwecke der Freilassung ihres Creditors ersuchte. Dr. Achenbach versprach der Deputation, mit dem Staatssecretär v. Bülow die Angelegenheit Dr. Strousbergs zu prüfen und eventuell danach zu handeln. Die Prager Concurs-Eröffnung wird angefochten, weil der Berliner Procurist Strousbergs auf die Ausgleichungswünsche der hiesigen Gläubiger recurrirte und deshalb sein Mandat zur Concurs-Erklärung rufen ließ.

△ Berlin 4. November. [Aus dem Reichstage.] Der Verein für Volksbildung. Es Nummern auf der Reichstags-Tagesordnung und nach 3½ Stunden war Alles abgearbeitet. Aber es waren meistens Sachen, bei denen auch dem Rebellstüßigen wenig Gelegenheit zu reden bleibt. Die vielen eifässigen Gesetzen wurden heute in Anwesenheit eines einzigen reichsständigen Reichstagsabgeordneten, des Herrn Guertler, abgemacht, welcher beim Entwurf eines für Elsaß-Lothringen zu erlassenden Gesetzes zur Ausführung des Impf-Gesetzes vom 8. April 1874 sich veranlaßt fühlte, eine ziemlich ausführliche Rede über den Landesausbau zu halten. Die Protokolle desselben sind gestern in zwei starken Bänden an die Reichstags-Abgeordneten verteilt, so daß ein fleißiger Reichstagsler, der sich um das Reichsland verdient machen will, jetzt besseres Material sich zu informieren hat, als jemals zuvor. Eine sehr eingehende und zuweilen ganz eifrige Discussion entbrannte beim letzten Gegenstand der Tagesordnung, bei der ersten Beratung des Concursordnungs-Entwurfs, nicht über den Entwurf, sondern über die Frage, ob derselbe der Reichs-Justiz-Commission oder aber einer neu zu wählenden Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen sei. Was nützlicher ist, mag zweifelhaft sein. Das eine steht fest, daß die Reichs-Civilproceßordnung nicht gut ohne eine Concursordnung verfaßt werden kann, weil sonst die Einzelstaaten, mit deren Civilproceßgesetzen meistens die Concurs-Vorschriften eng verwebt sind, sich noch interimistisch neue Particular-Concursordnungen bauen müßten. Wenn dies feststeht, sollte man allerdings mit Frankfurter und Hanel annehmen, daß die Vermuthung dafür spricht, die Vorberatung werde am schnellsten und gründlichsten von der Reichs-Justiz-Commission bewirkt werden. Man braucht dabei nicht daran zu denken, derselben für ihre bisherigen Leistungen ein besonderes Vertrauensvotum geben zu wollen. Der von Beseler, dem Professor der Rechte, welcher sich seiner Zeit sehr eifrig, aber vergeblich um die Mitgliedschaft in jener Commission beworben hatte, gegen dieselbe ausgesprochene Tadel wurde mit Recht von Miquel als nicht hingehörend abgewiesen. Bei der ganzen Discussion mußte sich der uneingeweihte Zuhörer fragen, wie es möglich sei, einen solchen Eifer bei einer so untergeordnet scheinenden Geschäftsordnungsfrage zu entwickeln. Das Räthsel löst sich dahin: Bis vor wenigen Tagen hat Niemand an eine besondere Commission gedacht; seit Kurzem hat man erfahren, daß der Bundesrath sehr dringend eine besondere Commission wünsche. Aber die Gründe für diesen Wunsch hat man nicht erfahren und so ist für Vermuthungen aller Art der weiteste Spielraum gelassen. Da es eine reine Geschäftsordnungs-Frage ist, hat man national-liberaler Seite sich einstimmig entschlossen, dem Wunsche des Bundesraths nachzukommen, während die sehr große Mehrheit der Fortschrittspartei und die Clericalen entweder misrauthisch sind oder wenigstens meinen, sich durch einen ohne Begründung ausgesprochenen Wunsch nicht in ihrem Votum erschüttern lassen zu sollen. Darin sind alle einig; die neue Concursordnungs-Commission darf nicht über den Reichstag hinaus tagen. — Der Volkswirth der Rechten, Baron von Minnigerode, will immer noch nicht begreifen, daß man auf der liberalen Seite seinen Eifer nicht würdigt, weil er mit seinem geringen Wissen und seiner noch geringeren Befähigung, Gründe und Gegen-gründe sachlich abzuwägen, in zu starkem Widerspruche steht. Er hat

eine Interpellation formulirt, den Reichskanzler über die Eisenbahn-Tarif-Enquete und das Eisenbahngesetz um Auskunft zu bitten. Allein er bekommt nur clerical und conservative Unter-schriften. Die National-liberalen und die Fortschrittspartei haben zu unterzeichnen sich geweigert. — Der Ausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat gestern einstimmig (21 Stimmen ohne die schriftlichen Vota) beschlossen, das General-Secretariat der Gesellschaft dem Dr. Julius Eppert anzuvertrauen. Es waren an 50 Bewerbungen, zum Theil von sehr angesehenen Männern, eingegangen. Eppert hat sich seiner Zeit in Böhmen in ähnlicher Stellung, und jetzt als Wanderlehrer und sodann als interimistischer Verwalter der Stelle so sehr bewährt, daß alle noch so tüchtigen Concurrenten zurückstehen mußten. — N. L. C. [Die national-liberale Fraction des Reichstages] hat sich gestern constituirt. Im Vorstände ist der Abg. Dr. Stephan, welcher zum großen Bedauern seiner Freunde sein Mandat niedergelegt hat, durch den Abg. v. Benda ersetzt; ferner ist der Abg. Elben freiwillig zu Gunsten seines württembergischen Landmannes, Abg. Hölder, zurückgetreten. Im Uebrigen besteht der Vorstand aus den früheren Mitgliedern.

N. L. C. [In der Sitzung der Reichsjustiz-Commission vom 3. November] kamen zunächst die Anträge der Abgg. Weder und Genossen, betr. die Einführung von Kammern für Handelsachen bei den Landgerichten zur Verhandlung. Die Hauptbestimmungen lauten: „Soweit die Landes-Justizverwaltung ein Bedürfnis als vorhanden annimmt, können bei den Landgerichten für ihre Bezirke oder für abgegrenzte Theile derselben auch eine oder mehrere Kammern für Handelsachen gebildet werden.“ ferner: „die Kammern für Handelsachen entscheiden in der Besetzung mit einem für dieses Amt bestimmten rechtsverständigen Mitgliede des Landgerichts als Vorsitzenden und zwei Handelsrichtern. Sämmtliche Mitglieder der Kammer für Handelsachen haben gleiches Stimmrecht.“ Zur Unterstützung des Antrags wurde hervorgehoben, derselbe enthalte einen Compromiß zwischen dem Entwurfe und denjenigen Anschauungen, welche die Mehrheit der Commission früher adoptirt habe. Es sollten keine besondere, selbstständige Handelsgerichte bestehen, wohl aber, um dem Gedanken der Zuziehung des Laien-elements, die sich in Handelsachen im Allgemeinen durchaus bewährt habe, und schon, um die Rechtsprechung in Civilsachen nicht zu einer rein technischen zu machen, aufrecht zu erhalten sei, Rechnung zu tragen, bei den Landgerichten besondere Kammern für Handelsachen errichtet werden können, in denen, wie bei den Handelsgerichten, ein rechtsverständiger Richter als Vorsitzender und zwei Laien urtheilen. Durch den Vorschlag werden die in Handelsachen urtheilenden Organe in zweifacher Weise zu organischen Theilen der Landgerichte gemacht und die Möglichkeit ausgeschlossen, daß an minder erheblichen Orten, in welchen das geeignete Material für Handelsrichter fehle, Handelsgerichte errichtet werden. Gegen den Antrag wurde angeführt, derselbe reproducire die Handelsgerichte in anderer Form, und alle Gründe, welche gegen die Handelsgerichte der Regierungsentwürfs früher geltend gemacht seien, sprächen auch gegen die Handelskammern, indem der Kern, Rechtsprechung durch einen rechtsverständigen Richter und zwei Kaufleute, auch hier sich finde. Nach sehr lebhafter Debatte, welche sich hauptsächlich wiederum um die Gründe für und wider die Handelsgerichte drehte, wurde der Antrag Weder gegen 9 Stimmen abgelehnt, desgleichen ein Antrag des Abg. Reichensperger, wonach die ordentlichen Gerichte bei Entscheidung von Streitigkeiten über Handelsachen auf Antrag beider Parteien oder einer derselben zwei Handelsassessoren zur Mitwirkung mit beratender Stimme zuzuziehen berechtigt sind; endlich auch ein Antrag des Abg. Dr. Vahr, wonach in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, bei deren Entscheidung die einem besonderen Berufsstande eigenthümliche Sachkunde in Betracht kommt, das Gericht auf Antrag oder von Amts wegen die Zuziehung von zwei Sachkundigen anordnen kann.

D. R. C. [Die Fraction des Dr. Löwe.] Bekanntlich schieden in der letzten Session des Reichstages eine Anzahl von Abgeordneten, welche bisher der Fraction der Fortschrittspartei angehört, aus dieser Fraction aus, ohne sich einer anderen Fraction anzuschließen. Diese Abgeordneten haben sich auch in dieser Session der Fortschrittspartei nicht wieder angeschlossen und halten unter der Führung des Dr. Löwe gewissermaßen als Fraction ihre gesonderte Besprechung der Vorlagen und aller übrigen Vorgänge. An dieser Besprechung nehmen Theil die Abgg. Dr. Löwe, v. Bodum-Dollfus, Dr. Baumgarten, Berger, Donath, Dr. Groß, Dr. Heine, Kreuz, Dr. Lorenzen, Schmidt (Stettin), Spielberg, Dr. Zinn, Plintrager und Dr. Gerhardt, so daß die Fraction „Löwe“ gegenwärtig schon aus vierzehn Mitgliedern besteht.

[Die deutschen Bischöfe und der Papst.] Nach einer Wiener Correspondenz des „Corr. v. u. f. D.“ hätten drei deutsche Bischöfe, unter welchen sich ein bairischer befand, in einer gemeinsamen Vorstellung sich an den Papst mit der angelegentlichsten Bitte um Hilfe und Beistand gewendet in der großen Bedrängniß des deutschen Episcopats, welche zur Beirung der Gewissen führen müsse. Aus dem Vatican sei aber den drei Bischöfen bis jetzt noch keine Antwort zukommen; dagegen versichere man, der Papst habe über diesen Anlaß privatim geäußert, er könne nicht die Unterwerfung irgend eines Bi-

schöfes unter das deutsche Staatsgesetz verhindern, man solle ihm jedoch nicht zumuthen, hierzu noch mitzuwirken.

[Ueber das Vermögen des Dr. Strousberg] ist nunmehr durch das königliche Stadtgericht der Concurs heute Mittag eröffnet worden. (S. d. Annonce in der heutigen Beilage.) Der von der Königsberger Firma M. Cohn u. Sohn gestellte Antrag, wie die eigene Proccution des Dr. Strousberg auf Eröffnung des Concurses waren Mangels jeder, im Verhältniß zu der erheblichen Summe bedrohter Forderungen vorhandenen Vermögens beauftragt worden. Inzwischen hatten die Vertreter des Dr. Strousberg noch heute ein nachträgliches Verzeichniß namhafter Activa überreicht, dergestalt, daß der für die Ablehnung maßgebende gemeine Grund als weggefallen angesehen worden sein muß. — Welches praktische Ergebnis der eingeleitete Concurs für die nach Tausenden zählenden Gläubiger haben mag, immerhin erscheint die vom Stadtgericht beschlossene Maßregel als der einzig mögliche Weg, den Thatbestand zu fixiren und die Höhe der wirklichen Activa wie der Schuldenmasse, wenn auch nur annähernd, festzustellen. Gleichzeitig werden manche, aus früherer wie aus neuerer Zeit datirende Operationen und Einzelgeschäfte im Stadium der correcten Concursverwaltung eine eingehende und sachgemäße Prüfung hinsichtlich ihrer Rechtsbeständigkeit erfahren. — Auch hören wir mit der Eröffnung des Concurses alle die zahlreichen Einzelproceße und Beschlagnahmen auf, welche die Thätigkeit des Gerichts in letzter Zeit nicht wenig in Anspruch genommen haben.

Köln, 4. Novbr. [Das Domcapitel.] Die „K. Z.“ schreibt: Zu unserer gestrigen Nachricht, daß vier katholische Geistliche aus biesiger Stadt, nämlich drei Domherren und ein Domvicar, der königl. Staatsregierung eine Erklärung über Befolgung der Staatsgesetze gegeben haben, so wie daß das Domcapitel durch Stimmenmehrheit den Erlass einer Protestation gegen die Ausweisung des Erzbischofs aus dem erzbischöflichen Palais abgelehnt habe, erhalten wir noch folgende ergänzende Mittheilungen: Aus Anlaß der Ausweisung des Erzbischofs Melchers aus dem erzbischöflichen Palais hat sich auch im hohen Domcapitel eine nicht unbedeutende Meinungsverschiedenheit herausgestellt und einen Riß in dasselbe gebracht, der wohl so bald sich nicht repariren lassen wird, auf die gerühmte Einigkeit im ultramontanen Lager aber, speciell der Kölner erzbischöflichen Curie, ein helles Schlaglicht fallen läßt. Von einigen Mitgliedern war es für angezeigt erachtet worden, Seitens des Capitels in corpore gegen die Ausweisung des Erzbischofs einen energischen Protest zu erlassen. Allein zum Unglück sah der Domcapitular E. sich diesmal gegen Gewohnheit bemüßigt, auch in die zur Beratung des zu thunenden Schrittes anberaumte Sitzung zu gehen. Seiner Beredsamkeit war es alsbald gelungen, seine Collegen von der Thorheit ihres Vorhabens so vollständig zu überzeugen, daß die Mehrheit auf seine Seite trat und der geplante Protest zum großen Aerger und Verdruss der Minderheit fallen gelassen wurde. Zu dem Undank seines Gärtners, der, wie der Erzbischof auf seiner Firmzeile gellagt, ihm bitterer sei als alle kirchenpolitischen Unbilden, die er bisher zu erdulden gehabt, nun auch noch, um das Maß voll zu machen, die Untreue der Majorität seiner Räte, von welchen, wie seiner Zeit gemeldet, wenigstens drei ja auch die Rücksichtslosigkeit befaßen, zum Behufe der Reclamation ihrer gesperrten Gehälter der Regierung in aller Form ihre schriftliche Unterwerfung unter die Maigesetze einzulenden! Denn Alles, was die ultramontanen Zeitungen zur Vertuschung hierüber beigebracht haben, erweist sich nachgerade als eitel Klunker und Parteinandwerk. Thatsache ist, daß Domcapitular J. sans phrase seine Unterwerfung unter die Staatsgesetze der königlichen Regierung eingesandt hat, und also wohl ohne vorher sein diesbezügliches Schreiben dem Erzbischof zur Begutachtung vorgelegt zu haben. Dasselbe haben gethan die Domcapitularen K. und Z., und mehr als wahrscheinlich ist es von Herrn ... Denn sicher ist, daß er, von einem der Vorbezeichneten aufgefordert, dasselbe zu thun, diesem zwar keine bestimmte Antwort, aber durch ein bedeutsames Rädeln zu verstehen gab, daß das Gewünschte bereits geschehen sei. Eben so steht es trotz allen frommen Augenverdrehs und Declamirens der Erzbischöflichen fest, daß sowohl der Domvicar ... als auch der Pfarrer der hiesigen Pfarre ... ihre Unterwerfung unter die Staatsgesetze gehörigen Orts und in der geforderten Form angezeigt haben. Hatte doch letzterer schon längst einem befreundeten Herrn erklärt, daß er keinen Augenblick Anstand nehmen werde, erforderlichen Falls unter Berufung auf seinen dem Staate geleisteten Eid, seine Unterwerfung anzuzeigen, da er nicht gewillt sei, den Bischöfen in ihrer nutzlosen Halsstarrigkeit zu folgen. Wie sehr indeß der Clerus unter dem Terrorismus der ultramontanen Partei-Preßse leidet, dafür auch ein Beispiel. Ein Pfarrer der Erzbischöflichen bereits durch seinen Bruder bei dem betreffenden Landrathse seine Erklärung, den Maigesetzen gehorchen zu wollen, abgegeben, sah sich aber veranlaßt, Angesichts des Wuthens und Hebens der Presse noch

Berliner Briefe.

Berlin, 4. November 1875.

Verlangen Sie alles Mögliche, nur keine Neuigkeiten vom Reichstage; er macht mit seiner öfteren Unbeschlußfähigkeit einen unerquicklichen Eindruck. Das einzige Ereigniß, die Rede des Generals der Post, Stephan, war eine lange im Busen dieses Verkehrsmeisters vorbereitete Philippika und wir gestehen offen, daß diesmal der sonst so vorsichtige Finanz-Nichter nicht unsere Sympathien hat. Wir sind und bleiben nun einmal Freunde des billigen Porto's, ob einige Eisenbahnen dabei schlecht fahren oder nicht.

Zudem gehörte die verflossene Woche nicht dem Reichstage, sondern Strousberg. Es wurde ganz genau festgestellt, daß er ein Eigenthum von 200—500 Millionen habe; — daß es sich nicht gleich so genau übersehen lasse, ob es eben so hoch verschuldet sei oder noch etwas mehr; — daß man auch nicht bestimmt wissen könne, wie viele Millionen Nadelgelder die Frau Doctorin im Laufe der Zeit erspart und in London deponirt habe und ferner, wie viel der Herr Lieutenant Arthur etwa in großen Scheinen ertragen könne. Am liebsten wäre Jeder Concursverwalter geworden, denn bei „die Masse“ bleibt etwas. Fern von den heimischen Gauen weißt er, der allein das stützende Gebäude zu halten vermochte, festgehalten durch russische Beamte und durch die Freunde der „Commerz- und Leihbank.“ Wie gemüthlich das klingt! Fast wie „Pfandscheinschiebe- und Rückkauf-Anstalt“; — man möchte kaum glauben, daß die Russen so leichtsinnig einige Millionen von Moskau nach den böhmischen Dörfern versenken. Sollte da gar etwas panslavistische Propaganda dahinter stecken? Danach klingt der Name „Landau“ gerade nicht und auch Strousberg, einst der friedliche Volksvertreter eines lausiger Kreises, der stille Mann im Reichstage, Ehrenmitglied der Fraction Müller, — nein — Alles ist ihm zuzutrauen, nur keine politische Emotion. Und wenn ihn ein grauer Uras nach Sibirien verbannte, wo die Bären brummend springen und in unwirthbaren Schlingen sich der biedere Zobel fängt, er würde an eine Nordische Pelz-Actien-Gesellschaft, an eine Asiatische Centralbahn, an eine Schleifung der Chinesischen Mauer oder an eine Sibirische Baubank eher denken, als an politische Reformen, bei denen er sich die Finger verbrennen könnte. — Wo man in Berlin hinkam, überall ertönten die Variationen über das Thema Strousberg und — offen gefunden — sie ertönen noch. Es half nichts, an den Stammischen Straßen für die Nennung selbst nur des Namens der Affaire aufzuheben, irgend eine Variante machte die Runde, sei es, daß die Abendblätter etwas Neues brachten oder daß ein Ankömmling fähig der Strafe trotzte. Die Versammlungen der Gläubiger waren

ohne Strousberg völlig rathlos; — das Chaos der Verbindlichkeiten gehörte nur einem Gelehrten, ihm, dem Meister, auf den sie Alle schwören. In der That erscheint es höchst räthsellos, Strousberg in Rußland festzuhalten; — die russischen Gläubiger dürften dabei ebenso verlieren, wie die deutschen, österreichischen, englischen, lichtensteinischen — wer nennet ihre Namen? Aber der Russe hat einmal die politische Führung der Welt übernommen; er will vielleicht nicht nur die Türkei, sondern auch Strousberg als Finanzminister für dieselbe retten. Beihel Henry Pascha wäre der Einzige, der noch eine große Anleihe zu Stande bringen könnte.

Die Russen treiben folgerichtig Strousberg erst zum Ruin und haben ihn eingesperrt, damit in Prag der Concurs ausbrach, denn in Berlin hatte man alle Ursache, Nachsicht zu üben. Wo man hinsieht, erblickt man den russischen Fausthandschuh. Dort ermuntert er die slavischen Kämpen im Grenkeßel der Türkei und droht am goldenen Horn den „Westmächten“ etwas unlesbar mit dem Testament Peters des Großen und fern im Osten nähern sich die Kosaken bedenklich dem Reichthum des Prinzen von Wales. Der süchtige Chan von Rhotand, der fähne Aburhaman Amotatschi, der noch vor acht Tagen alle asiatischen Russen zu Moslems zu machen schwur, bringt vielleicht jetzt schon die traurige Mär vom Ende seiner Macht an die Grenzen des indisch-britischen Reiches. Dann entbrennt vielleicht dort die orientalische Frage und wird durch den Frieden am Himalaya gelöst, in welchem England Indien behält und mit Strousberg zusammen die Schutten der Türkei bezahlt. Unsere Berliner „kleinen“ Türkenbesitzer werden gewiß damit sehr zufrieden sein; gegenwärtig laufen sie geknickt und „reducirt“ umher, schimpfen bei Kränzler und Josy auf die vermalebte Pascha- und Haremwirtschaft und rufen nur noch wüß durch-einander: „Alasch il Alasch! Mohammed Müfta Paschte!“

Glücklicherweise sorgen in Berlin 6358 Restaurationen dafür, daß die Bevölkerung sich über den Türkenkrieg und die sonstigen Krächer trösten kann. Die Statistik wird zwar bald mit einer anderen Zahl rechnen müssen, denn wenn nicht Alles täuscht, so steht manches prächtige Local aus der Gründerzeit auf dem Ausßerbetrieb und wird seinem uralten Beruf als Lagerraum oder als Werkstatte wiedergegeben werden. Besonders aber verschwinden in neuester Zeit viele Kellerwirthschaften; — man weiß nicht, ob bei den schlechten Zeiten die Bauernsängerei nicht mehr beliebt, oder ob die schädliche Grundluft daran Schuld ist, welche nach von Pettenkofer mit Pelzsporen-Bakterien und allerlei mikroskopischem Gesindel über dem Grundwasser streicht und vielleicht noch zu wenig erforscht ist, weil die Wirthe fürchten, daß auch die Non-Messer „ausgeführt“ werden würden. Sedenfalls steht die

Grundluft in schlechten Zeiten in irgend einem geheimnißvollen Conner mit der Prosperität der Höhlen in der Alluvialschicht der Spree, denn die Erfahrung lehrt, daß gegenwärtig die Hausbesitzer oft Grund haben, die Pächter an die Luft zu setzen. Es wäre überhaupt ein Segen, wenn die Polizeikunde für viele dieser dampfigen Localitäten nicht noch früher wie jetzt, sondern überhaupt als letzte Stunde schläge. So lange die Dornleitung, die man von der Spitze des Rathhausturmes gegenwärtig billig durch die Radialsysteme unserer Canalisations legen konnte, nicht eingeführt ist, müssen der „Generalgewaltige“ und der „Hochwohlweise“ — dieser Ehrentitel erfreuen sich ständig die Herren von Mabat und Hobrecht in der Berliner kleinen Presse — ihre Zwangsmaßregeln zum Wohle der Bürger fortsetzen, obwohl Viele consequent auf jede Erneuerung schimpfen. Die Liberalen werden indeffen, wenn man keine alten Neuerungen entdecken wird, so wie so mit einem Fluch auf die Canalisations, auf das bairische Bier und auf die Dampfpreise in die Grube — beileibe nicht in den Siemens'schen Leichenverbrennungs-Patentgasöfen — fahren.

Die Feuerwehr — die läßt man allenfalls noch gelten. Wenn nur der Scabell Mann an der Spitze geblieben wäre! — Die Scabellfrage vermag den ältesten Philister noch zu einer Weisen zu begeistern und so in Garnissen zu bringen, daß er schließlich noch nach „Luft“ verlangt. Bekanntlich sitzt der unflugbar verdiente Beamte in seiner Pensionangelegenheit zwischen zwei Stühlen und es erscheint in der That sehr kleinlich, daß Staat und Commune sich so lange um Zahlung einer wohlverordneten Pension streiten, bis vielleicht ein mittelbeiges Geschick dem alten würdigen Manne dies weitere unerquickliche Schauspiel erspart. Muß denn Alles streng reglementarisch und bureaukratisch zugehen? Man hat ja bei anderen Dingen Fonds und gemischte Commissionen, und dringliche Angelegenheiten zu allseitiger Zufriedenheit zu ordnen. In dankenswerther Anerkennung kann hierbei des Vorgehens des „Berliner Fremdenblattes“ gedacht werden, welches die Idee eines Scabell-Dotationsfonds durchzuführen begonnen hat, zu welchem trotz der Zeiten Drangsale sehr flott Beiträge gesammelt werden. — Ab igne ignem! Ein eigenthümlicher Zufall ist es jedenfalls, daß drei große Feuer, wie sie Berlin seit Jahren nicht gesehen, gerade kurz nach Scabell's Abgang unserer wackeren Feuerwehr unter ihrer neuen strebsamen Führung viel zu schaffen gemacht haben, der Circus Suhr, der Kaiserhof und die Grunewald'sche Tabakfabrik. Noch heute glimmt das türkische Element in den Riesenvorräthen von Tabak und sendet seinen Qualm den arbeitenden Mannschaften in's Gesicht. Ein Theil der Mannschaften soll nach längerem Einathmen der Däste das Rauchen für ewig abgeschworen haben, ein anderer soll

in letzter Stunde dieselbe zurückzunehmen, weil, wie er seinem ihm darüber zur Rede stehenden Bruder bald mittheilte, er sich der 1000 Fr. Gehalts wegen nicht der Gefahr aussetzen wolle, vom frommen Pöbel sein Haus demolirt zu sehen. Wie lange wohl wird dieses Treiben noch vorhalten, und was wird man thun, um den tief getriebenen, unglücklichen katholischen Clerus auch von dieser Geißel zu befreien?

Diesen Erklärungen gegenüber nimmt sich folgendes Dementi sehr eigenbühnlich aus.

Die „Köln. Volksztg.“ erklärt nämlich, die Behauptung der „Köln. Ztg.“, daß ein Beschluß des Domcapitels dahin gefaßt worden sei, „an einem Proteste des Erzbischofs in Betreff dessen Ausweisung aus seiner bisherigen Wohnung nicht theilzunehmen“, für unrichtig.

Leipzig, 4. Novbr. [Stiftung einer Festflagge.] Das Schreiben, welches der Marineminister v. Stosch in der Angelegenheit der Stiftung einer Festflagge für die deutsche Kriegs-Corvette „Leipzig“ hierher hat gelangen lassen, lautet folgendermaßen:

Auf Euer Wohlgebornes gefälliges Schreiben vom 26. October, betreffend die Ertheilung der Genehmigung zur Stiftung einer Flagge für S. M. S. „Leipzig“, erwidere ich ergebenst, daß eine derartige Genehmigung von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige eingetragt werden muß. Eine Kundgebung solcher Symphonie, wie die Bürger Leipzigs der Entwicklung S. M. Marine in der oben angegebenen Form entgegenbringen, betrachte ich als ein ehrenvolles Zeichen patriotischen Gefühls und bin ich aus diesem Grunde gern bereit, die allerhöchste Genehmigung dann einzubringen, wenn die betreffende Flagge fertig gestellt sein und sich beabsichtigt Vorlage allerhöchsten Ortes hier zur Stelle befinden wird. Ich stelle daher Euer Wohlgebornen ergebenst anheim, die Angelegenheit zu fördern, und glaube die bestimmte Erwartung auszusprechen zu dürfen, von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige allerhöchste Zustimmung seiner Zeit zu erlangen.

Leipzig, 4. November. [Die Deutschen Protestantenvereine zu Chemnitz, Dresden und Leipzig] richten unter'm 26. October d. J. folgende Petition an das evangelisch-lutherische Landesconsistorium zu Dresden:

„Da in jüngster Zeit mehrfache Kundgebungen an das S. ev.-luth. Landesconsistorium gerichtet worden sind, welche für das zu erlassende Trauformular die Beibehaltung des Zusammensprechens der geistlich bereits verbundenen Eheleute verlangen, und für beherrschende Verächter der kirchlichen Trauung die Ausschließung vom Abendmahl fordern, so sehen sich die Unterzeichneten von Gewissens wegen gedrungen, das S. ev.-luth. Landesconsistorium ehereblichst und dringlichst zu bitten, dasselbe wolle

- 1) dafür Sorge tragen, daß durch das künftige Trauformular das Gesetz zu seinem vollen Rechte komme, und die Wahrheit auf dem Altar gewahrt bleibe, indem den Dienern der Kirche nicht irgend eine Art der Schließung der Ehe, sondern lediglich die Einsegnung der geschlossenen Ehe gestattet werde;
- 2) sich dahin entscheiden, die Anwendung von sogenannter Abendmahlszucht weder anzuordnen noch freizugeben, weil dieselbe nur dazu geeignet sein würde, die bereits vorhandene Entfremdung von Kirche und Christenthum zu einem unheilvollen Bruch zu erweitern. Ein Begehren des Abendmahls würde unter allen Umständen als eine Religion religiösen Bedürfnisses zu begrüßen sein, welches unbefriedigt zurückzuweisen, aller Christenpflicht zuwiderläuft.“

Österreich.

Wien, 4. November. [Wiedereröffnung des ungarischen Reichstags.] Der Finanzauschuß des Reichsraths und das Deficit. Der neue Reichstag in Pest ist heute wieder, oder vielmehr eigentlich zum ersten Male eröffnet. Die kurze Sitzung in den ersten Septembertagen galt ja nur der Thronrede und der Amtentradition, sowie der Einbringung der Budgets und der Vornahme der Delegationswahlen. Die eigentliche Action des Ministeriums Tisza soll mit ihm jetzt erst beginnen. Das, in der Person seines Chefs metamorphosirte Cabinet stellte sich heute dem Hause vor und Tisza erklärte in kurzer Rede: die Aufrechterhaltung des gemeinsamen Zollgebietes sei „wünschenswerth“, sowie er auch die Bankfrage lediglich als wirtschaftliche und nicht als politische Angelegenheit behandeln und überhaupt „keinerlei Conscience suchen“ wolle. Das ist unzweifelhaft recht hübsch von Herrn Tisza: das Uebereinstimmen der Sache ist nur, daß es mit seiner parlamentarischen Diction schon herzlich schlecht bestellt zu sein scheint und man kaum mehr weiß, ob er nicht sehr bald aus dem Treiben der Getriebenen werden wird. Daß die sogenannte Parteilosigkeit eine Farce war, darüber ist heute kaum mehr ein Zweifel möglich: im Schooße der Regierungspartei nehmen die Reibungen zwischen ehemaligen Deakisten und Oppositionellen immer größere Dimensionen an, so zwar, daß das Hauptorgan der Deakpartei, „Naplo“, den Baron Wenckheim schon beschwor, an der Spitze der Regierung zu verbleiben, damit Tisza's scharfer Charakter einen Zügel habe. Die fast das ganze Haus umspannende Regierung: oder liberale

es ist starker Tabak — der Nikotinvergiftung getrogt und es fertig gebracht haben, wider das dienstliche Verbot auf bequeme Art während der Arbeit direct durch die leere Pfeife zu rauchen. Mit trauriger Miene betrachtet der Berliner Rante in seiner modernen unliebswürdigen Erscheinung die rauchenden Tabakballen, zwecklos steht er die Wölfehen steigen, unbarmherzig des Wassers Strahlen den „Brand“ ruiniert, trüb' den edlen Schmeer auf dem kalten Trottoir zerfließen. Es muß, seiner Ansicht nach, ein Genuß für Götter gewesen sein, als der Marsland in großen Vollen gen Himmel flog, der Cuba und Portorico dampfte und im Innern der Brandstätte der Rollensvarinas centnerweise verschmachtet wurde. Diese Ideen sind kein Phantasiegebilde, sie traten im Publikum in den Plaudereien am gemüthlichen Feuerherd zu Tage; — nicht des Verlustes der Pfeife, nicht der armen brotlosen Arbeiter gedachte man, sondern die Gefährdung der Weismuth kochten in den Worten zusammen: „Schade um das edle Krant!“

Bei dieser Gelegenheit dürfte es dem Berliner, der auf seine Feuerwehre ungeniebig ist, während Manche es mehr für einen glücklichen Zufall halten, daß vorher seit langer Zeit kein großer Brand stattgefunden hat, etwas unangenehm sein, zu hören, daß z. B. hier lebende Amerikaner die Vörsenrichtungen für völlig unzureichend halten. In den Vereinigten Staaten haben alle größeren Städte mehrere Dampfprizen, New-York zehn, aber auch Städte von 200,000 Einwohnern (z. B. Detroit in Michigan) fünf Dampfprizen, darunter eine, die stets geheizt ist und sich selbst fahrt. Jeder Unfall an einer Dampfprize kann dieselbe außer Thätigkeit setzen, auch ist in Städten mit einer Million Einwohnern das gleichzeitige Vorhandensein großer Feuerherde in entgegengesetzten Stadttheilen schon oft beobachtet worden. Der Berliner glaubt aber mit seiner Dampfprize an der Spitze der Cultur im Feuerlöschwesen zu marschieren. Wenn wir einen decennirenden Stadtrath oder Regierungsrath in dieser Angelegenheit zur Ausstellung nach Philadelphia schickten, würde er uns Dinge über die Organisation der amerikanischen Feuerwehren berichten, welche uns „sehr klein“ machen würden.

Während dem reist im Victoria-theater Phileas Fogg vielleicht zum 300ten Male um die Welt; — wir nähern uns also schon der Pariser Höhe der Kunst, welche ihre Leute hat, die unverdrossen anderthalb Jahre lang jeden Abend dieselbe Rolle mit demselben Humor und derselben Gewissenhaftigkeit spielen, wie unser Kaiserlicher, der bereits 230 Mal an 230 aufeinander folgenden Abenden den treuen Kammerdiener Passerout geleistet. — Ein ehrwürdigeres Substitut feiert heute im königlichen Opernhause der alte Paul Ta-

Partei als Bass der parlamentarischen Dictatur dürfte mithin bald genug brüchig werden: steht doch schon überall die alte Portefeuille-Jäger, das schamloseste Claquewesen und die hier nach finanziellen Vortheilen wieder in vollster Blüthe. Während „Naplo“ Enthusiasmus für Tisza schon bis auf den Nullpunkt erkaltet ist, geht ihm das andere Organ der Deakpartei, der „Lloyd“, schon mit Rathschlägen zur Seite, die geradezu in drohender Form ertheilt werden. So könne es nicht weiter gehen, er müsse tüchtigere Kräfte acquiriren, sein Cabinet reorganisiren — was mit anderen Worten heißt: der jüdische Geldwechsler Watermann, als Inspirator des „Lloyd“, will endlich einmal Finanzminister werden: so versucht sogar ein Deakist sich an Stelle eines Intimus von Deak, des Finanzministers Sjell, zu drängen! Möglich, daß das Zusammenbrechen der Regierungspartei noch zu vermeiden, die Disziplin noch herzustellen wäre, wenn Tisza eine bewegende, schöpferische Idee hätte! Allein auch ihn trieb ja die bloße Portefeuille-Jagd zur Abschöpfung des staatsrechtlichen Programms an. Bisher, das er acht Jahre lang mit solchem Fanatismus vertheidigt, und kaum am Ruder, konnte er nichts thun, als die Finanzvorlagen des Ministeriums aufzulegen, das er um eben dieser Gesetzentwürfe willen gestürzt! Überall das „ste-toi delà que je m'y mette“ in seiner brutalsten Form. So bleibt ihm, um sich populär zu erhalten, nur Eines übrig: chauvinistische Conscience mit den Nationalen zu Hause und mit Deakern zu suchen, ganz einerlei ob er will oder nicht! Man wird ihn schnell genug zwingen, die Bankfrage als eine politische zu behandeln, und mit der Wiederherstellung der Zwischen-Zollstränge Österreich zu drohen: denn gerade auf diese beiden Punkte richteten sich die Angriffe, die Watermann im „Lloyd“ gegen Tisza richtet, um der Regierung den Rang im Patriotismus abzulaufen. — Unser islethianisches Budget und dessen Deficit schwilt von Tag zu Tag an. Erst betrug es 25 Millionen — dazu kamen 23 Millionen für Eisenbahnbauten im Jahre 1876 —, jetzt hat Herbst im Finanzauschuß nachgewiesen, daß im Präliminare die Subventionen der garantirten Bahnen mit 4 Millionen zu gering eingestellt sind. Macht einen Totalabgang von 52 Millionen — und Minister Schumacher erklärte ausdrücklich, er werde zu den 23 Millionen seines Eisenbahnprogramms pro 1876 noch Nachtragsforderungen stellen müssen. Auch eine schöne Gegend!

Pest, 2. Novbr. [Eduard Horn.] Der Staatssecretair im ungarischen Handelsministerium, Eduard Horn in Pest, ist gestern einem schweren Leiden erlegen, dem gegenüber die Bemühungen der hervorragendsten medicinischen Körpern sich leider vergeblich erwiesen. In Horn verlor Ungarn einen seiner eifrigsten Patrioten, die Wissenschaft einen treibenden Jünger, die ungar. Schriftstellerwelt eine ihrer Korymben und das Reform-Zubutium einen der modernsten Vertreter der Gleichberechtigung. Eduard Horn — oder wie er mit seinem ursprünglichen Namen hieß, Ignaz Eichhorn — wurde als Sohn eines jüdischen Wohlhabers, am 25. September 1825 in Vaguhely im Neutraer Comitate geboren; er wandte sich in Prag, Neutra und vornehmlich in Preßburg den jüdisch-theologischen und den Gymnasialstudien zu. In der damals von Adolph Reustadt redigirten „Preßburger Zeitung“ betrat Horn zuerst seine literarische Laufbahn; bald folgten Artikel in der „Pester Zeitung“, „Pest Herald“, „Selenor“ u. s. w. Mit glühendem Eifer wandte sich Horn der damals überall ventilirten Frage der Juden-Emancipation zu und war durch Wort und Schrift bemüht, seinen Glaubensgenossen zu einer gedachten socialen Stellung zu verhelfen. — An die Spitze der Pest-Ostener Reform-Gemeinde als Prediger und Rabbiner berufen, war er bemüht, den von Goldheim in Berlin eingeführten Reformen auch in Ungarn Verbreitung zu verschaffen, durch Verlegung des Sabbatages auf den Sonntag, Einführung von Mischehen u. s. w., für welche Reformen er sich auch in mehreren Broschüren aussprach. Die neue Gemeinde, welche auch in Arad und Kanisza Anhang fand, hielt sich jedoch nur bis 1852. — Horn, der in den Märztagen des Jahres 1848 der Bewegungspartei angehört hat, und durch öffentliche Reden und publicistische Artikel für diese Partei wirkte, stieß, als die Kaiserlichen in Pest einrückten, nach Komorn, wo ihn Klapka zum jüdischen Feldwater mit Hauptmannsrang ernannte. Nach der Capitulation von Komorn war er Verfolgungen ausgesetzt, war längere Zeit von Prag aus heimlich für den „Pester Lloyd“ und „Wanderer“ thätig, bis es ihm im März 1850 gelang, nach Sachien zu entkommen. Auf dieser Flucht entstanden die Schriften: „Arthur Görgey, Obercommandant der ungarischen Armee. Ein Beitrag zur Geschichte der ungarischen Revolution von J. E. Horn, ungarischem Feldwater“ (1850) und „Zur ungarisch-österreichischen Centralisationsfrage.“ — In Leipzig wendete er sich philosophischen und national-ökonomischen Studien zu, schrieb über „Spinosa's Staatslehre“, ungarische Statistik u. s. w. Der erste Band seines Werkes „Ludwig Kossuth als Agitator und Minister“ wurde confisirt und gefährdete den Verfasser, der nun von Leipzig nach Brüssel emigrierte, dort das Werk aber Kossuth in englischer Sprache, ferner mehrere sehr bedeutsame statistische Werke publicirte. Er sollte eben die Redaction der „Independence Belge“ übernehmen, als ihn Anträge deutscher Journale zur Verichterstattung über die Pariser Ausstellung 1855 zur Reise nach Paris veranlaßten. Hier wurde er durch den Redacteur Michael Chevalier bei dem „Journal des Debats“, dann bei „La Presse“ angestellt, war gleichzeitig bei der „Revue Contemporaine“, „Journal des Economistes“ thä-

gig, schrieb außerdem für deutsche und ungarische Zeitungen, veröffentlichte eine Anzahl leidenschaftlicher und heftigster Pamphlete gegen Österreich. — Von Paris zurückgekehrt, schloß sich Horn der Linken an und gab ein oppositionelles Organ heraus, in welchem er trotz der großen Schwierigkeiten, mit welchen das Blatt zu kämpfen hatte, mit Eifer für die Partei, der er angehörte, agitirte. Nach der Fusion wurde er zum Staatssecretair im Handelsministerium ernannt, als welcher er noch in den letzten Wochen die Verhandlungen über die Zollfrage geleitet hatte. Horn war bekanntlich auch Abgeordneter der Pester Deputationsstadt. Sein Tod wird in Ungarn allgemein auf's Tiefste betrauert.

[Eine Anekdote vom Kaiser Wilhelm.] Vom deutschen Kaiser kürzt jetzt vielfach folgende Erzählung, die für thätiglich ausgegeben wird. Zu des Kaisers Lieblingspfeifen gehören Sumner in jeder Zubereitung; der Leibarzt hatte indeß gerade dies Gericht widerrathen, und der Kaiser war dem Rathe gefolgt, bis er kürzlich doch einmal wieder Hummerfisch sich schmecken ließ. Die Mienen des Arztes, der in der Nähe war, mögen über den Schreck, den er darüber bekam, keinen Zweifel gelassen haben. Der Kaiser, der das bemerkte, rief einem ihm nahestehenden Herrn zu: „Nun sehen Sie nur den Doctor an, ich habe ihn, wenn er mich über die Achzig bringt, etwas Befonderes zugebacht, und seitdem gönnt er mir keinen guten Riss.“ Die ganze Gesellschaft lachte herzlich, der Doctor lachte mit, und der Hummerfisch ist dem Kaiser vorzüglich bekommen.

[Die Bitte eines Kindes.] Ein Berliner Blatt erzählt die nachstehende Geschichte als „verbürgt“: Ein Kaufmann in Köln war vor einigen Monaten, gebrandt durch unglückliche Familienverhältnisse, ins Ausland gegangen und hatte seine Familie in bitterster Noth zurückgelassen. Die Verwandten nahmen sich derselben nach Kräften in so weit an, als die zurückgebliebenen Kinder einzeln in die Familien aufgenommen wurden, um je nach den Verhältnissen erzogen zu werden. Ein Mädchen von 11 Jahren, Sarah, kam in das Haus ihres Onkels, des Kaufmanns S. in Köln. Der Letztere war nicht wenig erstaunt, als er eines Tages zum Regierungs-Präsidenten beschieden und mit

ig, schrieb außerdem für deutsche und ungarische Zeitungen, veröffentlichte eine Anzahl leidenschaftlicher und heftigster Pamphlete gegen Österreich. — Von Paris zurückgekehrt, schloß sich Horn der Linken an und gab ein oppositionelles Organ heraus, in welchem er trotz der großen Schwierigkeiten, mit welchen das Blatt zu kämpfen hatte, mit Eifer für die Partei, der er angehörte, agitirte. Nach der Fusion wurde er zum Staatssecretair im Handelsministerium ernannt, als welcher er noch in den letzten Wochen die Verhandlungen über die Zollfrage geleitet hatte. Horn war bekanntlich auch Abgeordneter der Pester Deputationsstadt. Sein Tod wird in Ungarn allgemein auf's Tiefste betrauert.

Italien.

Rom, 1. November. [Proceß Sonzogno.] Vorgestern, am 11. Tage der Verhandlungen, begann die Sitzung mit der Vernehmung einer Reihe von Entlastungszeugen. Der Zuschaffant Testa sagt, daß er den Angeklagten Farina, der seines Zeichens Weber ist, als Werführer beschuldigt, ihm oft die Auszahlung der Arbeiter übertragen und ihn stets ebrlich gefunden habe. Der Zeuge Obidi berichtet, daß er Luciani in Geschäften nach London geschickt und ihn in der Ausführung der ihm erteilten Aufträge intelligent und redlich gefunden habe. Das Erscheinen zweier in Trauer gekleideter Damen als Zeuginnen bringt etwas Leben in die Verhandlung. Es sind Frau Rosa Zandi und ihre Tochter Virginia, welche im zweiten Stockwerke des Hauses wohnen, dessen erstes von Raphael Sonzogno bewohnt wurde, während im Erdgeschoße Druderei und Expedition der „Capitale“ placirt sind. Als Frau Emilia Sonzogno ihren Mann verließ, fand sie im Schooße der Familie Zandi, welche Luciani als Freund des Hauses häufig besuchte, gastliche Aufnahme. Beide Damen erzählen nun, daß Frau Emilia von Luciani begleitet war, als sie bei ihnen Zuflucht suchte. Die Leser erinnern sich, daß Sonzogno in diesem Vorgange eine Entfaltung seiner Frau sah. Wir erfahren auch, daß Luciani Frau Sonzogno auf die Eisenbahn begleitete; auch mit Frau Zandi von ihrem nun verstorbenen Manne getrennt haben, daß Luciani der Frau Sonzogno 1000 Lire geliehen habe.

Auch dieser Verhandlungstag sollte seine dramatische Episode haben. Dieselbe entwickelt sich aus Anlaß der Vernehmung des Zeugen Corradi, Sergeanten der Municipalgarde, welcher mit Armati der Wahl präsidirte, aus welcher — durch Fälschung der Stimmzettel — Luciani als Deputirter hervorging. Armati hatte schon in der Voruntersuchung gestanden, daß er, um Luciani zur Wahl zu verhelfen, gewisse „Wahlmanöver“ vorgenommen habe. Er wiederholte dies Geständniß in der Verhandlung vom 21. October (dritter Tag) und gab damals auch die Details der Fälschung an, die namentlich dadurch geschah, daß man eine Anzahl der Namen Luciani's (Gegencandidat Luciani's) tragenden Zettel durch Hinzufügen des Querstriches in das „I“ auf „N“ lautende „Schede“ veränderte, die nach dem Wahlscheit, welches nur Wahlzettel mit richtig geschriebenen Namen anerkannt, nicht gültig waren. Als nun Luciani an demselben (dritten) Tage in seiner 24stündigen Vertheidigungsrede die sämmtlichen Angaben Armati's als absurd, erlogen und erdichtet bezeichnete, da sah Armati, daß zwischen ihm und dem falschen Freunde das letzte Band zerfallen sei; er erhob sich und erklärte, daß Luciani selbst es gewesen sei, der die Wahlzettel gefälscht, er habe sie ihm ins Haus gebracht. Man sprach damals sofort die Ueberzeugung aus, daß es Armati nie gelingen werde, seine neue Behauptung zu erweisen, denn er beschuldigte damit gleichzeitig denjenigen, welcher sich mit ihm in das Präsidium der Wahlversammlung getheilt, der Mitwisserchaft und Theilnahme an dem verübten Betrüge. Dieser Theilnehmer ist aber niemand Anderer als der Zeuge Corradi.

Das Gesetz, so sagten die Rechtsgelehrten, verhängt über Vergehen dieser Art Kerker bis zu fünf Jahren. Der von Armati beschuldigte Helfershelfer wird sich daher weislich hüten, zu gestehen, daß er bei dem Betrüge die Hand im Spiele gehabt. Und so kam es auch heute. Corradi leugnete, und Armati — siegte dennoch. Man höre.

Als Corradi auf dem Zeugenstuhle nach der Ablegung des üblichen Schwures Platz genommen hatte, erhob sich Armati und erzählt in seiner schuldlosen Weise den ganzen Hergang. Corradi, der gleich Armati fanatisch für die Wahl Luciani's wirkte, begab sich mit Armati in eine Papierhandlung, wo sie neue Couverts anschafften, da die früheren durch die Herausnahme der Stimmzettel, wobei sie entseelt wurden, unbrauchbar geworden waren. Man wird auf den Couverts die Handschrift Corradi's finden, sagt Armati, wobei der Zeuge den Kopf schüttelt. Er hat nicht nur die Sache mit mir ausgeführt, sondern davon auch anderen Personen erzählt, zum Beispiel dem Herrn Colacito, Redacteur der „Capitale“.

Der Präsident ruft den im Saale anwesenden Colacito vor, der neben Corradi Platz nimmt. Derselbe bestätigt die Angaben Armati's. Er behauptet mit Nachdruck, daß Corradi in der Uniform eines Sergeanten der Municipalgarde in das Bureau der „Capitale“ gekommen sei und ihm (Colacito) erzählt habe, daß in einer Versammlung im Hause Luciani's, bei welcher Armati anwesend gewesen, der Beschluß gefaßt worden sei, die Stimmzettel zu Gunsten Luciani's zu fälschen. Colacito zieht eine Nummer der „Capitale“ aus der Tasche, in welcher er unter dem Einbrüche der Angaben Corradi's noch an demselben Abend einen Artikel geschrieben, in welchem die Wähler vor unredlichen Wahlumtrieben ernstlich gewarnt werden. Er liest den Artikel vor.

Während Colacito seine Behauptungen dem neben ihm sitzenden Zeugen energisch ins Gesicht sagt, Bil la, der Vertheidiger Luciani's, und Zanarini, der des Armati, mit dem Präsidenten über den Zwischenfall debattiren und während Armati gelegentlich eine seiner ruhigen Bemerkungen macht, verliert der Zeuge in diesem concentrirten Kreise die Courage, senkt den Kopf, wagt es nicht, Jemandem ins Gesicht zu blicken und gibt seine Antworten in einer Weise ab, die in seine Seele blicken und errathen läßt, daß es nur die Furcht vor Strafe ist, welche die Wahrheit auf seinen Lippen zurückhält.

der Frage empfangen wurde, ob er in seinem Hause ein kleines Mädchen Namens Sarah habe, und wie das Kind sich führe, ob es brav, fleißig und beschäftigt sei u. s. w. Mit gutem Gewissen bejahte der erstaunte Onkel die Fragen und erfuhr nun, daß die kleine vor einigen Wochen heimlich an den Kaiser Wilhelm geschrieben und unter der Adresse „Lieber Herr Kaiser“ in kindlicher Weise ihre Verhältnisse vorgelegt und gebeten habe, ihr die Mittel zu einer Erziehung zu gewähren, welche die Erfüllung ihres Lieblingswunsches, Lehrerin zu werden, ermögliche. Als die kleine Wittlerin in 8 Tagen noch keine Antwort erhielt, schrieb sie noch einmal an den „lieben Herrn Kaiser“ und erzielte auf diese Weise, daß höheren Orts Gutdunkungen eingelegt wurden. Vor einigen Tagen nun hat der Präsident Herrn S. abermals zu sich rufen lassen und ihm eröffnet, daß der Kaiser vorläufig 1500 Mark zur Erziehung des Mädchens angewiesen und defolben habe, daß diese unter der Aufsicht eines Ober-Rabbiners zu erfolgen hat. Ebenso hat die Kaiserin Augusta eine gleiche Summe angewiesen. Der Ober-Rabbiner ist dahin verständigt worden, von Zeit zu Zeit Bericht über den Erfolg der Erziehung der Schülerin zu erstatten, welche bereits nach Frankfurt a. M. abgereist ist.

[Angestrichener Eisenbahnraub.] Das „Dresdener Journal“ erzählt vor einigen Tagen von einem Eisenbahnraube, dessen Opfer die Hofopern-Sängerin Sessi geworden sei. Fr. Sessi, welche die Reise zu ihren Eltern angetreten hatte, die wir neulich ankündigten, hatte bei ihrem Erwachen auf tiefem Schlofe in Wagen und Kette, sowie ein reichgefülltes Portemonnaie vermisst und ihre Reisebegleiterinnen, zwei elegant gekleidete Damen, die in Wagen aus demselben Damencoupe ausgestiegen waren, in Veracht, sie maroschirt und im Schlofe beraubt zu haben. Es wurde eine Prämie in Höhe des im Portemonnaie enthaltenen Geldes ausgesetzt, und der Vorgang in den Dresdener Blättern als Eisenbahnraub erzählt. Jetzt stellt sich nun heraus, daß ein sächsischer Soldat am Baugener Bahnhofs die vermisste Uhr gefunden hat. Wahrscheinlich ist sie der Sängerin im Schlofe entfallen und beim Aussteigen ihrer Reisebegleiterinnen in die Schleppe derselben verwickelt worden. Mit dem Eisenbahnraube mit obligater Markose ist es also Nichts, und die Damen können in den Damencoupe's wieder ruhig schlafen, ohne sich vor reisenden Unkrauburimern mit Markose fürchten zu müssen.

* [Fedor von Köppen's Werk: „Fürst Bismarck.“] Ein Zeit- und Lebensbild für das deutsche Volk. (Leipzig, bei Otto Spamer) schreibt nach der uns jetzt vorliegenden zehnten Lieferung zu schließen, rasch seiner Vollenendung entgegen. Wir haben uns bereits früher günstig über dieses Unternehmen ausgesprochen, welches in der That ein vollstündliches zu werden die besten Aufschlüsse hat. Die Auffassung des Verfassers von dem staatsmännischen Wirken unsers Reichskanzlers ist durchaus unbefangenen und vorurtheilsfrei, die eigentliche Lebensbeschreibung gewinnt an Frische durch die Mittheilung von einzelnen bisher unbekannten Zügen aus dem Privatleben des Kanzlers, wofür dem Verfasser besondere Quellen offen gestanden zu haben scheinen. Zu den Vorzügen des Köppen'schen Werkes gegenüber anderen ähnlichen Inhalts rechnen wir ferner die durchweg würdige und edle Sprache, welche an manchen Stellen einen dichterischen Schwung nimmt. Die Illustrationen, mit welchen das Werk sehr reichlich ausgestattet ist, sind von anerkannten Künstlern (H. Lüders, L. Burger u. A.) ausgeführt.

Der Präsident läßt noch zwei Zeugen der Wagen holen — ein andrer Mitglied des damaligen Wahlpräsidiums und den Secretär desselben — und obwohl auch diese ausfallen, daß beim Scrutinium Alles in schönster, geordneter Ordnung abgelaufen sei, so ist doch der Eindruck, welchen die Verwirrung und der gänzliche Mangel an Ordnung im ganzen Saale hervorgerufen, so mächtig, daß Niemand von den Erklärungen der beiden letzten Zeugen Notiz nimmt, denn es liegt auf der Hand, daß auch sie aus Furcht vor der Strafe schweigen. Armati hat ohne Zweifel heute abermals einen moralischen Sieg errungen.

Ein Herr Bocchini theilt dem Gerichte mit, daß Frau Luciani, die Mutter des Angeklagten, mit ihm im verflochtenen Januar wegen Ankaufes eines Hauses verhandelte. Es versteht sich von selbst, daß diese Angabe zeigen soll, wozu Luciani die 6000 Francs zu verwenden gedachte, die er geliehen haben wollte.

Unter den letzten der gehörten Zeugen erregt einiges Interesse ein gewisser Saffo, der Portier des von Luciani bewohnten Hauses. Es geht aus seinen Generalien hervor, daß er das Schneiderhandwerk in geschickter Weise mit seiner verantwortlichen Stellung als „Hausmeister“ zu vereinen weiß. Der Präsident legt Nachdruck darauf, von dem Zeugen zu erfahren, ob er am Sonntag, den 7. Februar, am Tage nach dem Morde, Armati in das Haus habe gehen sehen. Es war, wie man sich erinnern wird, an diesem Tage, daß Armati dem Jarina die vollbrachte That meldete und sich zur Mutter Luciani's begab, um die 5000 Francs abzuholen. Herr Saffo erinnert sich nicht, Armati an diesem Tage gesehen zu haben. Er ist jedoch ehrlich genug, zuzugeben, daß er möglicherweise in dem Augenblicke, als Armati das Haus betrat, nicht auf seinem Posten war.

Es wird nun Armati, der wegen Verurteilung in Untersuchung befindliche Apotheker, herbeigeführt; er sowohl wie Don Angelo, der Gefängnis-caplan der Carceri nuove, geben an, daß Morrelli und Jarina, die sich Beide eine zeitlang auf der Krankenabtheilung des Gefängnisses befanden, stets streng abgelehnt und nicht, wie Luciani behauptet hat, in der Lage waren, einen Vertheidigungsplan gemeinsam auszuarbeiten.

Der letzte Zeuge erzählt, daß Frezza ihn habe bitten lassen, ihm die „Gerasalenne liberata“ des Tasso in den Kerkern zu schicken. Frezza hat nämlich im Gefängnisse lesen gelernt und sich, wie man sieht, sofort einer gewählten Lectüre zugewandt.

[Die Clericalen] haben einmal wieder Casse gemacht: die auf morgen festgesetzte Eröffnung der Municipalschulen gab dazu näheren Anlaß. Sie sagen den Römern bei der Gelegenheit, die Abgabenlast habe unter päpstlicher Herrschaft 12 pCt. betragen, während sie jetzt zur Höhe von 50 pCt. gestiegen sei.

[Das Pilger-Comité] erhielt die Anzeige, daß während des Novembers eine große Pilger-Karawane in drei Zügen aus Marseille, Luçon und Aix hier eintreffen werde.

[Zur Erinnerung an die Mailänder Zusammenkunft] bringen die Blätter noch manche Details. „Baskino“ ist hoch erfreut, daß der Deutsche Kaiser an seinen „Späßen“ sich ergötzt hat und stellt den neu geknüpften Bund der „Germania“ mit der „Italia“ in zwei biblischen Mänteln dar, welche sich jährlich umarmen und küssen. Die von der „Gazzetta d'Italia“ mitgetheilte Nachricht, Fürst Bismarck werde im Winter Italien besuchen, giebt dem Witzblatt Grund zu hoffen, er werde den Mailändern das Vergnügen machen, die beiden Unternehmern des Scala-Theaters bei den Haaren zu nehmen, denn schon seit einigen Jahren führen sie dem dortigen Publikum schlechte Sängervorstellungen vor. Fürst Bismarck ist dargestellt, wie er die beiden Herren mit grimmiger Miene schüttelt. Darunter aber steht geschrieben: „Es wird leider nichts helfen!“ Eine zweite Caricatur stellt den Herrn Reichskanzler im Schlafrock dar, aus einer sehr großen Pfeife rauchend und den „Baskino“ leidend. Auf einem dritten Bilde sieht man den Marschall Molke, dem Kriegsminister Ricotti einen großen Floß ins Ohr setzen, weil er allen Infanterie- und Cavallerie-Regimenten einerlei Uniform gegeben, so daß man teils von dem anderen unterscheiden kann. Daneben steht La Marmora, der Feind des Kriegsministers, und freut sich, daß dieser von Molke einen kleinen Verweis erhält, auch darüber, daß er die Infanterie mit sehr unklugen Kopfbedeckungen, die einem umgestürzten Topfe ähnlich sehen, hat versehen lassen.

Frankreich.

* Paris, 2. November. [Das Gerücht von der Ernennung eines außerparlamentarischen Cabinets.] Einiges Aufsehen schreibt man der „R. Z.“, erregt hier die Pariser Correspondenz der „Times“, welche behauptet, daß der Marschall Mac Mahon, wenn das Eifen-Scrutinium durchgegangen werde, ein außerparlamentarisches Cabinet ernennen und verlangen werde, daß ein Plebisit seine Gewalt bestätigen. Dieser Brief der „Times“ traf mit einem Artikel des manchmal vom Elysee inspirirten „Figaro“ von Saint Genest zusammen, welcher letzterer seit längerer Zeit den Staatsreich predigt und nun heute darzutun sucht, daß, falls die Kammer den Geboten des Marschalls sich nicht fügen werde, diesem nichts übrig bleibe, als ein außerparlamentarisches Ministerium zu ernennen und sich über die Köpfe der Parteien hinweg direct mit dem Lande zu verständigen. Wie man hier glaubt, sind der Brief der „Times“ und der Artikel des „Figaro“ von Buffet inspirirt, der, da die Orleanisten jetzt auch von ihm abgefallen sind, Angst und Schrecken zu erregen sucht, um sich am Ruder zu erhalten, zumal die „Times“ Correspondenz sagt, daß, falls Buffet falle, die übrigen Minister ebenfalls nicht am Ruder bleiben und auch nicht Mitglieder eines neuen Cabinets werden könnten, so daß dem Marschall nichts übrig bleibe, als ein außerparlamentarisches Ministerium zu ernennen und sich über die Köpfe der Parteien hinweg direct mit dem Lande zu verständigen. Wie man hier glaubt, sind der Brief der „Times“ und in dem „Figaro“ zum Besten gegeben worden, vollständig die sind, welche seit langer Zeit dort die Oberhand haben, sich bereits bei mehreren Gelegenheiten kundgeben. In den diplomatischen Kreisen ist man seit Monaten davon überzeugt, daß das Elysee (Thiers spielte in seiner arachonischen Rede auch darauf an) mit der Absicht umgeht, an das Land, falls die Kammer sich nicht fügen, einen Aufruf zu erlassen, um sich so festere Stellung zu geben. Der Graf von Paris hat auch in den Conferenzen, die er letzte Woche mit seinen Anhängern hatte, es offen ausgesprochen, man werde ferner nicht dulden, daß die Interessen des Hauses Orleans durch die clerical-bonapartistische Politik des Herrn Buffet, die Mac Mahon schließlich zu seinen Gunsten ausbeuten könnte, geschädigt würden. Wie dem nun auch sein mag, jedenfalls ist Buffet nach wie vor überzeugt, daß er, was auch da kommen möge, an der Gewalt bleiben wird. Ob die innere Politik oder das Wahlgesetz zuerst zur Vererbung kommen wird, läßt sich immer noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Die gemäßigten Republikaner, die Lavergnissen, die Neu-Republikaner so wie auch das liberale rechte Centrum (die reinen Orleanisten) sind dafür, daß die Interpellation über die inneren Angelegenheiten zuerst vorfalle. Der größte Theil der alten Republikaner ist aber für den Vortritt des Wahlgesetzes. Dieselben befürchten nämlich, daß, wenn man Buffet zuerst stürzt, ein Theil derer, welche heute aus Haß gegen den Vice-Präsidenten des Conseils für die Eifen-Abstimmung stimmen werden, sich, wenn ein liberaleres Ministerium aus Ruder kommt, mit der Arrondissement-Abstimmung zufriedengeben und so die Eifen-Abstimmung weniger Aussicht auf Erfolg haben werde, und sie glauben, daß, wenn man es so einrichtet, daß die Cabinetfrage nur bei dem Wahlgesetz vorkommen kann, nicht allein ein Theil der äußersten Rechten, sondern auch viele Lavergnissen und Orleanisten sich lieber zu dem Eifen-Scrutinium bequemen werden, als daß sie sich dazu verstehen, Buffet an der Gewalt zu lassen. Falls die inneren Angelegenheiten zuerst zur Verhandlung kommen sollten, so hoffe Buffet, sich dadurch aus der Klemme zu ziehen, daß er zu beweisen suchen werde, daß es ungerecht und wenig politisch gewesen wäre, wenn er die Präfecten und die Unterpräfekten abgesetzt hätte, die, obgleich sie den früheren Verwaltungen angehört, die Republik heute mit ihrer Erfahrung und ihrem Patriotismus unterstützen, aber zugleich die Erklärung abgibt, daß er entschlossen sei, unbarmherzig gegen alle Beamten einzuschreiten, welche gegen ihre

Pflicht handelten, indem sie die Intriguen und die Umtriebe zum Umsturz der auf die Verfassung vom 25. Februar gegründeten Regierung begünstigten. Welchen Verlauf die ganze Krisis zunächst nehmen wird, läßt sich um so weniger sagen, als es immer fraglich bleibt, ob die Orleanisten nicht wieder den Muth verlieren und ob, wenn dies nicht der Fall sein sollte, der Marschall Muth genug haben wird, um die in seinem Namen gemachten Drohungen in Ausführung zu bringen.

Paris, 2. November, Abends. [Naquet in Bordeaux.] Zur Bitterung. — Personalien.] Der Intransigent Naquet scheint zu guter Letzt, und um seine Ferienkampagne würdig zu beschließen, noch einen Hauptstich abgefeuert zu haben. Er hielt gestern in Bordeaux eine Rede, deren Text und noch nicht bekannt ist, worin es aber einen heftigen Anfall auf Gambetta gemacht haben soll. — Im Süden von Frankreich herrscht abscheuliches Wetter. In Toulouse begte man gestern große Angst vor einer neuen Ueberschwemmung. Die Garonne war stark gestiegen. Seitdem ist sie jedoch wieder gesunken, ohne Schaden anzurichten. — Die Gelände de Chaudordy, Gontaut-Viron, Tarzet und General Le Fio sind bereits in Paris angekommen, um den ersten Sitzungen der Nationalversammlung beizuwohnen. Der Herzog von Coimbra hat gestern Mac Mahon einen Besuch abgeleistet. — Cabrera ist nach London weiter gereist.

Paris, 3. Novbr. [Zur Eröffnung der National-Versammlung. — Ministerielle. — Von der Marine.] Die Parteien von Versailles haben bis zur Eröffnung der National-Versammlung noch 24 Stunden vor sich. Es wird heute und morgen nicht an Fraktions-Verathungen und Verhandlungen fehlen, und die Opposition insbesondere wird die Zeit zu Rathe halten müssen, wenn sie mit einem fertigen Plane dem Vicepräsidenten des Conseils gegenüberzutreten will. Denn soviel auch über diesen Plan gesagt und geschrieben worden ist, so heftig, bis zur Ermüdung, die Blätter ihn discutirt haben, so ist man doch bis jetzt zu keiner Verständigung gelangt, und vielleicht wird, wie es in dieser Kammer so oft geschieht, im letzten Augenblicke wieder Alles vom Zufalle abhängen. Gestern Abend noch standen die Dinge so: Die große Masse der äußersten Linken mit Gambetta wollten nach dem von Buffet zu stellenden Antrage in die sofortige Verathung des Wahlgesetzes willigen und die Zwischenfälle der Discussion benutzen, um Buffet ein Mißtrauensvotum zu geben; die gemäßigte Linke wollte mit Jules Simon ebenfalls zunächst das Wahlgesetz erledigen, hielt es aber für besser, die Beschwerden gegen Buffet's persönliche Politik von dieser Wahlangelegenheit zu trennen und sie für den Fall, daß das Cabinet in der Wahldiscussion den Sieg davon trägt, für eine spätere gesonderte Interpellation aufzusparen; das linke Centrum endlich (dem angeblich einige Orleanisten vom gemäßigten rechten Centrum beipflichten) verlangte vor allen Dingen die Interpellation, welche Buffet bei Seite schaffen soll, und erst in zweiter Reihe die Debatte über das Wahlgesetz. Alle diese Vorschläge lassen sich leicht verteidigen und bekämpfen, und man könnte in's Unabsehbare über ihre Vortheile und Nachtheile streiten, wenn nicht die Parteiführer eine plötzliche Entscheidung erzwingen. Wie man sieht, zeugt gerade die Fraktion, die ihrer Natur nach die sanftmüthigste sein mußte, das linke Centrum, die größte Erbitterung gegen Buffet; die größte Wahrscheinlichkeit ist jedoch auch jetzt noch dafür, daß die entrüsteten Vernunft-Republikaner des linken Centrums sich von ihren Bundesgenossen zur Gebuld werden ermahnen lassen, und die Wahlgesetzdebatte dürfte denn nächsten Montag beginnen. Ueber die dabei zu befolgende Procedure hat man sich auch noch nicht geeinigt. Die Einen wollen für die Dringlichkeit, d. h. für die Erledigung des Gesetzes in einmaliger Lesung, stimmen; die Anderen wünschen eine zweimalige Lesung, und es giebt sogar eine ganze Gruppe von Deputirten, welche die vor mehr als Jahresfrist bereits erfolgte erste Lesung nicht gelten lassen und eine dreimalige Verathung verlangen wollen. Daneben giebt auch die Neuwahl des Kammer-Vorstandes zu allerlei Manövern Anlaß. Die Royalisten und Bonapartisten möchten gerne die Wiederwahl d'Audiffret-Pasquier's verhindern, selbst auf die Gefahr hin, einen entschiedenen Republikaner auf den Präsidentenstuhl zu bringen. Sie haben bei der äußersten Linken angelopft, sind aber abgewiesen worden. d'Audiffret-Pasquier's Wahl ist also so gut wie gewiss, aber bei Ernennung der Vicepräsidenten und Secretäre kann es zu Reibereien zwischen den Fraktionen, die sich nicht hinreichend vertreten glauben, kommen. So wollen die Freunde Buffet's die Wiederwahl Ricard's, vom linken Centrum, verhindern. Was die zweite große Aufgabe der Session, die Wahl von 75 Senatoren, betrifft, so ist für ihre Vorbereitung noch sehr wenig geschehen, und es giebt Leute genug, welche befürchten, daß sich bei dieser Operation wiederholen werde, was man im vorigen Jahre bei der Wahl der Staatsräthe gesehen hat, wo die Kammer acht Tage hindurch sich mit der Wahl abquälte, um schließlich für die Candidaten nur ganz winzige Mehrheiten aufzubringen. Mit welchem Prestige die so ernannten Senatoren ausgerüstet wären, kann man sich vorstellen. In diesem Stücke aber hat man noch Zeit zur Verständigung und Ueberlegung. Einstweilen handelt es sich, wie gesagt, hauptsächlich um die Feststellung der Tagesordnung. Als Vertreter des linken Centrums agiren namentlich Ricard und Casimir Perier. In der Wohnung des letzteren, der Montag zurückgekehrt ist, versammeln sich die Freunde Thiers. Der ehemalige Präsident der Republik leidet seit zwei Tagen an einer lästigen Erkältung. Am Wenigsten weiß man um die Absichten der Orleanisten Bescheid. Es heißt zwar, der Duc d'Almale habe an seine Freunde einen Brief gerichtet, worin er zum Anschlusse an die Republikaner ermahnt; aber das bedarf noch der Bestätigung. — Der Ministerrath versammelt sich täglich, und in seinem Schooße scheint auch nicht die vollkommenste Eintracht zu herrschen. Mac Mahon, heißt es, hat letzte Tage eine Verathung schleunigst aufheben müssen, weil Buffet und Dufaure hart aneinander gerietzen. Dies würde sich leicht erklären, wenn etwa Buffet die Absichten hatte merken lassen, welche die Republikaner ihm zuschreiben. Falls die Arrondissements-Abstimmung angenommen wird, so glaubt man, wird Buffet, um allen weiteren Angriffen und Interpellationen zuvorzukommen, die sofortige Auflösung herbeizuführen suchen, damit er selbst die Leitung der Wahlen behält. Daß im Falle einer Annahme des Eifen-Scrutiniums dagegen Mac Mahon ein außerparlamentarisches Ministerium wählen und die Verfassung vom 25. Februar einer plebisitarischen Bestätigung der Nation unterwerfen werde, wie der „Times“-Correspondent behauptet, findet hier nicht viel Glauben. Man calculirt vielmehr bereits, wer Buffet's Nachfolger werden würde, wenn eine solche Eventualität eintritt. Es ist aber sehr überflüssig, diese Candidatenliste wiederzugeben. Daß Dufaure und Léon Say auch nach Buffet's Rücktritt im Ministerium bleiben würden, und daß Mac Mahon sich befähigen lassen würde, darauf rechnen die Republikaner bestimmt. — Der Viceadmiral Roze und der Commandant des „Magenta“, Schiffscommandant Galtbert, sind hier angekommen, um über den Untergang dieses Schiffes Rechenschaft abzulegen.

Spanien.

Madrid, 31. October. [Marfori. — Monarchisten-Ver-sammlung. — Zum Concordat.] Marfori, der Madrid noch nicht verlassen hat, soll, so schreibt man der „R. Z.“, einfach in Freiheit gesetzt werden. Er ist verhaftet worden, weil er in sehr unver-

schämten Ausdrücken eine Audienz bei König Alfonso verlangt hatte. Die bekannte Frau Raitazzi ist in Madrid angekommen; man behauptet, sie sei mit einer Mission von der Königin Isabella betraut. — Im Saale des Senats hat eine Versammlung stattgefunden, welche nach einer Ansprache von Canovas del Castillo einen aus dem Herren Canovas, Florente, Barzanallana, Castro, Belda, La Hoz und Alonso Martinez zusammengesetzten Ausschuss beauftragte, eine Grundlage festzustellen, auf welcher sich eine Vereinigung der Monarchisten, welche von der Verfassung von 1845, und derjenigen, welche von der Verfassung von 1869 ausgehen wollen, herbeiführen lassen würde. — Das „Diario Espanol“ hat zu seinem großen Bedauern vernommen, daß die päpstliche Curie die Staatsgrundgesetze, welche einem Concordat und folglich auch der Ausöhnung zwischen Spanien und dem Vatican als Grundlage dienen könnten, nicht als bestehende That-sachen annehmen will. Der h. Stuhl scheint zu glauben, daß das Concordat von 1851 noch in Kraft sei; als ob nicht sehr wichtige Artikel dieses Concordats Abänderungen erlitten hätten. Spanien werde weder auf die Prärogative der Krone, noch auf wohlverworbene Rechte verzichten.

Großbritannien.

A. A. C. London, 2. November. [Spanien und Amerika.] Die uns gestern durch das Telegraphenkabel übermittelte angebliche Analyse der Instructions-Depeche an den amerikanischen Gesandten in Madrid, Mr. Caleb Cushing, welche hier anfänglich mit einigem Argwohn aufgenommen wurde, scheint in den Vereinigten Staaten vollen Glauben gefunden zu haben, und allen Anzeichen nach läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß die Beziehungen zwischen Amerika und Spanien in der ganzen Zeit seit der Vertreibung der Königin Isabella nicht so gespannter Natur gewesen sind, als gerade jetzt. Die „Times“ läßt sich heute einen Commentar zu der gestrigen Meldung depeeschiren, woraus hervorgeht, daß dieselbe officieller Natur war. Im September — so lautet der erläuternde Theil des Telegramms — überreichte Mr. Cushing der spanischen Regierung eine amerikanische Note über Cubanische Angelegenheiten. Dies wurde kürzlich von Paris gemeldet, worauf von Washington ein offizielles Dementi erfolgte. Dieses Dementi kam durch den gewöhnlichen Canal, die „Associated Press“, und heute theilt uns das nämliche Institut mit, daß die Note doch wirklich geschickt worden ist. Dies hat Sensation hervorgerufen, und es ist nicht unmöglich, daß die Ankündigung gerade jetzt erfolgt ist, um die morgigen Wahlen zu beeinflussen. Das spanische Cabinet läßt mit der Antwort auf sich warten, und dies ruft in Washington ein Gefühl des Unbehagens hervor. Man trifft umfassende Vorbereitungen zur Verstärkung der Marine, acht Kriegsschiffe werden auf verschiedenen Werften in Bereitschaft gesetzt; in League und Zealand liegen wenigstens 10 Panzerschiffe, welche nur auf die Equipirung warten, obwohl in dieser Beziehung noch nichts geschehen ist, und das Marineministerium hofft die Flotte bis zum Jahresabschluss gebührend verstärkt zu haben. Inzwischen sind Nachrichten aus Madrid eingetroffen, daß Spanien am 25. October fünf Panzerschiffe und zehn Fregatten für den Dienst auf der cubanischen Station hat in sofortige Bereitschaft stellen lassen. Dies trägt dazu bei, die Sensation noch größer zu machen. Zahlreiche spanische Verstärkungen treffen in der Havanna ein, und von Newyork aus hat für Rechnung der spanischen Regierung eine bedeutende Anzahl von Mundvorräthen begonnen.

[Schnellerer Reiseverkehr zwischen London und Paris.] Die Südbahn begann gestern in Verfolg einer mit der französischen Nordbahn getroffenen Uebereinkunft einen speciellen täglichen Fahrdienst via Folkestone und Boulogne, wodurch die Reise zwischen London und Paris nicht mehr als etwas über neun Stunden in Anspruch nimmt. Die Passagiere, die gestern London um 9 Uhr Morgens verließen, trafen in Paris pünktlich um 6½ Uhr Nachmittags ein.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 5. November. [Tagesbericht.]

* [Der Prinz Albrecht von Preußen] ist zum commandirenden General des sechsten (Schlesischen) Armee-corps ernannt worden. Obwohl Prinz Albrecht sich in Hannover recht heimlich gefühlt hatte, begte er, wie die „Tribüne“ mittheilt, schon lange den sehnlichen Wunsch, das Commando des 10ten Armee-corps mit dem des Gien zu vertauschen und dadurch seinen Wohnsitz in Breslau aufschlagen zu können, um häufiger seine von ihm über Alles verehrte Mutter auf Schloß Camenz, dem Lieblingsaufenthalte des Prinzen, zu besuchen. In Hannover wird der Abgang des Prinzen Albrecht, namentlich in den höheren Gesellschaftskreisen, sehr bedauert werden; das Palais des Prinzen, in welchem unter Leitung der königlichen Schauspielers in Hannover, Fräulein Rosa Preßburg, im Winter dramatische und musikalische Aufführungen von aristokratischen Dilettanten stattfanden, bildete den Mittelpunkt des geselligen und geistigen Lebens der höheren Kreise Hannovers. Prinz Albrecht hat bei den Sotrisen oft durch sein meisterhaftes Clavierpiel und seine vortrefflichen musikalischen Compositionen die allgemeine Bewunderung erregt.

* [Communale.] Die nächste ordentliche Sitzung der Stadt-verordneten, Donnerstag den 11. November, fällt aus und zwar aus Mangel an Vorlagen. Es trifft sich dies sehr günstig, da die Zeit der Stadtverordneten durch die Staatsverathungen in den Commis-sionen ziemlich in Anspruch genommen wird. Die Plenar-Versammlungen dürften sich gegen das Ende des Jahres zu häufen, wenn der Stadthaushalts-Stat vollständig vor Ablauf des Jahres festgestellt werden soll.

* [Vacanzen.] In nächster Zeit werden für folgende städtische Ehrenämter Wahlen völligen: 1) Schiedsmann im Elisabeth-Bezirk (bisher Uhrmacher König). 2) Acht Mitglieder des Stadt-Bau-Comitatus (bisher: Commerzienrath Eichhorn, Kaufmann Louis John, Fabrikbesitzer Bromm, Geh. Commerzienrath Ruffer, Commerzienrath Caro (ist ger. worden), Kaufm. Schreiber, Kaufm. Sasse, Kaufm. Davie). — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerchaft sind an die Wahl- und Verfassungskommission zu richten.

* [Personalien.] Uebertragen: Dem Pastor Gruber zu Netzen-bach das Revisorat über die Landschulen der Pfarodie Netzenbach. Dem commissarischen Kreis-Schulen-Inspector Dr. phil. Schandau zu Frankenstein das Revisorat über die evangelische Stadtschule daselbst. Dem Kreisbesitzer und Mitgliede des Kreis-Ausschusses Drecher zu Liebenau, Kreis-Münsterberg, das Revisorat über die katholische Schule zu Neu-Altmannsdorf, Kreis-Münsterberg. Dem Gutsbesitzer und Amtsdorfschreiber Cimbald zu Frömsdorf das Revisorat über die katholischen Schulen in Seitenort und Stolz, Kreis-Frankenstein.

* [Der Capitular-Vicar.] Auch das ultramontane „Schl. Kirchenblatt“ beschäftigt sich mit dem Artikel der Berliner „Post“, welcher nachweist, daß das Domcapitel das Recht und die Pflicht habe, einen Capitular-Vicar zu wählen. (S. Nr. 511 der Bresl. Zeitung). Das römische Organ behauptet natürlich das Gegenbeil und sucht es nach seiner Art zu beweisen. Das Domcapitel, meint das „Kirchenbl.“, kenne seine Pflichten genau und bedürfe in seiner Mehrzahl (also einmüthig ist es nicht?) kein Abschreckungsmittel, um nicht zur Wahl zu schreiten. Das scheint auch der gelehrte Correspondent der „Post“ (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zu wissen. „Mit einer Wendung“, sagt das „Kirchenbl.“ weiter, „die die Frauen auf seine Deductionen verrieth, insinuiert er dem Domcapitel, den Herrn Fürstbischöf „zur freiwilligen Resignation zu veranlassen.“ Wenn im Capitel ein derartiger Antrag, den wir nicht für unmöglich halten, gestellt werden sollte, so wird das hochw. Capitel dem Antragsteller jedenfalls dieselbe Antwort zu geben wissen, die der hochwürdigste Herr Fürstbischöf einem sehr bekannten „Staatsfreundlichen“ Herrn gab, welcher sich erdreistete, dieselbe Bitte persönlich an seinen Bischof zu richten.“

* [Enthebung.] Dem geistl. Rath und Synodaler Herr Dietrich zu Waldenburg ist, wie die römische „Volkszeitung“ berichtet, durch Regierungs-Versuchung vom 29. October die Ertheilung des Religions-Unterrichts in den öffentlichen Volksschulen, sowie auch die Beaufsichtigung derselben, mit hin jede Einwirkung auf die öffentlichen Schulen untersagt worden.

* [Vergleichende Schulstatistik.] In Bezug auf die Gehälter der Haupt- und Klassenlehrer bei den öffentlichen Volksschulen geben wir noch folgende vergleichende Notizen. A. Das Minimalgehalt eines Klassenlehrers beträgt: 1) in München 1629 M., 2) Stuttgart 1606 M., 3) Berlin 1560 M., 4) Leipzig 1350 M., 5) Danzig 1298 M., 6) Köln 1230 M., 7) Breslau 1200 M., 8) Dresden 1200 M., 9) Altona 1200 M., 10) Stettin 1035 M., 11) Königsberg 900 M. — Angenommen, daß in den genannten Städten der Lebensunterhalt gleichviel kostete, so wären hiernach die Klassenlehrer in München am besten und in Königsberg am schlechtesten gestellt; Breslau nähme leider erst die siebente Stelle ein. — Wenn wir nicht den Minimal- sondern den Durchschnittsgehalt der Klassenlehrer ins Auge fassen, so ändert sich das Bild bedeutend und Städte, welche die erste Stelle eingenommen haben, rücken weit herunter. B. Das Durchschnittsgehalt eines Klassenlehrers beträgt nämlich in: 1) Leipzig 2250 M., 2) Berlin 2235 M., 3) Dresden 2205 M., 4) München 2186 M., 5) Stuttgart 1861 M., 6) Köln 1740 M., 7) Danzig 1654 M., 8) Breslau 1575 M., 9) Stettin 1552 M., 10) Königsberg 1425 M., 11) Altona 1215 M. Weib tritt hier Breslau gar erst in der achten Stelle auf. — Fassen wir das Maximalgehalt eines Hauptlehrers ins Auge, so verändert sich das Bild wiederum. C. Das Maximalgehalt eines Hauptlehrers beträgt in: 1) Dresden 4500 M., 2) Leipzig 4500 M., 3) Berlin 4268 M., 4) Altona 4200 M., 5) Stettin 4140 M., 6) München 3428 M., 7) Breslau 3150 M., 8) Köln 3150 M., 9) Stuttgart 2416 M., 10) Königsberg 2400 M., 11) Danzig 2310 M. — Will man sehen, in welcher Stadt der höchste Kammereinkommen zur Verwaltung des Elementarunterrichts geleistet wird, und demnach die Städte gruppieren, so gewinnt man wieder ein verändertes Bild. Wir geben den Kammereinkommen nicht in seinem Werth, sondern in dem Procentfuß zum gesammten Stadthaushalt an, weil sich dann die Aufwendungen der einzelnen Städte für den Volksunterricht weit besser vergleichen lassen. D. Der Kammereinkommen zur Verwaltung des Elementarunterrichts beträgt: 1) in Dresden 27,0 pCt. des gesammten Stadthaushalts, 2) in München 20,1 pCt., 3) Leipzig 15,2 pCt., 4) Berlin 13,8 pCt., 5) Köln 11,6 pCt., 6) Breslau 11,0 pCt., 7) Königsberg 10,3 pCt., 8) Danzig 9,3 pCt., 9) Stettin 7,4 pCt., 10) Altona 6,2 pCt., 11) in Stuttgart 3,5 pCt. des gesammten Stadthaushalts. Breslau nimmt hier eine etwas höhere Stelle, die sechste, ein.

s. [Dramatische Vorlesungen.] Der hierorts bereits bekannte k. Hofschauspieler Gustav Müller aus Wiesbaden eröffnete gestern im Musiksaal der Universität einen Cyclus seiner dramatischen Vorlesungen mit Göthe's „Torquato Tasso“. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal war ein Zeugnis für die Beliebtheit des Vorlesers, zum Theil auch für die des Stückes. Denn wo ist ein Vortragsgenosse, das nicht seinen „Tasso“ gelesen hätte? Und so kam es denn, daß gestern im Auditorium recht viele Leonoren, Tasso's und Antonio's saßen und gespannt dem Vortrage der Dichtung lauschten, in der Göthe sein eigenstes Leben und was ihn selbst am schmerzlichsten und tiefsten bewegt hatte, zur poetischen Gestaltung gebracht hat. Herr Müller verfügt über ein schönes, sonores und modulationsfähiges Organ und beherrscht den geistigen Stoff mit Sicherheit und jener Routine, die Bühnenkünstlern ja im Laufe der Jahre eigen wird. Seine Darstellung des „Tasso“ war am Gelingensten — wahrscheinlich gehörte die Rolle zu den Glanzpunkten seines Theaterrepertoires. Auch die Frauenrollen hielt Herr Müller, soweit dies eben möglich, deutlich auseinander. Der zahlreiche Besuch und der reiche Beifall, den die Vorlesung fand, bürgen für den Erfolg des ganzen Cyclus, aus dem wir wohl noch einzelne Recitationen ausführlicher zu besprechen Gelegenheit finden werden.

= [Anerkennenswerth.] Der mit Glas überdachte Lichtofen im Post-Gebäude auf der Albrechtsstraße, in welchem sich die verschiedenen Postannahme- und Ausgabestellen für das Publikum befinden, wird seit Eintritt der kalten Jahreszeit durch Luftbeizung erwärmt, so daß der Aufenthalt in diesen Räumlichkeiten ein recht bequemer und angenehmer ist. Die Postverwaltung hat in der That durch die Glasbedeckung des Ofens eine Localität geschaffen, welche hinsichtlich der darin stattfindenden Abwärmung des Publikums Bequemlichkeit mit Eleganz und Geschmack verbindet.

o [Zur Generalversammlung.] Vereinigten sich Donnerstag, den 4. d. Mts., die Mitglieder der humoristischen Musik-Gesellschaft „Alte Brumme“ im Vereinslokal, Dorothea, im gelben Löwen. Nach verschiedenen Debatten schritt man zur Wahl des neuen Vorstandes und wurde Herr Billardfabrikant Hippa Präses, Herr Fuhrmann, Vice-Präsident, Dubrier Cassirer, Fuhrmann jun. Schriftführer. Zu Requisitenern erwählte man die Herren Trossin und Hering II. Die Vereinsabende werden für die Folge jeden Donnerstag im gelben Löwen, Parterre, abgehalten werden.

+ [Besitzveränderungen.] Schweidnitzerstraße Nr. 2. Verkäufer: Herr Kaufmann und Stadtrath J. W. Grund; Käufer: Herr Leinwandkaufmann H. Wenzel. — Vorderstraße Nr. 4. Verkäufer: Herr Stellmachermeister Franz Frisch; Käufer: Herr Fabrikmeister Oscar Caspel jun. — Sedanstraße Nr. 23. Verkäufer: verwitwete Frau Amalie Kern, geborene Kirchhof; Käufer: ehemaliger Gutsbesitzer Herr von Rudnitz. — Mariannenstraße Nr. 16. Verkäufer: Herr Particular Samuel Karfunkelstein; Käufer: vormaliger Rittergutsbesitzer Herr Jozef Koles. — Wallfischgasse Nr. 10. Verkäufer: Offene Handelsgesellschaft Matthes Sohn; Käufer: Herr Productenkaufmann Salomon Goldstein. — An Brigittenstraße Nr. 8. Verkäufer: Herr Postsecretär Herrmann v. Donalier; Käufer: Herr Kaufmann Carl Czaja und Frau Maria Czaja, geborene Schmidt.

= [Zur Lage.] Die bedauerliche, jetzt herrschende Geschäfts-lage giebt sich auch in der großen Anzahl von Wechseln zu erkennen, mit denen jetzt die Gerichte überschüttet werden. Beim hiesigen Stadtrichter werden die Termine in Wechseln jetzt schon mitunter auf 10 bis 11 Tage hinausgeschoben, weil die betreffende Abtheilung an ihren gewöhnlichen Sitzungstagen die große Zahl der Termine trotz der größten Anstrengung nicht bewältigen kann, ohne dieselben soweit hinaus auszuheben. Allerdings ist diese Verspätung ein wesentlicher Nachtheil für die Geschäftswelt, und es wäre zu wünschen, daß das Präsidium des königlichen Stadtrichter-Gerichts träge, damit den Wechseln die erforderliche Beschleunigung zu Theil werden könnte. Augenblicklich soll die betreffende Abtheilung des Stadtrichter-Gerichts förmlich überbürdet sein.

+ [Polizeiliches.] Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 30b wurden gestern aus einem Schaufenster zwei Stüd Pistolen, und zwar eine einläufige und eine zweiläufige, gekohlen. — Aus dem Comptoir eines am Dblauer Nr. 14 wohnhaften Kaufmanns und General-Agenten wurde gestern eine alte englische große silberne Antuhr mit daran befestigter goldener Panzertaste im Werthe von 105 Mark entwendet. — Aus einem Entree der Holsteistraße Nr. 4 wurde eine Partie Wäsche mit dem Zeichen M. D., und aus einer Bodenlampe des Hauses Alexanderstraße Nr. 27 eine große Anzahl werthvoller Damenkleider gestohlen. — Einem hier selbst anwesenden Referendar aus Strehlen ist aus der Gaststube eines Hotels ein werthvoller Winterüberzieher entwendet worden.

+ Eine sehr bedeutende Unterstellung hat sich in der „Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft“ der dafelbst in Diensten stehende Comptoirdirector Anton P. seit einer langen Reihe von Jahren zu Schulden kommen lassen. Der Genuß ist überführt und geständig, daß er seit dem Jahre 1868 fortwährend bei der Post auf Rechnung der Gesellschaft Briefmarken entnommen und solche in seinem Nutzen verworfen hat. Daß diese Unterschlagungen von sehr bedeutendem Umfange gewesen sind, beweist wohl zur Genüge die Thatfache, daß bei einer durch die hiesige Polizeibehörde vorgenommenen Hausdurchsuchung in der Wohnung des Schuldigen ein neues

Flügelinstrument im Werthe von 540 Mark, mehrere Quittungsbücher in Höhe von 1500 Mark, welche von der städtischen Sparkasse auf seinen Namen ausgestellt sind, ein Hypothekeninstrument über 3000 Mark, zwei Quittungsbücher über 280 Mark und 450 Mark, welche Summen von ihm als Sporeneinlagen beim Breslauer Vorschuß-Verein eingezahlt wurden, ein Portemonnaie, enthaltend 100 Mark, und außerdem noch 158 Mark bares Geld vorgefunden wurden, über deren rechtmäßigen Erwerb sich der Verdächtige nicht auszuweisen vermochte. In der Dienstreise der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wurden außerdem noch 3 Stüd ihm gehörige Notizbücher aufgefunden, in denen 4 Viertelnoten, zur 4. Klasse der jetzt stattgehabten 152. königl. preuß. Klassen-Lotterie vorhanden waren, und die der Schuldige zugesandenermaßen zum Preise von 160 Mark allein geipelt hat. Gegen den Betrüger, welcher sofort verhaftet wurde, ist die strengste Untersuchung eingeleitet worden, und wird dieselbe wohl den näheren Sachverhalt klar legen.

z. Gölzig, 3. November. [Pferde-Eisenbahn. — Schüler-Verbindung. — Stadtverordnetenwahl.] Ein schon vom Commissionrath Lüders entworfenes Project, das seit länger als fünf Jahren geruht hat, ist neuerdings wieder aufgenommen. Vorherbaldig der Zustimmung des Verwaltungsraths der Actiengesellschaft für Eisenbahnmateriale haben sich nämlich der Director Sticher und Stadtrath Lüders bereit erklärt, aus den Mitteln der Gesellschaft eine Pferdebahn von ihrem Grundstücke aus bis zum Bahnhof der Berlin-Görlitzer Eisenbahn zu bauen und betriebsfähig herzustellen, wenn der Gesellschaft gestattet wird, die Bahn auf dem Terrain der städtischen Straßen und zwar Leipzigerstraße und Straße Nr. 3 entlang zu führen. Als Gegenleistung gestattet die Gesellschaft die Weiterführung der Pferdebahn durch ihr Fabrikgrundstück nach der Niederstadt, nämlich nach dem Grundstück der städtischen Gasanstalt in der Lunis, verspricht auch den künftigen Betrieb auf der Bahn so zu regeln, daß die Interessen der Stadt unabhängig von denen der Actiengesellschaft sicher gestellt werden. Nach einer ferneren Erklärung des Betriebsinspectors Schubert von der Berlin-Görlitzer Eisenbahn besteht auch bei der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Direction kein Bedenken gegen die Inangriffnahme des Werkes, vielmehr ist die Direction, welche die Reparaturen ihrer Wagen jetzt der hiesigen Actien-Gesellschaft für Lieferung von Eisenbahn-Material überträgt und bei Herstellung einer billigen und bequemen Schienenverbindung selbst interessiert ist, gewillt, das Project nach Möglichkeit zu fördern, wenn sich auch heute noch nicht sagen läßt, ob die Benützung der Eisenbahngrundstücke unentgeltlich gestattet werden kann. Auf Grund dieser Erklärungen hat der Magistrat die Stadtverordnetenversammlung aufgefordert, beizustimmen und Weiterführung der Angelegenheit die vorläufige Erklärung abzugeben, daß sie vorbehaltlich der Vereinbarung über die Detailausführung ihre Genehmigung dazu ertheilen, daß das untere Ende der Leipzigerstraße und das Terrain der Straße Nr. 3 zur Legung des Schienengeleises der Pferdebahn als zur Benützung bereit in Aussicht genommen werden darf, unter der Bedingung, daß der künftige Betrieb zwar in eine Hand gelegt, aber so geregelt wird, daß die Interessen der Stadt, welcher die Mitbenützung der Bahn garantiert werden muß, und der Actiengesellschaft unabhängig von einander sicher gestellt werden. Die Stadt hat auch nach der Überzeugung des Magistrats ein wesentliches Interesse daran, die Gasanstalt, sowie überhaupt die Niederstadt mit den Schienengeleisen des Bahnhofs in Verbindung zu setzen und den Transport der schweren Wagen von dem Straßensplaf zu entfernen. Die Straße an der Frauenkirche hat durch diesen Transport bisher stets besonders stark gelitten. — Wie heute in allen Kreisen erzählt wurde, ist in Folge einer gestern Abend abgehaltenen polizeilichen Durchsuchung der hiesigen Restaurationen eine Schülerverbindung „Normania“ entdet und heute früh bereits die Relegation der Beteiligten erfolgt. Nach einem im vorigen Jahre ergangenen Ministerialerlasse ist unter allen Umständen die Teilnahme an Schüler-Verbindungen mit der sofortigen Entlassung von der Anstalt zu bestrafen. Diesmal sollen die Beteiligten überwiegend Oberbayer des Gymnasiums sein. Die Strafe wird mit Rücksicht auf die Jugend der Relegierten von manchen Seiten als zu hart bezeichnet; doch ist den Schülern, wie den Eltern durch das Programm der Anstalt ausdrücklich davon Mitteilung gemacht, daß die Strafe sofortiger Relegation auf der Teilnahme an jeder Schülerverbindung steht. — Demnach stehen die Stadtverordnetenwahl bevor. Es sind zwanzig Stadtverordnete zu wählen, also ein halbes Drittel. Schon wird die Karole der vorigen Wahl wieder von der „Niederst. Ztg.“ ausgegeben: Wählt Niemanden von der „Ameigerpartei“, und keinen, der sich nicht verpflichtet, keine Erhöhung der städtischen Steuern zu bewilligen, ehe nicht die Fortdauer der Anstalt in unserm Sinne geregelt ist.“ Inzwischen hat sich der größte Theil der vor zwei Jahren gewählten Stadtverordneten davon überzeugt, daß die Fortverwaltung durchaus mit Unrecht angegriffen ist.

o Gölzig, 4. November. [Vorschußverein.] Seitens des hiesigen Vorschußvereins fand gestern im Gasthose „zum schwarzen Hahn“ hier selbst eine Generalversammlung statt, in welcher der vom Kassirer, Drechslermeister Hanne, erstattete Rechenschaftsbericht pro 3. Quartal d. J. ergab, daß in diesem Zeitraum die Einnahme des Vereins 709,361 M. 4 Pf. (darunter 10,430 M. 81 Pf. Casseibestand pro 2. Quartal), die Ausgabe dagegen 705,090 M. 73 Pf., und somit ultimo September der bare Casseibestand 4,270 M. 31 Pf. betrug. An Vorschüssen und Prolongationen gewährte der Verein in dem genannten Zeitraum 619,821 M. 45 Pf., während die Summe der gleichnamigen Rückzahlungen sich auf 614,276 M. 76 Pf. belief. An Spareinlagen wuchs die Bilanz 185,429 M. 58 Pf., an Mitglieder-Guthaben 207,659 M. 74 Pf., an aufgenommenen Darlehen 197,310 M. und als Reservefonds die Summe von 12,287 M. 84 Pf. nach. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen beschloß die Versammlung auf Antrag des Ausschusses, das Gehalt des Directors von 1200 M. auf 1575 M., das des Cassirers von 1500 M. auf 2025 M., das des Controleurs von 525 M. auf 750 M. und das des Boten von 180 M. auf 255 M. zu erhöhen, sowie die Vertheilung von 4 pCt. des Reingewinns an die Vorstandsmitglieder beizubehalten. Bei der hierauf erfolgten Neuwahl des Vorstandes für die Zeit vom 1. Januar 1876 bis 31. December 1878 wurden die Herren Tischlermeister Wittig als Director, Drechslermeister Hanne als Cassirer und Auctions-Commissarius Böhm als Controleur wieder gewählt.

v Warmbrunn, 3. November. [Verspätete Kartoffelernte. — Stand der Saaten.] Auch im Gebirge haben manche Landwirthe auf eine so anhaltende Ungunst des diesjährigen Octobers nicht gerechnet, jaßen sich daher genöthigt, bei der fortwährend nassen Witterung ihre noch unangekommenen Kartoffelfelder dem Schicksal des Wetters preiszugeben, und machen jetzt ziemlich bedauerliche Gefährten, was ihnen wegen und die neuesten starken Froste noch an guter Frucht übrig gelassen. Bei der in diesem Jahre bereits im Laufe des September selbst bis in die höchst gelegenen Gebirgsdörfer ausnahmsweise ganz gereizten und vollständig entwickelten Kartoffelernte dürfte nur die allergebrachte und in andern Jahrgängen auch vollständig berechnete Gewohnheit der Ackerbesitzer hier diesmal durch eigene Schuld zu Schaden gebracht haben. — Ungeachtet der letzten verhältnismäßig starken Novemberröthe ist der diesjährige Stand der Herbstsaaten ein durchweg zufriedenstellender zu nennen. Selbst die bereits unter der Ungunst des vorigen Monats bestellten Säuen mit ihren frischen grünen Späßen die wieder erscheinende Sonne so beglückend an, daß der Landmann unbedingt seine Freude daran haben muß. Auch den Rapsaaten scheint die zuletzt eingetretene nassalte Witterung der letzten Decembertage nicht ungünstig gewesen, da die bei den im Spätsommer frisch aufgeschossenen Pflanzern auf manchen Feldern sich findende und den Keim der Pflanze zerstörende Wäde dem bereichernden Einflusse der gesunkenen Temperatur fast überall gewichen zu sein scheint.

s. Waldenburg, 4. November. [Ein Gönner des Gymnasiums. — Gewerbeverein.] Ein Gönner des hiesigen Gymnasiums, der Gutsbesitzer Hahn in Gersdorf, welcher seit mehreren Jahren die Bibliothek der Anstalt in so liberaler Weise ausgestattet, daß die von ihm geschenkten Bücher zum Andenken an diesen Wohlthäter unter dem Namen bibliotheca Hayniana besonders auffallend gefunden haben, hat der Anstalt in jüngster Zeit abermals einen bedeutenden Schatz zugewendet. Derselbe besteht aus ca. 4000 Bänden von großentheils sehr werthvollen Werken. — Nachdem in der letzten Gewerbevereins-Sitzung der Ober-Telegraphist Fürstmann einen Vortrag über den Ursprung und die Entwicklung der Telegraphie gehalten, entwarf in der gestern stattgefundenen Sitzung der Ober-Telegraphist Mager ein interessantes Bild von der Organisation und Wirksamkeit der Telegraphie im Kriege, das sich um so lebensvoller gestaltete, als der Vortragende aus eigener Erfahrung sprach, da derselbe als Telegraphen-Beamter in dem Kriege von 1870/71 fungirt hat. — Heute fand eine Versammlung von Bürgern statt, um in Betreff der bevorstehenden Stadtverordneten-Organisations- und Neuwahlen eine Besprechung zu halten. Für Sonnabend ist eine zweite Versammlung zu gleichem Zweck anberaumt.

— x. Landeck, 4. November. [Essentielle Vorträge. — Veranstaltung. — Witterung. — Kirchenvorstandswahlen.] Der Vorstand des Vereins deutscher Reichsfreunde hier selbst hatte Gelegenheit gefunden, durch den Wanderlehrer der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin, Herrn Julius Keller, zwei öffentliche Vorträge zu veranstalten. Der Erste wurde am 1. d. M. in Seidenberg über das Thema „Sparen und Credit unsers Arbeiters- und Mittelstandes“ gehalten. Der Vortrag war sehr stark besucht und fand augenscheinlich Anerkennung und Würdigung. Der Zweite fand gestern hier im Saale zum blauen Hirsch über das Thema „praktische Vorschläge zur Hebung des Arbeiter- und Mittelstandes unserer Zeit“ statt. Auch hier war der Saal von Zuhörern gefüllt. Man konnte aber leicht bemerken, daß gerade in den zumeist betroffenen Ständen das richtige Verständnis für die gegebenen Rathschläge fehlte und daß man es wohl gar nicht gut aufgenommen hatte, daß gerade die Gebrechen, an denen diese Kategorie leidet, ohne Weiteres öffentlich aufgedeckt und besprochen worden waren. Wir sind eben hier noch sehr weit von dem Zeitpunkt entfernt, wo die Volksbildung auf eine Stufe gehoben sein wird, daß dergleichen Vorträge segensreich wirken können. — Vorige Woche wurde einem von einer Reise zurückkehrenden Herrn, wahrscheinlich in der Gegend des Hühlerges, wo der Wagen im Schritt fahren mußte, des Abends der Reisefloßer vom Wagen abgehoben. Des anderen Tages wurde der Koffer mit durchstichenerm Deckel in einem Garten zu Kumpen aufgefunden. Der Inhalt ward aber bewunderungswürdiger Weise unberührt vorgefunden. Wahrscheinlich mögen die Diebe bei der Eröffnung des Koffers gefürchtet und in die Flucht gejagt worden sein. — Seit dem 2. d. M. haben wir uns endlich wieder des Anblicks der Sonne zu erfreuen, die sich aber in der Regel immer erst durch dicke Nebelschichten hindurch arbeiten muß. Der Thermometerstand schwankt zwischen — 2 Grad und — 4 Grad R. — Neuerem Vernehmen nach sollen die heute stattfindenden, zur Zeit noch nicht ganz beendeten Wahlen von 12 Kirchenvorstehern und 24 Präsesenstanten bei der katholischen Kirche hier selbst, fast gänzlich zu Gunsten der ultramontanen Partei ausfallen.

A. Neudorf, 5. November. [Verschiedenes.] Wie in Oberschlesien, so soll auch in unserer Gegend eine größere Diebstahlschande hausein. In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch drangen mehrere dieser Subjecte in die Wohnung der Brauer W. in Volpersdorf und raubten den Leuten alle ihre Kleider, Betten, Wäsche und verschiedene Werthgegenstände, ohne daß die in der Nebenstube schlafenden auch nur das Geringste merkten. Die Wägen, bei der die Diebe vorüber mußten, soll erwaht sein, um aber ihr Leben zu schützen, daß sie keinen Laut von sich. Noch ist über die etwaige Ermittlung nichts bekannt geworden. — Herr Redacteur Heinzel sprach in der vorletzten Sitzung des „Stern“ über „Albrecht Dürer“ und in der letzten Versammlung des Gewerbevereins über die „Lutherschiffahrt“. Beide Vorträge erfreuten sich lebhaften Beifalls. — Heute fanden die Stadtverordneten-Organisations-Vorarbeiten statt. Wie vorausgesehen, sind die Ultramontanen diesmal in der Mehrzahl vertreten und nur die erste Klasse und ein Stadtverordneter der zweiten sind liberal.

o Gölzig, 4. Nov. [Zur Tageschronik.] In voriger Woche eröffnete die Bücherei ihre Sitzungen. Der Secretär, Herr Director Niederdorf, erstattete den Bericht, nach welchem die Zahl der Mitglieder gegenwärtig auf 28 sich beläuft. Zwei sind neu hinzugegetreten, und zwei ausgeschieden und eines durch den Tod abgegangen. Das Andenken des Verstorbenen, des Apothekers Herrn Beinert, wurde gebührend gelehrt. Bei der darauf vorgenommenen Wahl eines neuen Vorstandes wurde der frühere durch Stimmzettel fast einstimmig wiedergewählt. Den wissenschaftlichen Vortrag hielt darauf Herr Generalbuchhalter Käbner über „die Verhältnisse des Staates zur Kirche in Amerika“, der von der Versammlung mit dem größten Interesse gehört wurde. — Es wird nun eine neue Uhr für die Provinzial-Gewerbeschule angeschafft werden, was für die Stadt sehr notwendig erscheint, da wir bis jetzt nur auf eine Uhr angewiesen sind, die dazu in Betreff der Pünktlichkeit viel zu wünschen übrig läßt. — Nach dem Beschlusse des Magistrats soll in Zukunft der Bürgermeister der Stadt den Titel „erster Bürgermeister“, und der Beigeordnete den Titel „zweiter Bürgermeister“ führen. — An den öffentlichen Wegen im Sittenbezirke werden nun 5 neue Gaslaternen zur Beleuchtung angebracht. — Der Herr Bürgermeister Kreidel wurde als Mitglied des Curatoriums für die Gewerbeschule gewählt, und von der Regierung bestätigt. Von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe wurde ihm der Vorzug übertragen.

o Leobschütz, 4. Nov. [Wahlen.] Zu der auf gestern und heute angeordneten Ergänzungswahl von Stadtverordneten hatte sich aus den beiden hier bestehenden Parteien je ein Wahlcomité gebildet; das eine nannte sich das liberale, das andere das communalfreundliche Wahlcomité Summ equivoque. Wie bei dieser Gelegenheit bisher immer, so wurde auch dieses Mal von beiden Seiten eine große Thätigkeit entfaltet. In der gestern vorgenommenen Wahl der 3. Abtheilung, die in zwei Bezirken wählte, siegte die zuletzt genannte, in den Wahlen der 2. und 1. Abtheilung, die heute stattfanden, dagegen die erlgenannte vollständig. Die Gewählten sind: 1) Schlossmeister Kachel, 2) Buchbindermeister Blaschke, 3) Kaufmann Rulop, 4) Wäckermeister Riedel, 5) Dr. med. Alfter, 6) Kaufmann Rat, 7) Ladner Jos. Hampel, 8) Webermeister Rob. Wintler, 9) Kaufmann Dremer, 10) Hüttenmeister Fuhrmann, 11) Wäckermeister Schmidt, 12) Kaufmann Ernst Hirsch, 13) als Ersatz-Stadtverordneter Rechtsanwalt Ruel. Nr. 1—4 sind von der 3., Nr. 5—8 von der 2., Nr. 9—13 von der 1. Abtheilung, ferner Nr. 2, 4, 7, 8, 12 und 13 neu, die anderen wieder gewählt. Die gegenüberstehenden Parteien traten im Ganzen geschlossen auf: in der 3. Abtheilung stimmten im 1. Bezirk etwa 130 gegen 90—100, im 2. etwa 90 gegen 60, in der 2. Abtheilung 70—80 gegen 40—50, in der 1. 30—35 gegen ungefähr 12—15.

Handel, Industrie etc.

z. Breslau, 5. November. [Von der Börse.] Die heutige Börse war recht fest bei wenig belebtem Geschäft; namentlich blieben heute die internationalen Speculationswerthe in schwachem Verlehr. Zu den in Parität mit den von auswärts gemeldeten Courren erheblich höheren Notierungen zeigten sich Käufer sehr zurückhaltend. Creditactien, 4 M. höher, 342, schwankten auf 341—342½ und schloßen auf Berliner ruhigere Anfangscourse 341. Lombarden und Franzosen sehr vernachlässigt, beide notiren etwa 1 M. höher als gestern, 185¼—86—85 und 491. Laura-Actien neuerdings 1 pCt. höher, 71¼—72¼—72. Von heimischen Eisenbahnwerthen waren namentlich Oberschlesische gefragt und zu 1—1½ pCt. höherem Cours gehandelt. Freiburger und Oberufer etwa ¼ pCt. höher. Banken ebenfalls besser bezahlt und viel begehrt. Schlesischer Bankverein profitierte 1¼ pCt., Bresl. Discontobank Friedenthal ½ pCt., Schles. Bodencredit-Actienbank ¼ pCt., Wechselbank und Schles. Vereinsbank fast unverändert. Für Fonds war der Begehr heute geringer, von Saluten österreichische 50 Pf. niedriger, russische eben so viel höher.

Breslau, 5. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe hochfeine Qualität höher bezahlt, ordinäre 33—36 Mark, mittlere 38—41 Mark, feine 44—46 Mark, hochfeine 48—50 Mark pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße ohne Zujubr, Preise nominell, ordinäre 39—45 Mark, mittlere 48—54 Mark, feine 57—63 Mark, hochfeine 65—70 Mark pr. 50 Kilogr. Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gelb, abgelassene Rindungsgewehne —, pr. November 157,50 Mark Ob., November-December 157,50 Mark bezahl., December-Januar 158 Mark bezahl., Januar-Februar —, April-Mai 160—160,50 Mark bezahl. und Ob., Mai-Juni 163 Mark bezahl. und Ob.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gelb, pr. laufenden Monat 194,50 Mark Ob., November-December 194,50 Mark Ob., December-Januar 197 Mark, April-Mai —. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gelb, pr. laufd. Monat 144 Mark Br. Säger (pr. 1000 Kilogr.) gelb, pr. laufd. Monat 165 Mark bezahl., November-December 163 Mark bezahl., April-Mai 166 Mark bezahl. Rüböl (pr. 100 Kilogr.) höher, gelb, pr. abgelaufene Rindungsgewehne —, loco 66,50 Mark Br., pr. November 66 Mark Br., November-December 66 Mark Br., December-Januar 67 Mark bezahl., Januar-Februar 67 Mark bezahl., Februar-März —, April-Mai 69 Mark bezahl. und Ob. Spiritus (pr. 100 Liter a 100%) höher, gelb, 20,000 Liter, loco 45 Mark Br., 44 Mark Ob., abgel. Rindungsgewehne —, pr. November 45,50 Mark bezahl., November-December 45,50 Mark bezahl., December-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 49—49,50

Markt bezahlt und Br., Mai-Juni 50 Markt bezahlt, Juni-Juli 51 Markt Br., Juli-August 52,50 Markt bezahlt und Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 °) 41,23 Markt Br., 40,31 Gd. Sind fest.

Breslau, 5. November. [Submission auf Eisen und Klein-Eisen.] Die Direction der Rechte-Deer-User-Eisenbahn-Gesellschaft hat ihren Bedarf an Eisen und dazu gehörigen Klein-Eisenzeugen für das Jahr 1876 zur Submission gestellt und auf gestern den Termin zur Eröffnung der Offerten anberaumt. Die ausgeschriebene Eisenlieferung umfaßt 1,444,000 Kilogramm Eisen von Eisen mit Feinst- und von Bessemerstahl und 130,000 Kilogramm von Eisen mit Feinst- und von Bessemerstahl. Unter den eingegangenen 130 Offerten waren die niedrigsten, welche w. Bl. seit vielen Jahren gestellt worden sein mögen. Für Eisen-Deer-User-Eisenbahn-Gesellschaft, die „Königs- und Laurabütte“, nämlich 16,00 Markt pr. 100 Kilo (d. h. 2 Ztr. 20 Sgr. pr. Sgr.) franco Laurabütte, außerdem wurden solche noch angeboten von der „Ziele-Wälderischen Wertheim“ mit 17,20 Markt pr. 100 Kilo. franco Laurabütte, von der „Unia“, Actiengesellschaft in Dortmund“ für 20,64 Markt pr. 100 Kilo. franco Laurabütte, von dem „Hörder Bergwerks- und Hüttenverein“ für 20,60 Markt pr. 100 Kilo. franco Laurabütte, und von „Kaiser u. Comp.“ hier mit 17,50 Markt pr. 100 Kilo. franco Oppeln. — Für Bessemerstahleisen hatte die „Actiengesellschaft Eisen- und Stahlwerk „a. S. in der Hoffnungshütte bei Rattibor“, nämlich 100 Kilo. franco Breslau mit 20,750 M., die „Königs- und Laurabütte“ verlangt dafür 21,00 M. pr. 100 Kilo. franco Laurabütte, die „Gute-Hoffnungshütte in Oberhausen“ 21,720 M. pr. 100 Kilo. franco Breslau, die „Actiengesellschaft Bochumer Verein“ 21,500 M. pr. 100 Kilo. franco Breslau, „Friedrich Krupp in Essen“ 23,190 M. pr. 100 Kilo. franco Breslau, die „Actiengesellschaft Förder Bergwerks- und Hütten-Verein“ 21,57 M. pr. 100 Kilo. franco Breslau und die „Actiengesellschaft Phönix in Saar bei Ruhrort“ 21,800 M. pr. 100 Kilo. franco Breslau.

Die Lieferung des Klein-Eisenzeuges umfaßt 2800 ganze und 3200 halbe Unterlagsplatten, 143,000 Hakennägel, 9600 Latten, 22,800 Lattenbolzen, 68,000 verzinkte Schwellen-Bezeichnungsnägel und 5800 Stüd Stöckel. Von den darauf eingegangenen 42 Offerten haben wir als die billigste hervor die von „L. Schönmayer in der Hoffnungshütte bei Rattibor“, derselbe fordert für 100 Kilogramm ganze und halbe Unterlagsplatten 17,00 Markt, für Hakennägel 25,20 Markt, für Latten 16,00 Markt und für Lattenbolzen 29,80 Markt, sämtlich franco Oppeln. — Außer dem erwähnen wir die Offerte der „Königs- und Laurabütte“, welche Unterlagsplatten mit 19,00 Markt und Latten mit 17,00 Markt pr. 100 Kilo. franco Laurabütte anbietet; „M. Figner in Laurabütte“ offerirt Hakennägel mit 23,50 Markt, Lattenbolzen mit 29,50 Markt und Stöckel mit 35,00 Markt pr. 100 Kilo. franco Laurabütte, und „Kaiser u. Comp.“ hier Unterlagsplatten für 22,00 Markt und Latten für 20,00 Markt franco Oppeln. Die übrigen Offerten kamen größtentheils aus Westfalen und der Rheinprovinz und waren, wohl schon der hohen Eisenbahnfrachten wegen, größtentheils nicht unerheblich höher, als die hier angeführten.

Posen, 4. November. [Börsebericht von Edwin Berwin Söhne.] Weiter: Leichter Frost. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest. Gel. — Wpl. Ründigungspreis 150, November 150 G., November-December 150 Gd., December-Januar 151 bez. u. G., Januar-Februar 154 bez. u. B., Februar-März 155, 50 bez. u. B., Frühjahr 157 bez. u. G., April-Mai 157 G., Mai-Juni 157 G. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) fest. Gefährdet 20,000 Str. Ründigungspreis 44,5, November 44,60 bez. u. G., December 45,40 bez. u. B., Januar 1876 46 bez. u. G., Februar 46,70 B., März 47,40 bez. u. B., April 48,10 bez. u. B., April-Mai 48,50 bez. u. B., Mai 48,9 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Rah —.

Manchester, 29. October. [Carne und Stoffe.] Ueber irgend eine Veränderung an unserm Markte können wir nicht berichten. Eine ruhige aber feste Stimmung hat vorgeherrschet bei mäßigem Begeh in den meisten Branchen und Anzeichen, daß zu etwas niedrigeren Preisen ein lebhafteres Geschäft gemacht werden würde; im Allgemeinen sind die Producenten aber in der Lage, ihre Notierungen zu behaupten und ist nur in wenigen vereinzelten Fällen eine Reduktion erhältlich. — Carne. Die Frage nach Export-Garnen hat sich nur wenig gebessert. Ostind. Mule Twist Nr. 40 bleibt in geringem Begeh und gute Qualitäten sind eher wohlfeiler. In Water Twist hat die Annahme niedrigerer Preise eher mehr Geschäft herbeigeführt. In No. 40 Water sind die Umsätze klein gewesen zu unregelmäßigen Preisen. — Stoffe. In ungebleichten Shirtings 39 Inch. geringer ordinary Qualitäten ist ein ziemliches Geschäft hauptsächlich für Indien gemacht worden und bei einer kleinen Preisermäßigung würden ohne Zweifel eine bedeutende Anzahl von Orders ausgegeben werden. Einige der besten Sorten sind theurer. In anderen Breiten ist über wenig Geschäft zu berichten. Madapolams, Jacquenets und Mull waren in schleppender Frage, zeigen aber wenig Aenderung in den Werthen. Longcloths sind noch vernachlässigt. Drills in eher weniger Frage und Preise eine Kleinigkeit williger. L. Cloths werden mäßig begehrt, Preise sind aber fest. In Mexicans ist nicht viel Geschäft gemacht worden, Werthe haben sich aber kaum verändert. — Schwarze Welvels und Belveteens. Die Nachfrage ist gänzlich nominell, Preise bleiben aber meistens wie zuletzt notirt. — Yorkshire Stoffe. Die Lage des Marktes ist dieselbe wie zuletzt berichtet.

29. October. Carne und Stoffe. Ueber die Geschäftslage unseres Marktes ist nichts Neues zu berichten; die Frage nach ungebleichten Shirtings zu etwas niedrigeren Preisen als die Notierungen dauert ebenso fort, wie die durch diese Notierungen bewirkte Beschränkung der Operationen. In einigen der bevorzugten Sorten verhalten sich die Producenten Abkömmlinge gegenüber gleichgültig, da sie für die nächsten zwei oder drei Monate völlig engagirt sind und im Ganzen die Position der Fabrikanten solcher Stoffe, nach welchen der Begeh besteht, die Behauptung der vollen Notierungen begünstigt. Carne gehen langsam um und Spinner halten in der Regel nicht fest auf ihre Notierungen.

□ [Deutsche Bank in Posen.] In der am 4. d. M. in Posen abgehaltenen Generalversammlung der Deutschen Bank wurde, wie schon gemeldet, die Liquidation beschloffen; zu Liquidatoren wurden die Herren Director Grabenitz und Rechtsanwalt Wehring in Posen, Julius Frankenstein in Berlin und Adolph Bringsheim in Breslau gewählt. Die Bank wurde am 23. October 1871 gegründet und das Geschäft am 1. December desselben Jahres eröffnet. Gründer waren die Firmen Gebr. Helfst, Oppenheim u. Comp., J. Mamrotz in Berlin, Breslauer Discontobank Friedenthal u. Comp. und G. Seimann in Breslau. Das ursprüngliche Capital betrug eine Million Thaler und wurde zum Course von 105 an die Börse gebracht. Am 3. April 1872 erfolgte die Ausgabe einer zweiten Million, von welcher die ersten Zeichner die Hälfte, die Actionäre die andere Hälfte übernahmen. Um diese zweite Million wurde das Actiencapital wieder reducirt und zwar Ende September 1873 um 500,000 Thlr. und im Februar 1874 um ebensoviel; diese Reductionen geschahen durch Rückkauf der Aktien unter Pari. Für das Jahr 1872 wurden 8 pCt., für 1873 aber 4 pCt. Dividende vertheilt; die letztere wurde nur durch den Rückkauf eigener Aktien unter Pari möglich. Für das Jahr 1874 wurden 6 pCt. Dividende gezahlt. Der Course dieser Aktien war Ende des Jahres 1871 102½, 1872 106, 1873 60½, 1874 78 und gegenwärtig 77½ pCt.

□ [Stroussberg.] Die Gläubiger Stroussberg's setzen ihre Bemühungen auf Befreiung desselben aus der russischen Haft fort. Nach der „Börsezeitung“ überreichte eine aus vier Mitgliedern bestehende Deputation der Haupt-Gläubiger Dr. Stroussberg's am 4. dem Handelsminister Dr. Achenbach eine Petition, in welcher die beteiligten Firmen um Vermittelung des Ministers bei der russischen Regierung beßußt sei. Die Deputation Stroussberg's hat. Der Minister nahm die Deputation freundlich auf und versicherte, sich genauere Kenntniss von der ganzen Angelegenheit durch den Unterstaatssecretär Dr. Bälou zu verschaffen. Eine neue Versammlung der Gläubiger Dr. Stroussberg's wird übrigens nächstens zusammenberufen werden. Die grundrührerlich eingetragenen Beschlüssen Stroussberg's in Böhmen sind die Herrschaften Jbirow, Tociu und Mirechaw, die Berg- und Hüttenwerke Solobau-Franzensthal, Straßisch und Dobrytsch, die Refractorste Kolbin und Benigna (vom Aerau um 9,400,000 fl. gekauft), die Waggonfabrik Bubna, die Kohlenwerke Schölar (erkaufte um 2,300,000 fl.). Darauf sind folgende Posten, und zwar größtentheils auf die ersten drei dieser Beschlüsse pränotirt: Bodencredit-Anstalt Wien mit 3 Millionen, Wiener Hypothekendarlehen mit 9,058,000 Gulden, das Aerau für restirenden Kaufschilling mit 120,000 fl., Gläubiger der Kirchmayer'schen Concursmasse 1,144,402 fl., Moriz Simon in Berlin 300,000 Thlr., Rumänische Eisenbahn-Gesellschaft 1,750,000 Thaler, Dortmund Bergbau-Gesellschaft 250,000 Thlr., Ferdinand Jacques (in Baarem) 75,000 Thaler, Hugo Fuchs 416,666 Thlr., Victor Herzog von Rattibor, Fürst Hohenlohe-Weich und Graf Lependorf 125,000 Thlr., Manitz und Schleifinger 120,000 Thaler, N. Schleifinger für die Hypothekendarlehen und Vorstufbank 213,418 Thaler, Adolph Thausig 585 fl., Franz Proj 482 fl. Auf den Kohlenbergwerken in Schölar hatten 4,400,000 fl.

[Eubenburger Gründungsproceß.] Der Eubenburger Gründungsproceß wird nun doch in die zweite Instanz gelangen, da der Staatsanwalt

bei dem Reichs-Gericht zu Magdeburg gegen den freisprechenden Theil des ersten Urtheils die Appellation eingelegt hat.

[Gekündigte Amerikanische Bonds.] Die per 1. Februar 1876 gekündigten 1884er Amerikanischen Bonds haben folgende Nummern:

Stück zu 50 Dollars Nr. 3701—4300,
Stück zu 100 Dollars Nr. 12001—17200,
Stück zu 500 Dollars Nr. 18001—22000,
Stück zu 1,000 Dollars Nr. 68001—84400.

[Rechte Wiener M. A. Bank.] Aus Wien telegraphirt man der „Börsezeitung“, daß der dortige Lombard-Verein, die letzte M. A. Bank, welche in Wien noch bestand, liquidirt wird, und daß eine am 6. December abzuhaltende General-Versammlung über die betreffenden Aufträge Beschluß fassen wird. Gr. Aender des Lombard-Vereins, der sich bisher trotz aller Ungünstigkeitsfälle ziemlich gut behauptet hat, war die Oesterreichische Allgemeine Bodencredit-Anstalt und der Wiener Bankverein.

Berlin, 4. November. [Eier und Butter.] Infolge der kalten herbstlichen Witterung sind zwar die Zufuhren nur mäßig, genügen aber noch immer, um den Preis auf Markt 3,60 per Schock zu behaupten, wozu der wesentlich reducirte Consum vollkommen befriedigt werden kann. Galizische Butter bleibt flau und wird II. Qualität mit 70—80 M., I. 84—94 M. per 50 Kilo stark offerirt.

[Oberschlesische Actien-Gesellschaft für Kohlen-Bergbau.] Die Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Conto für das Geschäftsjahr 1874/75 befindet sich im Interatentheil.

Berlin, 5. November. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Der Course versteht sich in M. pr. Stüd franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	1873.	1874.	Appoints	Eingablung.	Course.
Nachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	56	1000 M.	20%	7800 B.
Nachener Rückvers.-Ges.	42½	42½	400	—	500 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500	—	700 B.
Berl. Feuer-Vers.-Anstalt	22	22½	1000	—	1470 B.
Berl. Hagel- u. Feuer-Vers.-Ges.	0	58	1000	—	585 B.
Berl. Lebens-Vers.-Ges.	23½	24	1000	—	2110 G.
Colonie, Feuer-Vers.-G. zu Köln	55	55	1000	—	6800 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15½	16	1000	—	2050 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	5	1000	—	710 B.
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	5	5	1000	—	590 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	35	1000	10%	960 G.
Düsseldorf allg. Transport-V.-G.	36	14	1000	—	950 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	37½	37½	1000	20%	—
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	6	1000	—	800 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	12	500	—	446 B.
Glabacher Feuer-Vers.-Ges.	12½	10	1000	—	1340 G.
Kölnische Hagel-Vers.-Ges.	0	15	500	—	—
Kölnische Rückvers.-Ges.	12	10	500	—	480 B.
Leipziger Feuer-Vers.-Ges.	96	96	1000	—	—
Magdeburger allg. Vers.-Ges.	7	4½	100	voll	290 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	45	31	1000	20%	2350 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	0	500	—	185 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	4½	6	500	—	284 B.
Magdeburger Rückvers.-Ges.	12½	11½	100	voll	—
„Nationale“ Lebens-Vers.-Ges.	6	6	200	—	103, 50 G.
zu Berlin (6% Oblig.)	7	7	200	—	—
Niederr. Leb.-Vers.-u. Sparbank	40	50	500	10%	746 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	6½	7½	1000	20%	645 G.
Breus. Hagel-Vers.-Ges.	0	13	500	—	—
Breus. Lebens-Vers.-Ges.	7	8	500	—	300 G.
Breus. National-V.-G. zu Stettin	25	19	400	25%	738 B.
Providentia, V.-G. zu Frankfurt a. M.	12	12	1000 fl.	10%	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	14	16	1000 M.	—	550 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückvers.-Ges.	10	12	500	—	210 G.
Sächsischer Rückvers.-Ges.	40	40	500	5%	180 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	18	17	1000 u. 500	20%	590 G.
Thuringia, Vers.-G. zu Erfurt	0	0	1000	—	560 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Vers.-Ges. in Weimar	5	15	500	—	300 B.
„Victoria zu Berlin“ Allgem. Vers.-Actien-Ges.	23	23	1000	—	—

Verloosungen.

[Oesterreichische 1860er Loose.] Verloosung vom 2. November. Gegogene Serien: Nr. 28 109 369 493 640 927 1133 1372 1532 1762 1764 1880 2003 2331 2544 2696 2711 3028 3344 3567 3628 3703 3781 4119 4642 5279 5391 5476 5960 5976 5986 6169 6623 6796 6978 7725 7840 7881 7963 8409 8654 9218 9274 9152 9991 10074 10099 10254 10978 11066 11305 11440 12161 12637 12819 13382 13778 13997 14009 14085 14583 14588 14741 14832 14855 15458 15796 16051 16360 16450 16717 17015 17562 18554 18898 18953 19084 19686 19733 und 19930.

Prämien: à 300,000 fl. Ser. 13778 Nr. 7.
à 50,000 fl. Ser. 15796 Nr. 11.
à 25,000 fl. Ser. 13382 Nr. 12.

à 10,000 fl. Ser. 3703 Nr. 19 und Ser. 1764 Nr. 12.
à 5000 fl. Ser. 369 Nr. 7, Ser. 493 Nr. 3, Ser. 927 Nr. 1, Ser. 3567 Nr. 10, Ser. 3703 Nr. 9, Ser. 6978 Nr. 9, Ser. 7840 Nr. 8, Ser. 7963 Nr. 6, Ser. 12819 Nr. 6, Ser. 13778 Nr. 14, Ser. 14009 Nr. 15, Ser. 14588 Nr. 9, Ser. 14832 Nr. 14 und Ser. 16360 Nr. 8 und Nr. 20, à 1000 fl. Ser. 28 Nr. 10 und Nr. 18, Ser. 493 Nr. 18, Ser. 640 Nr. 1 und Nr. 17, Ser. 1372 Nr. 8 und Nr. 11, Ser. 1762 Nr. 3, Ser. 2331 Nr. 18, Ser. 2696 Nr. 2, Ser. 5279 Nr. 11 und Nr. 15, Ser. 5986 Nr. 13, Ser. 6978 Nr. 11, Ser. 7725 Nr. 3, Ser. 7840 Nr. 19, Ser. 9274 Nr. 6, Ser. 10074 Nr. 3 und Nr. 9, Ser. 10254 Nr. 1, Ser. 10978 Nr. 7, Ser. 11305 Nr. 2, Ser. 12637 Nr. 12, Ser. 13778 Nr. 17, Ser. 14009 Nr. 5, Ser. 14583 Nr. 11 und Nr. 13, Ser. 14588 Nr. 6, Ser. 14832 Nr. 12 und endlich Ser. 18554 Nr. 5. Auf alle übrigen in den oben angeführten Serien enthaltenen und hier nicht besonders bezeichneten Nummern fällt der geringste Gewinn von je 600 fl. in österreichischer Währung.

[Dübener Loose.] Ziehung vom 1. November. Auszahlung ab 2. Februar in Berlin bei Plath & Wolff.

Nr. 94670 à 30,000 M.
Nr. 114529 à 1500 M.
Nr. 95129 102470 102651 à 750 M.
Nr. 23588 50787 77498 95502 114645 à 300 M.
Nr. 23207 2651 31175 42688 60897 87181 98660 100451 104917 10354 à 180 M.
Nr. 975 14057 14121 27117 37636 40547 46235 55027 67196 75944 83278 94620 100433 109539 117488 117881 à 120 M.

[Bukarester 20 Frcs.-Loose.] Ziehung vom 1. November. Auszahlung ab 5. März 1876 in Berlin und Breslau bei Jacob Landau.

Gegogene Serien: 62 72 120 123 255 590 682 874 895 1217 1326 1481 1861 1967 2047 2148 2160 2222 2231 2292 2323 2445 2523 2525 2550 2644 2775 3139 3177 3249 3291 3350 3652 3794 3798 4079 4090 4228 4266 4335 4561 4698 4767 4837 5186 5521 5563 5785 5975 6114 6135 6263 6294 6403 6483 6554 6880 7306 7451 7457.

Gewinne: Ser. 3550 Nr. 9 à 100,000 Frcs.
Ser. 3291 Nr. 93 à 25,000 Frcs.

Ser. 2160 Nr. 76 à 5000 Frcs.
Ser. 2445 Nr. 39, Ser. 2644 Nr. 29, Ser. 5563 Nr. 36 à 2000 Frcs.
Ser. 72 Nr. 30, Ser. 2445 Nr. 18 23, Ser. 4079 Nr. 14, Ser. 6114 Nr. 90 à 1000 Frcs.

Ser. 2550 Nr. 50, Ser. 3249 Nr. 91, Ser. 3652 Nr. 65, Ser. 3794 Nr. 50, Ser. 4228 Nr. 39, Ser. 4767 Nr. 63, Ser. 4837 Nr. 19, Ser. 6114 Nr. 10, Ser. 6483 Nr. 55, Ser. 6880 Nr. 58 à 500 Frcs.

Ser. 874 Nr. 22, Ser. 895 Nr. 16 45, Ser. 1326 Nr. 63, Ser. 1481 Nr. 59 75, Ser. 2160 Nr. 71, Ser. 2550 Nr. 71, Ser. 2644 Nr. 7, Ser. 3139 Nr. 24, Ser. 3177 Nr. 68, Ser. 3794 Nr. 33, Ser. 3798 Nr. 4, Ser. 4228 Nr. 93, Ser. 4335 Nr. 61 87, Ser. 4837 Nr. 55, Ser. 5086 Nr. 24 Ser. 5975 Nr. 68, Ser. 6554 Nr. 68 à 100 Frcs.

Ser. 62 Nr. 20, Ser. 72 Nr. 23 28 100, Ser. 120 Nr. 99, Ser. 123 Nr. 11, Ser. 255 Nr. 59 73 92, Ser. 590 Nr. 3 10 29 35 60, Ser. 874 Nr. 28, Ser. 895 Nr. 33 34, Ser. 1217 Nr. 25, Ser. 1326 Nr. 45 64, Ser. 1481 Nr. 3 7, Ser. 1861 Nr. 34 66 82, Ser. 2047 Nr. 55, Ser. 2148 Nr.

20 32 50, Ser. 2160 Nr. 15 24 88, Ser. 2222 Nr. 29 66 75, Ser. 2292 Nr. 4 30 64 72 86, Ser. 2323 Nr. 36 48 70, Ser. 2445 Nr. 4 76, Ser. 2523 Nr. 51, Ser. 2525 Nr. 74 91, Ser. 2550 Nr. 92, Ser. 3139 Nr. 14 90, Ser. 3177 Nr. 32 85, Ser. 3249 Nr. 23 100, Ser. 3291 Nr. 46 49 52 65 98, Ser. 3350 Nr. 16 90, Ser. 3652 Nr. 2 8, Ser. 3794 Nr. 9 63, Ser. 4079 Nr. 34 59 87, Ser. 4090 Nr. 32 76 92 94, Ser. 4228 Nr. 15, Ser. 4266 Nr. 89, Ser. 4698 Nr. 19, Ser. 4767 Nr. 9 56, Ser. 4837 Nr. 2, Ser. 5086 Nr. 25 46 51 79, Ser. 5512 Nr. 30, Ser. 5563 Nr. 88, Ser. 5785 Nr. 25 45, Ser. 5975 Nr. 9 54, Ser. 6135 Nr. 95, Ser. 6294 Nr. 29 55, Ser. 6403 Nr. 1 42 67, Ser. 6483 Nr. 10, Ser. 6554 Nr. 74, Ser. 6880 Nr. 64 100, Ser. 7451 Nr. 98 à 50 Frcs.

Die in den vorstehend bezeichneten Serien enthaltenen, hier oben nicht aufgeführten Nummern erhalten die kleinste Prämie von 20 Frcs.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Mährisch-Schlesische Centralbahn.] Der Geschäftsbetrieb der Mährisch-Schlesischen Centralbahn pro 1874 weist ein Reinerträgnis von 134,729 fl. aus, welches somit bedeutend günstiger ist als im Vorjahre. Ermöglicht wurde dieses Resultat durch die, wenn auch nicht erhebliche Zunahme des Verkehrs, sowie durch Sparnisse an den Betriebsauslagen. Die Gesamt-Einnahmen der Bahnen betrugen 614,699 fl., die Ausgaben 479,970 fl. Die Bilanz der Unternehmung weist unter den Activen nachstehende bedeutendere Posten aus: Bestand: Mährisch-Schlesische Centralbahn 22,356,586 fl., Linie Troppau-Bautsch (der Bau ist fast fertig) 41,463,148 fl., Arbeiterhäuser in Jägerndorf 45,278 fl., Inventarbestände 653,754 fl., Debitoren 1,125,018 fl., darunter die Unionsbank in Wien mit 333,825 fl. und diverse Debitoren 771,194 fl., Verzinsungs-Erfordernisse 1,192,349 fl. Unter den Passiven figuriren: Actien-Capital 27,400,000 fl., Creditoren 2,291,834 fl. und Betriebs-Ueberchuß 134,729 fl.

[Sächsische Ludwigsbahn.] Ein Süddeutsches Blatt meldet, daß die Sächsische Ludwigsbahn in nächster Zeit eine Prioritäts-Anleihe von 20 Millionen Mark ausgeben werde. Es handelt sich um die Mittel zur sofortigen Inangriffnahme der Linien Erbach-Eberbach, Wabenhausen-Hanau und Frankfurt-Mannheim mit Abzweigung nach Worms. Die Nachricht ist verfrüht, die Anleihe wird zwar auf dem Markt erscheinen, vorläufig aber fehlt noch die staatliche Concession zur Ausgabe derselben.

[Sächsische Staatsbahn.] Die Sächsischen Staatsbahnen werden Anfang nächsten Jahres einen neuen Anschluß an die böhmischen Bahnen erhalten, da die 5 Kilometer lange Strecke Seiffenmorsdorf-Warnsdorf bis dahin vollendet sein wird. Die 27 Kilometer lange Linie Schandau-Neustadt und die 15½ Kilometer lange Strecke Neustadt-Darß-Zschorndorf werden im Laufe nächsten Jahres vollendet.

[Unbenutzte Eisenbahn-Güter-Wagen.] Wie sehr der Verkehr in allen Geschäftszweigen und besonders in der Groß-Industrie dormalen stoch, zeigt die erhebliche Anzahl unbenutzter Eisenbahn-Güter-Wagen. Auf unseren deutschen Bahnen betrug deren Zahl am 15. October über 6000 Stüd. Von den größeren Bahnen hatten allein angemeldet als disponibel: die Niederschlesisch-Märkische 1000 Stüd offene Güter- bezw. Kohlen-Wagen und 100 Stüd vier- bezw. sechs-achsige, die Preussische Ostbahn 1000 Stüd vier-achsige, 50 offene sechs-achsige und 500 Stüd offene vier-achsige sowie 54 Stüd diverse andere; die Rheinische Bahn 800 offene vier-achsige, die Dels-Deister 80 Stüd offene Kohlenwagen u.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 5. November. [Criminaldeputation.] Jahrlässige Brandstiftung. Am 18. Juli d. J. Vormittags, brach in dem Seitengebäude des dem Brauereibesitzer Heider gehörigen Grundstücks, Herrenstraße 19, Ecke Engelsburg, Feuer aus, durch welches der Dachstuhl des erwähnten Gebäudes ein Raub der Flammen wurde. Der Arbeiter Wilhelm St. wird beschuldigt, den Brand durch Fahrlässigkeit veranlaßt zu haben. Die angestellten Ermittlungen haben nämlich folgendes ergeben: Etwa um 11 Uhr Vormittags machten mehrere in die Gasse des Heider eintretende Leute denselben darauf aufmerksam, daß aus dem Dache des an der Engelsburg liegenden Hauses Rauch komme, es liege somit die Vermuthung nahe, daß Feuer ausgebrochen sei. Herr Heider hielt diese Aeußerungen für Spas und meinte, „es sei jetzt die Zeit, wo Jeder sein Mittagessen kocht und da sei es wohl möglich, daß es rauche.“ Als bald darauf jedoch neue Meldungen kam, „daß es bei ihm brenne“, rannte Heider nach der Straße und sah, wie der Rauch zu sämtlichen Dachstufen herausströmte. Das Haus war vier Stockwerk hoch, jedoch begann über dem zweiten Stockwerk das Dach. In dem sich Heider schleunigt nach dem Bodenraum begab, sah er, daß zwei im dritten Stock nach rechts gelegene Bodenrammen bereits in vollen Flammen standen und zwar schien ihm die Bodenramme des im zweiten Stockwerk desselben Hauses wohnenden Angeklagten der eigentliche Heerd des Feuers zu sein. Von der bald eintreffenden Feuerwehre kam der Brandmeister B. sofort nach dem Bodenraum und befand, daß auch nach seiner Ansicht das Feuer in der Ramme des St. ausgebrochen sein mußte, in der That hat sich auch nach dem Brande gezeigt, daß es an jener Stelle am festigsten gebrannt habe. Der Angeklagte hat geständig am Vormittag des 18. Juli etwa um ¼ 11 Uhr in seiner Bodenramme Kohlen zerklüftet und sich zu diesem Behufe in der hinteren Kammer ein in einem Blechleuchter stehendes Licht angezündet und den Leuchter schließlich an seinem bisherigen Ort und zwar an den Dachsparren hängen gelassen. Die Anlage behauptet nun entgegen der Angabe des Angeklagten, daß jenes Licht nicht ausgelöscht worden sei und das Unglück veranlaßt habe. Die Ansicht des St., daß alsdann das Licht im Leuchter ausbrennen mußte, wird durch die Aussage des B. widerlegt, wonach ein nur angelötheter Henkel beim Weiterbrennen des Lichtes abschmilt und Leuchter und Licht zur Erde fallen muß. Außer einem kleinen Quantum Holz und Kohlen, hatte St. auch noch eine Riste mit Kleingeldstücken auf dem Boden stehen, von denen er natürlich nichts retten konnte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hält die Anlage aufrecht und beantragt 8 Wochen Gefängnis. Der Verteidiger plaidirt für Freisprechung, weil die Ursache des Brandes keineswegs genau ermittelt wurde, sondern die Anlage nur auf Vermuthung basirt. Der Gerichtshof erkennt dem Antrage der Vertheiligung gemäß auf Freisprechung.

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn C.-Referenten: Wir haben diesmal keinen Raum für die betreffenden Berichte.

Es sind uns in letzter Zeit mehrfach Briefe aus Oberschlesien gekommen, in denen die Herren Verfasser resp. Einsender ihre Namen so undeutlich verzeichnet hatten, daß sie vollständig unlesbar waren. Die Mittheilungen sind demgemäß ohne Weiteres beseitigt worden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. November. Der Reichstag nahm in dritter Lesung die drei gestern in zweiter Lesung erledigten Gesetzvorlagen an, wozu die Gesetzentwürfe über Abänderung des Titels 8 der Gewerbeordnung über gegenseitige Hilfskassen in längerer Debatte, wobei Schulze-Delisch die Vorlage als tüchtige Arbeit anerkannte, aber den Zwangsbeitrag zu den Hilfskassen bekämpfte, sofern nicht eine gleichmäßige Begünstigung freier Kassen eintrete, Bebel und Mousfang (ultr.) die Vorlage als reactionär bemängelten, Oppenheim und Malsbahn für die Vorlage unumwunden eintraten, an eine einundzwanzig gliedrige Commission. Nächste Sitzung Dienstag.

Berlin, 5. November. Der Kaiser empfängt Nachmittags den Gesandten in Athen, Radomiz, welcher sich morgen nach Athen zurückbezieht.

Berlin, 5. Nov. Der Badensche Reichstags-Abgeordnete Robert Mohl, welcher gestern nach der Reichstagsitzung bewohnte, ist des Nach

Summa Thaler	141,662	8	6
--------------	---------	---	---

Als Vermählte empfehlen sich:
Mar Lubisch.
Adelheid Lubisch, verwittw. Milde,
geb. Müller. [4852]
Breslau, den 2. November 1875.

(Verpätet.)
Die am 30. October c. vollzogene
eheliche Verbindung meiner einzigen
Tochter Dianka mit dem Kaufmann
Herrn Blig (F. D. Obagen's Nach-
folger) zu Breslau zeige ich hierdurch
allen Freunden und Bekannten er-
gebenst an. [4857]
Ober-Dziarsno.
Bern. Mitterautsbehrer
Gefüßte.

Heute Früh 7 Uhr wurde meine
liebe Frau Fanny von einem ge-
sunden Mädchen glücklich entbunden.
Hainau, den 5. November 1875.
[1900] Carl Pathe.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Hr. Lt. und Ad-
jutant im 2. Hanseatischen Inf.-Reg.
Nr. 76 Hr. Giesfeld mit Fräulein Anna
Röber auf Conow bei Dobberten in
Medlenburg. Hauptm. u. Comp.-Chef
im Schlesw. Inf.-Reg. Nr. 84 Herr
v. Hartwig mit Fräulein Helene v. Hart-
wig in Berlin. Hr. Dr. med. Schud
in Götting mit Fräulein Lina Berthelm
in Berlin.

Verbindungen. Hauptmann u.
Batterie-Chef im Schlesw. Feld-
Regiment Nr. 9 Hr. Forstbed mit Fräulein
Helene Hertel in Potsdam. Königl.
Baumeister Herr Mohr in Stolp im
Pommern mit Fräulein Emma Selb.
Geburten. Ein Sohn: Dem Lt.
im Thüring. Ulanen-Reg. Nr. 6 Hr.
von Wedell in Mühlhausen. Dem
Obergerichtsanwalt und Notar Herrn
Dr. Ulrichs in Bremen. — Eine
Tochter: Dem Herrn Pastor Schön-
berg in Puttlingen.

Todesfälle. Frau Geh. Sani-
tärärztin Prof. Dr. Wolff, geb. von
Sprecher, in Berlin. Verw. Frau
Major v. Neumann, geb. von Ven-
nigen in Neunkirchen bei Saarbrücken.
Herr Dr. phil. L. von Stödt in Neu-
Schöneberg.

Freireligiöse Gemeinde. Morgen
Abend 6 Uhr in unserer Halle Ge-
dächtnißfeier für Wilhelmus, Vortrag
v. Hr. Pred. Neichenbach. [4837]

Stadt-Theater.
Sonnenabend, den 6. November. 26ste
Vorstellung im Vond-Abonnement.
„Der Weichensreiter.“ Lustspiel
in 4 Acten von Gustav von Moser.
Vorher: „Die Versuchung.“ Lust-
spiel in 1 Act von G. v. Moser.
Sonntag, den 7. November. Auser
Abonnement: „Die Stimme von
Portici.“ Heroische Oper mit Tanz
in fünf Acten nach dem Franzö-
sischen des Scribe und Delabigne
von R. A. Ritter. Musik von
Auber.

Lobe-Theater.
Sonnenabend. Auser Gastspiel des Fräulein
Clara Ziegler. „Der Vicomte
von Retoriers.“ Lustspiel in 3
Acten, von Carl Blum. (Vicomte.
Fräulein C. Ziegler.) [6821]
Sonntag. Auf Verlangen: 3. 14. M.:
„Großstädt.“ Schwank in vier
Acten von Dr. J. B. v. Schwaner.
In dieser Vorstellung sind sämt-
liche Plätze des Balcon und der
größte Theil des Proszenium im
1. Rang an die Burschenschaft
„Germania“ bereits vergeben.

Variété-Theater.
Sonnenabend. Auftreten des Chinesen
Sing-Hoo, Wänonen unseres Jahr-
hunderts. Vorher: Hans und Hanne.
Vollt ist tot. Ballet. Anf. 7 1/2 Uhr.

Verein für class. Musik.
Sonnenabend, 6. November 1875:
Veit, Streichquartett, D-moll, op. 5.
Beethoven, Sonate für Clavier und
Violine, C-moll, op. 30 Nr. 2.
Haydn, Streichquartett, C-dur.

Singakademie.
Sonnenabend, 6. November, Abends
halb 8 Uhr, im Musiksaal der Uni-
versität: Uebung für **Tenor**
und **Bass.** In dieser Uebung
sollen vornehmlich die selbststän-
digen Männerchöre im Odysseus
studirt werden, um recht zahlreiche
Betheiligung wird deshalb drin-
gend gebeten. [6769]

Unterricht
in doppelter Buchführung,
kaufmännischer Arithmetik,
Correspondenz, Wechselrechnung.
Für Buchführung und Correspondenz
besondere Uebungscurse.
Prospecte gratis. [4990]
J. Hillel, Carlstraße 28,
Borberhaus.

Für einfache und doppelte [4848]
Buchführung,
Wechsel, u. beginnt ein neuer Course
am 12. November. Off. unter Buch-
halter 56 Briefst. d. Schles. Ztg.

Ein stud. phil. wünscht in Gymna-
sialgegenständen Stunden zu er-
theilen. Gef. Offerten sub Chiffre
H. F. Baitegasse 1, II. Etage.

Paul Scholtz's
Etablissement.
Letzte Woche.
Doppel-Concert
vom Capellmeister Herrn J. Pehlom
und der ersten ungarischen Capelle
des Herrn **Josef Barza.**
Auftreten der engl. Gymnastiker.
Gastspiel des Gymnastikers
Herrn Gerberg.
J. A. L.: Die fliegenden Menschen
von Mr. Athya und Sam Pinder.
Anfang 7 Uhr. [6820]
Das Nähere die Tageszettel.

Morgen Sonntag von 11 bis 1 Uhr:
Letztes
Mittag-Concert
ohne Entree
von der ungarischen Capelle.

Simmenauer
Garten-Salon.
Heute:
CONCERT.

Auftreten
der berühmten Chords Parisiens,
Original-Clodoches,
und
des gesammten Künstlerpersonals.
Auftreten
der englischen Chansonette-Sängerin
Miss Collinetti.
Erstes Gastspiel
des französischen Kapellmeisters
Antonio
(noch nie dagewesen).
Anfang 7 1/2 Uhr. [6817]
Entree à Person 30 Pf.

Zelt-Garten.
Täglich Concert, sowie Auftreten des
gesammten Künstlerpersonals.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Schwiegerling's
[4841] Figuren-Theater,
Hörsen- und Gartenstraßen-Café.
Sonnenabend, d. 6. Nov.: Letzte Gast-
vorstellung der Gebr. Schwiegerling.
Vorher: Kasperle als Poltergeist,
Romisches Quodlibet in 2 Acten. Hier-
auf neues Ballet und Metamorphosen.
Anfang 7 Uhr.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.
Sonntag, den 7. Novbr., Vormittag
11 Uhr im Musiksaal der Universität.
Herr Professor Dr. Palm: Schließen
unter österreichischer Herrschaft.
Eintritt frei. [6822]

Öffentlicher
Dank!
Herr Professor Dr. Hermann
Cohn in Breslau hat mich am
16. October vom grauen Star
in seiner Augenklinik sehr glück-
lich operirt.
Seine, während und nach der
Operation bis zu meiner schon
nach 10 Tagen erfolgten Heim-
reise mir bewiesene freundliche
Fürsorge veranlaßt mich, ihm
öffentlich meinen herzlichsten Dank
auszusprechen und ihn allen
Augenkranken aufs Wärmste zu
empfehlen. [6830]
Hirschberg in Schlesien.
4. November 1875.
A. Günther,
Kaufmann und Fabrik-Director.

Militärische
Aufsätze jeder Art
werden gut und gegen mäßiges Ho-
norar von einem Offizier a. D., der
militärisch gebildet ist, in kurzer
Zeit geliefert. Offerten sub G. 2282
an Rudolf Woffe, Breslau. [5538]

Heiraths-
gesuch.
Ein Kaufmann (Israelit) in
den dreißiger Jahren, von streng
ehrenhaftem Charakter, viel ge-
reist und nicht ungebildet, zu-
haber eines gangbaren Geschäfts
in einer mittelgroßen Stadt
Schlesiens und mit dem Wunsche,
ein angenehmes Leben in der
Ehe zu führen, sucht eine Le-
bensgefährtin mit guten Eigen-
schaften und einigem Vermögen.
Strengste Verschwiegenheit wird
gelobt und verlangt und dieses
Gesuch an diejenigen gerichtet,
die ihr Kind anständig unter-
bringen wollen. [6890]
Offerten sub Y. Nr. 2299
an Rudolf Woffe in Breslau
erbeten.

Sprechst. f. Hautkrankh.
täglich von 9-11 und 3-4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaisstr. 44.45 (am Königsplatz).

Königliche
Hof-Musikalien-
Buch- & Kunst-
Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.
Leih-
Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.
Musikalien-
Leih-Institut.
Journal-
Lese-Zirkel.
Abonnements zu den billigsten
Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Musikalien-Leihinstitut,
Leihbibliothek
Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse 30.
Neue Abonnements
können täglich eröffnet werden.

Karl von Holtei's
Romane.
Octav-Ausgaben.

Die Gelfsreffer. 3 Bde. Eleg.
broch. M. 7, 60.
Eine alte Jungfer. Eleg. broch.
M. 2.
Der letzte Komödiant. 3 Bde.
Eleg. broch. M. 4.
Christian Kammfell. 5 Bde.
Eleg. broch. M. 8, 80.
Erlebnisse eines Kordedieners.
3 Bde. Eleg. broch. M. 7, 60.
Ein Schneider. 3 Bde. Eleg.
broch. M. 11, 25.
Haus Treustein. 3 Bde. Eleg.
broch. M. 7, 60.
Die Bagabunden. 3. Auflage.
Mit Illustrationen. Eleg. broch.
M. 4, 50.
Zu beziehen durch alle Buchhdlg.

Verlag v. Eduard Trowendt
in Breslau.

500 verschie-
dene neue
Spiele
zur Selbstbeschäftigung u. Gesell-
schaftsspiele.
Laterna magica
in 6 verschiedenen Größen mit
neuen Bildern.
Nebelbilder-Apparate
in 4 Größen.
Salon-Feuerwerk
in 6 verschiedenen Sortimenten
(H 23327) empfiehlt [6802]
R. Gebhardt, Albrechtsstr.
Nr. 14.
Commandite: Klosterstr. 1 F.

3- bis 4000 Thlr.
auf ein größeres Fabrikgeschäft auf
ein Jahr gegen angemessene Zinsen
und Sicherstellung gesucht. [6815]
Offerten sub H. 23340 an die An-
noncen-Expedition von Haasenstein
& Vogler in Breslau erbeten.

Ein Haus in Bordeaux-
weinen sucht einen guten Re-
präsentanten für den Absatz
von Weinen und Cognac für
Breslau und Umgegend.
Adresse: [4856]
R. Gages & W. Lienders,
130, rue du Tondu à Bordeaux.

Eine leistungsfähige Preßhefen-
Fabrik sucht für Breslau und
größere Städte Schlesiens Ab-
nehmer. Diejenigen, welche mit
diesem Artikel vertraut sind, haben
den Vorzug. [1886]
Offerten bittet man unter Chiffre
J. R. 36 an die Exped. der
Bresl. Ztg. zu richten.

Einjährige Kieferpflanzen,
1000 Stück 1 Mark incl. Emballage,
franco Bahnhof Guben liefert 1875/6
der Oberförster [6813]
A. Tige, Seidekrug bei Guben.

Für Desillatentre.
Keine unversäufte Lindenholle
ist nur zu haben bei [6735]
H. Aufrechtig jun.,
Neußeßstraße 42.

Neuer belletristischer Verlag von Otto Janke in Berlin, Anhaltstr. 11.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [6870]

Bauernfeld, E. Die Freigelassenen. 2 Bde. gr. 8. eleg. geb. 12 Mk.
Black, William. Eine Prinzessin von Thule. 4 Bde. 8. geb. 12 Mk.
Brachvogel, A. E. Des großen Friedrich Adjutant. 16 Mk.
— Die alten Schweden. Historisches Schauspiel. 8. geb. 1 Mk.
Braddon, M. E. Ein seltsames Leben. Autor. Ausg. 4 Bde. 8. geb. 12 Mk.
— Geliebt und verloren. Autor. Ausg. 3 Bde. 8. geb. 10 Mk.
Calm, Marie. Leo. Roman. 3 Bde. 8. geb. 10 Mk.
Des Caesars Ende. Zeitroman von S. J. R. Auch als Schluß von „Samarow.“
Todesgruß der Legionen. 2 Bde. gr. 8. Velin, eleg. geb. 10 Mk.
François, L. v. Natur und Gnade. 3 Bde. 8. geb. 12 Mk.
Galen, Ph. Der Einsiedler vom Abendberge. Seitenstück zum „Irren von
St. James.“ Aus dem Reisetagebuche eines Arztes. 3 Bde. 8. geb. 18 Mk.
— Der Löwe von Luzern. Roman. II. Aufl. 5 Theile, in 2 Bdn. 6 Mk.
Hartmann, Alfr. Denkwürdigkeiten des Kanzlers Sory. Ein Zeit-
und Charakterbild des 17. Jahrhunderts. gr. 8. geb. 4 Mk.
Hesekiel, G. Der Schultheiß von Jenseit. Roman. 8. geb. 4 Mk.
Hildebrandt, Prof. Ed. Reise um die Erde. Nach seinen Tagebüchern
und mündlichen Berichten erzählt von E. Kossak. V. Aufl. gr. 8. geb. 5 Mk.
Im Dunkel der Nacht. Aus d. „Argosy“, herausgeg. von Mrs. H. Wood. 8. geb. 12 Mk.
Jókai, M. Mein, Dein, Sein. Roman. Autor. Ausg. 5 Bde. 8. geb. 12 Mk.
Komert, Leop. Zwischen Ruinen. Roman. 3 Bde. 8. geb. 12 Mk.
Lenneck, E. Der Erbe von Bedford. Roman. 4 Bde. 8. geb. 9 Mk.
Lewald, Fanny. Benvenuto. Roman a. d. Künstlerwelt. 2 Bde. geb. 10 Mk.
Möllhausen, Balduin. Die Hyäne des Capitals. Roman. 4 Bde. 8. geb. 15 Mk.
Pasqué, E. Sieben Tage aus dem Leben eines Sängers. geb. 4 Mk.
Rau, Heribert. Der Raub Straßburgs. Vaterland. Roman. II. Aufl.
3 Theile, in 1 Bd. gr. 8. In eleg. Buntdruck-Umschlag. geb. 3 Mk.
Schaeffer, A. Angeboren. Roman. 2 Bde. 8. geb. 6 Mk.
Silberstein, Aug. Die Alpenrose von Ischl. II. Auflage. 3 Mk.
Springer, Rob. Anna Amalie von Weimar und ihre poetische Tafel-
runde. Romantisches Zeitbild. 2 Bde. gr. 8. eleg. geb. 9 Mk.
Stowe, B. Onkel Toms Hütte. Neue Volksausgabe. 2 Mk.
Wallner, Fr. & Alex. Aus Nord und Süd. Reiselitzien. geb. 4 Mk.

Bandwurm
entfernt mit Kopf (ohne Kausio, Ra-
mala, Granatwurzel) schmerzlos in ca.
2 St. Ausw. briefl. [4813]
Oschatz, Bornwerfstr. 18, p.

Syphilis, Krankheiten und
weisen Fluß heilt ohne Queck-
silver in kürzester Zeit. [5550]
Auswärtige brieflich.
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Gesichts- u. Hautkr., Pollut.,
Schwäche, u. Special-Art. Müller,
Schmiedestr. 51. Ausw. briefl. [4773]

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich
Syphilis, Geschlechts- und Hautkran-
heiten, sowie Mannesschwäche, schnell
und gründlich, ohne den Verzug und
die Lebensweise zu stören. Die Be-
handlung erfolgt nach den neuesten
Forderungen der Medicin. [1873]

Praktischer Arzt Dr. med. Storch
heilt auf langjährige Erfahrung
gestützt mit stets sicherem Erfolge:
Epilepsie, Hysterie, Rheumatismus,
Hautkrankheiten, veraltete Schienbein-
wunden, sowie Brust- und Magen-
leiden. Briefe werden Berlin N.
Brunnenstraße 36, 2 Treppen links
erbeten. [6827]

Eine Erfindung von unge-
heurer Wichtigkeit ist gemacht,
Dr. Waterlon in London hat
einen Haarbalsam erfunden, der
das Ausfallen der Haare sofort
stillt; er befördert den Haar-
wuchs auf ungläubliche Weise
und erzeugt auf ganz kahlen
Stellen neues volles Haar,
bei jungen Leuten von 17 Jah-
ren an schon einen prächtigen
Bart. Das Publikum wird
dringend eruchtet, diese Erfin-
dung nicht mit den gewöhn-
lichen Schreierien zu verwech-
seln. Dr. Waterlon's Haar-
balsam in Original-Metall-
büchsen, a 1 und 2 Thlr., ist
echt zu haben in Breslau bei
E. G. Schwarz, Obler-
straße 21. [6803]

Vorteilhafteste
Offerte.
In einer größeren Kreisstadt
Schlesiens mit Garnison, Gym-
nasium, Seminar, Knoten-
punkt zweier Eisenbahnen, ist ein
am Markt in bester Geschäfts-
gegend gelegenes, schönes,
dreistöckiges Haus,
in welchem seit 25 Jahren ein
blühendes Galanterie-, Kurz-
waaren-, Porzellan- u. Spiel-
waaren-Geschäft en gros und
en detail betrieben wird, mit
schönem gut sortirten Lager unter
sehr günstigen Bedingungen,
wegen anderweitiger Unterneh-
mungen des Besitzers sofort zu
verkaufen und zu übernehmen.
Auch kann das Geschäft allein
abgegeben und das elegante große
Local auf längere Zeit miethweise
überlassen werden. [6713]
Gefällige Anfragen sind unter
Chiffre H. 23309 an die Annon-
cen-Expedition von Haasenstein
& Vogler in Breslau, Ring
Nr. 29, zu richten.

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 1. November cr. ist ein gemeinschaftlicher Tarif für Oberschlesische
Eisenbahnen und Coalitionsbahnen in Wagenladungen nach Stationen der
Oberschlesischen Nordwestbahn und Südnorddeutschen Verbindungsbahn via
Mittelwalde von diesseitigen Stationen in Kraft getreten. [6826]
Breslau, den 3. November 1875.

Am 20. v. M. ist zum mittelfränkisch-galizisch-norddeutschen Getreide-
Special-Tarif ein bis Ende December d. J. gültiger Transit-Tarif ab Proby
in Kraft getreten, für welchen die Frachttaxe des Brodher Reperitions-
Tariffs vom 20. September c. nach Kürzung um 0,80 Mark per 1000 Kilo-
gramm zur Anwendung kommen.
Näheres ist auf den Verbandstationen zu erfahren.
Breslau, den 5. November 1875.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Abholung und das Abrollen derjenigen Güter, hinsichtlich deren die
Adressaten nicht vor Eingang der Güter Bestimmung getroffen haben, ge-
chieht innerhalb des Stationsortes Mittelwalde foran durch den dies-
seits bestellten
Speditur Herrn Ferdinand Thiel in Mittelwalde.
Demselben werden auch die nicht bestellbaren oder nicht angenommenen,
sowie nach Ablauf der reglementmäßigen Abnahmefristen die Bahnhof
Mittelwalde restante gestellten Güter auf Lager gegeben werden, und liegt
dem Unternehmer ferner für Mittelwalde die Abholung von zu versendenden
Frachtgütern auf Anmeldung der Abnehmer ob. [6808]
Die Lage der dem Speditur zuzuführenden Gebühren hat der Hofabfuhr-
mann auf Verlangen vorzuzeigen.
Breslau, den 1. November 1875.

Königliche Eisenbahn-Commission.

Giekmannsdorfer Bierniederlage,
Klosterstraße Nr. 3,
empfehlen ihr anerkannt vorzügliches Lagerbier,
Restauration à la carte, sowie einen guten Mittagstisch im Abonnement
bei soliden Preisen. [6724]

Café restaurant,
Carlsstraße Nr. 37.
Meine vollständig renovirten Restaurations-Localitäten erlaube ich mir
hiermit einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen. [4834]
Echt Bairisch und Treibacher Lagerbier in vorzüglicher Qualität.
Gleichzeitig mache ich auf die neu decorirten zwei Säle, zu Ballen, Hoch-
zeiten, Gesellschaften u. s. w. sich eignend, ergebenst aufmerksam.

F. Klinke, Carlsstraße Nr. 37.
Ebenso empfehle ich einem geehrten Publikum einen kräftigen Mittag-
stisch à la carte und Table d'hôte zu 12 1/2 Sgr.
F. Klinke, Carlsstraße Nr. 37.

Skroch's Hôtel, Benthen OS.
Der Umbau meines Hotels ist beendet und dasselbe
bereits eröffnet; allen meinen Gönnern, Freunden und Be-
kannten empfehle ich es zu glücklicher Beachtung. Freundliche
Logir-Zimmer, aufmerksame Bedienung, sowie meine be-
kannte Hausmannsküche, sollen jedem Gaste den Aufenthalt
in meinem Hause angenehm machen. [1869]

Gesundheitsbenden,
von weltberühmten Ärzten empfohlen, von Seide, Wolle, Maximo, Krepp-
und Baldwolle gefertigt, Jagd- und Reife-Westen und Strümpfe,
Reisedecken, wollene Schlafdecken, gestützte Brustkissen, wollene
englische Socken und Unterhosen, Leibbinden, Kniewärmer, Reiselhands,
wollene und seidene Cachenez, weiße und couleurte leinene und Shirting-
Überbeiden, Kragen und Manschetten liefert mein Wäsche-Atelier unter
Garantie des Gutes in vorzüglicher Qualität zu billigt festgestellten
Preisen. [6818]
Heinrich Adam,
Nr. 9, Königsstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Springbrunnen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4118 die Firma
F. Friedmann
und als deren Inhaber die verehelichte Kaufmanns Genette Friedmann, geb. Goldmann, hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. November 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4119 die Firma
Leopold Stern
und als deren Inhaber der Kaufmann Leopold Stern hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. November 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Fabrikbesizers
Dr. Bethel Henry Stroussberg,
Geschäfts-Local Behrenstraße 31, Wohnung Wilhelmstraße 70, ist am 4. November 1875, Nachmittags 1 Uhr, der kaufmännische Concurs eröffnet und ist der Tag der Zahlungseinstellung festgesetzt
auf den 18. September 1875.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Herr Diehl, Große Präsidentenstraße Nr. 10, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 16. November 1875,

Vormittags 11 Uhr,

im Stadtgerichts-Gebäude, Portal III., 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 12, vor dem

Commissar, dem Königl. Stadt-Gerichts-Rath Herrn Bennede, an-

beraumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Ver-

theilung dieses Vermögens, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen

Verwalters, sowie eventuell über die Bestellung eines einstweiligen Verwal-

terungs-Rathes abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren

oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm

etwas verschulden, wird aufgegebener, nichts an denselben zu verabfolgen

oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 16. December 1875

einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles,

mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendabin zur Concurs-Masse abzu-

liefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger

des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfand-

stücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen

wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits

rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 16. December 1875

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prü-

fung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forde-

runge, sowie nach Befinden zur Be-

stellung des definitiven Verwaltungs-

Personals

auf den 17. Januar 1876,

Vormittags 10 Uhr,

im Stadtgerichts-Gebäude, Portal III., 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 12, vor

dem oben genannten Commissar zu

eröffnen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geordnetfalls mit der Verhandlung über den

Accord verfahren werden.

Zugleich ist zur Anmeldung der For-

derungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 25. März 1876

einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb der zweiten Frist angemeldeten

Forderungen ein Termin

auf den 24. April 1876,

Vormittags 10 Uhr,

im Stadtgerichts-Gebäude, Portal III., 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 12, vor

dem oben genannten Commissar an-

beraumt, zu welchem sämtliche Gläubiger vorgeladen werden, welche

ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich ein-

reicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Ratibor, 1. Abth.
Ratibor, den 3. November 1875,
Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Sigismund Schäfer zu Ratibor ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den

30. September 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Aders-

mann zu Ratibor bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 16. November 1875,

Vormittags 11 1/2 Uhr,

in unserem Sitzungs-Saale vor dem

Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath

Nieharzel anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die

Vertheilung dieses Vermögens, oder die Bestellung eines anderen einst-

weiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein Verwaltungsrath

zu bestellen ist.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren

oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn

etwas verschulden, wird aufgegebener, nichts an denselben zu verabfolgen

oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 11. December 1875

einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles,

mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendabin zur Concurs-Masse abzu-

liefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger

des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfand-

stücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als

Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche,

dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür ver-

langten Vorrecht

bis zum 11. December 1875

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prü-

fung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forde-

runge, sowie nach Befinden zur Be-

stellung des definitiven Verwaltungs-

Personals

auf den 4. Januar 1876,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sitzungs-Saale vor dem

Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath

Nieharzel zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geordnetfalls mit der Verhandlung

über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 19. Februar 1876

einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der

ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 11. März 1876,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

in unserem Sitzungs-Saale vor dem

Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath

Nieharzel zu erscheinen.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert,

welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich ein-

reicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder

Gläubiger, welcher nicht in unserem Gerichtsbezirke wohnt, muß bei der An-

meldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmäch-

tigten bestellen und zu den Akten an-

zeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der

Gemeine Justizrath Klapper, die Justizräthe Engelmann u. Schme-

del und die Rechtsanwältin Sabarth, Hoffmann u. Korpulius zu Sach-

waltern vorgeschlagen.

Ratibor, den 31. October 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Dr. Fiehe.

Bekanntmachung.

Concurs-Eröffnung.
Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft Gebrüder Feinge hier ist der kaufmännische Concurs und über das Privatvermögen der Gesellschafter Kaufleute Richard Wilhelm und Theodor Feinge hier, der kaufmännische Concurs im abgetheilten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 29. April 1875

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann G. v. Einem hier bestellt.

Die Gesellschafts- und Privat-Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 13. November 1875,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Richter Reinde, im Termins Zimmer Nr. 8

des Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine, und zwar erstere ihre Erklärungen und Vorschläge über die Ver-

theilung dieses Vermögens, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen

Verwalters, oder eines Verwaltungsrathes, und letztere über den zu ernennenden definitiven Verwalter der

Privatconcurs ihre Vorschläge abzugeben.

II. Allen, welche von den Gemeinschuldern etwas an Geld, Papieren

oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen

etwas verschulden, wird aufgegebener, nichts an dieselben zu verabfolgen

oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 20. November 1875

einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles,

mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendabin zu den Concursmassen abzu-

liefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger

des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfand-

stücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als

Concurs-Gläubiger des Gesellschafts- und Privatvermögens machen wollen,

hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig

sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 27. November 1875

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prü-

fung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forde-

runge, des Gesellschafts- resp. des Privatvermögens, sowie nach Befinden zur

Beurteilung des definitiven Verwaltungs-Personals für den Gesellschafts-Concurs

auf den 20. December 1875,

Vormittags 10, resp. 10 1/2

Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Richter Reinde, im Termins-Zimmer Nr. 8

des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geordnetfalls mit der Verhandlung

über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich ein-

reicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder

Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß

bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften

Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen

es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe An-

spach, Haad und Hundrich hier, sowie Hofmann zu Langenbielau zu Sach-

waltern vorgeschlagen. [815]

Reichenbach in Schlesien,

den 29. October 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Verbindung

von Arbeitskräften der Gefan-

genen in der Kgl. Straf-Anstalt zu Görlitz.

Vom 1. April 1876 ab, werden

40 bis 50 Gefangene, welche seither mit Anfertigung von Papier-Düten

und Beuteln beschäftigt waren, disponibel. [851]

Die Fortsetzung dieser Arbeit ist erwünscht; doch sind andere, der Ge-

selligkeit nicht nachtheilige Arbeiten, außer den hier bereits bestehenden

Fabricationen, als:

Cigarren-Fabrication, Posamentir-

und Orleans-Weberei, Färberei, Ma-

scherei, Tischlerei, Spielwaaren- und Holzpantoffel-Fabrication,

keineswegs ausgeschlossen.

Hieraus reflectirende Unternehmer wollen die hierüber ausgefertigten Be-

dingungen von hier ersordern und demnachst ihre Offerten bis spätestens

zum 24. huj. Mittags 12 Uhr,

schriftlich, mit der Bezeichnung: „Ver-

bindung von Arbeitskräften der Gefan-

genen“, hierher einreichen.

Der Unternehmer, welcher die aus-

gegebenen Arbeitskräfte überwiesen er-

hält, hat eine Caution von 1200 M.

zu erlegen.

Görlitz, im November 1875.

Die Direction

der Königlichen Straf-Anstalt.

Bekanntmachung.

Die in unserm Firmen-Register unter laufender Nr. 175 eingetragene Firma:
„August Pudelko“
ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden.
Grenzburg, den 23. October 1875.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die in unserm Firmen-Register unter laufender Nr. 177 eingetragene Firma:
„Moriz Förster“
ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden.
Grenzburg, den 22. October 1875.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Im Wege der Submission event. Pictation soll die Lieferung des Bedarfs an Strumpfgarn, Leinwand und Leder u. für das Landarmen- und Correctionshaus zu Schweidnitz pro 1876 von circa:

100 Kilogramm wollenes Strumpfgarn,

90 Kilogr. baumwollenes Strumpfgarn,

5000 Meter Hemdenleinwand, 83 Centimeter breit,

600 Meter Bettuchleinwand, 83 Centimeter breit,

700 Meter carrirte Rücken- und Schürzenleinwand, 83 Centimeter breit,

2200 Meter rothe feine Futterleinwand, 83 Centimeter breit,

950 Meter rober Drill, 83 Centimeter breit,

1000 Meter rothe Handtuchleinwand, 42 Centimeter breit,

30 Stück weiße Handtücher, 1,20 Meter lang, 45 Centimeter breit,

300 Stück Taschentücher, 60 Centimeter lang und breit,

150 Stück abgepaßte Safttücher, 85 Centimeter lang und breit,

250 Meter blaue Beberwand, 33 Centimeter breit,

160 Kilogramm Füllleder,

450 Kilogramm Wildschleder,

400 Kilogramm Deutschschleder,

40 Kilogramm Röhleder,

90 Kilogramm rheinisches Hanf,

bergeben werden, zu welchem Behufe ein Termin im Amtslocal der Anstalt auf

Dinstag, den 23. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

anberaumt worden ist.

Die Submissionen sind versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte auf Lieferung von Strumpfgarn, Leinwand und Leder u.“ vor dem

Termin einzureichen.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten und wird der Zuschlag der Landarmen-Direction

des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz zu Breslau ausdrücklich vorbehalten.

Die Lieferungsbedingungen, sowie die von uns vorgelegten Proben liegen zur Einsicht bereit.

Schweidnitz, den 4. November 1875.

Die Landarmen- und Correctionshaus-Direction.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der auf der Kupp-Grenzburgerhütter Kreis-Chauffee gelegenen Chauffeegebäude - Hebestelle Murov, auf welcher der Chauffeehof für 7 1/2 Kilometer erhoben wird, soll vom 1. Januar 1876 ab, bis dahin 1879, an den Bestbietenden öffentlich verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen

Versteigerungstermin auf

Freitag, den 19. November c.,

Vormittags 11 Uhr,

in unserm Sitzungs-Saale anberaumt, und laden zu demselben die Interessenten mit dem Bemerkten ein, daß die Pach-

bedingungen ebenfalls während der Amtsstunden eingesehen werden können.

An Caution hat jeder Bieter vor

Beginn des Termins 300 Mark in Preuß. Courant oder Kassen-Anweisungen

resp. anderen leicht zu realisirenden inländischen Staatspapieren nach dem

Coursverthe zu deponiren. [1887]

Oppeln, den 1. November 1875.

Der Kreis-Ausschuß

des Kreises Oppeln.

C. Graf v. Haugwitz.

Schulache.

Die Stelle eines dem hiesigen evang. Lehrer wegen hohen Alters u. Kränklichkeit zuzureichenden Substituten ist noch zu vergeben. Derselbe würde neben Wohnung und freier Station im Hause des Lehrers jährlich 240 Mark erhalten und bei etwa eintretender Vacanz und bis dahin befriedigender Amtsführung seitens des Patronats eine beabrogtete Verdrückung zu erwarten haben. — Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen schleunigst dem Königl. Kreis-Schulen-Inspector Herrn Köpfer zu Reichenbach ein-

senden. [6811]

Gütmannsdorf,

Kreis Reichenbach in Schlesien,

den 5. November 1875.

Gummischuhe
und Gummi- [5521]
Russian-Bots
empfehle als praktische Fuss-
bekleidung für den Winter.
Adolph Zepler,
Nr. 1. Schmiedebrücke Nr. 1.

Mein Lager von
Souchong-Thee
ist durch neue
Sendungen
wieder reichlich
assortirt und
empfehle ich
solchen nach
Qualität & Preis.
1. 1/2, 1/3 u.
2 Thlr. Wiebe-
kannt ist dieser
Thee durchaus
nicht aufregend
aber doch sehr
kräftig, und er-
laube ich mir daher das hochgeehrte
Publikum darauf besonders aufmerksam
zu machen. [6663]

A. Kadoch,
Zukunftstr. 1, am Blücherplatz,
Chinesische Thee-Handlung,
en gros & en detail.
Briefliche Aufträge werden bestens
ausgeführt.

Gänse
Ich erlaube mir anzuzeigen, daß die
Saison der solcher geschlachteten
Gänse
begonnen hat. [4581]
Mosale Brody in Kattcher.

**Hummern,
Steinbutt,
Silberlachs,**
ausgeschnitten & Pfd. 12 Sgr.,
**Zander, Hechte,
Seezungen,
Dorsch, Schellfisch,
Zwicken,
Spiegel- und Schuppen-
Karpfen,
Aale,
Back-Hechtel
und Back-Zander**
empfehle [4839]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Der Bockverkauf
in meiner Vollblut-Scotchdown-
Heerde hat begonnen. [4647]
Dom. Schmolz bei Breslau.
v. Wallenberg-Pachaly.

Dom. Wenig-Radwitz
bei Löwenberg verkauft noch Zucht-
böcke, darunter drei Rambouillet-
Vollblutböcke aus Handziner Heerde.
[6750] W. Leitlof.

Rambouillet-Böcke,
große, maßfähige Figuren mit kräfti-
ger Kammwolle verkauft [1655]
Dom. Petersdorf
bei Bahnhof Spittelndorf, Nr. 12.
Schneider.

**Stellen-Angebieten und
Gesuche.**
Insertionspreis 15 Wrtpl. die Zeile.

Eine jüdische Familie in einer ober-
schlesischen Provinzialstadt sucht
bald für halberwachsene Mädchen
eine Erzieherin.
Offerten mit Zeugnissen unter
Chiffre A. Nr. 41 an die Expedition
der Bresl. Ztg. [1893]

Ein junges, anständiges Mädchen,
welches in einem herrschaftl. Hause in
allen Zweigen der Hauswirtschaft aus-
gebildet wurde, und gut empfohlen wird,
sucht als Stütze der Hausfrau per
Neujahr 1876 Stellung. Gef. Offert.
unter E. S. 32 an die Exp. der Bresl.
Ztg. erbeten. [6748]

Ein Mädchen a. bef. Familie,
d. d. Schularbeiten b. 3 Kindern von
5-8 J. beaufsichtigen kann und das
tätig in weibl. Handarbeiten ist, f. z.
Neujahr in Briege gute und dauernde
Stellung. [1889]
Off. m. Gehaltsanspr. f. u. Ch. B.
100 postlagernd Briege zu richten.

Ein junges gebildetes Mädchen von
ansehnlicher Figur (Dresdenerin)
sucht eine Stellung als **Buffetdame**
auf Rechnung oder in einem feinen
Restaurant als Kellnerin; selbige hat
stets in größeren Etablissements ge-
nannte Stellen zur Zufriedenheit be-
kleidet. Offerten werden baldigst unter
H. E. 321. an Haasenfein & Vogler
in Dresden erbeten. [6814]

Für eine gut renommierte, leistungs-
fähige Wein-Groß-Handlung wird
ein Reisender
gesucht, der gute Empfehlungen besitzt
und möglichst Schlesien schon bereist hat.
Adressen werden unter A. B. Nr. 26
in der Exped. der Breslauer Zeitung
erbeten. [1871]

Ein Lagerhalter,
Speccerist, verheirathet und caution-
fähig, wird gesucht durch den Bres-
lauer Consum-Verein, Sternstr. 4a.

Ein mit dem Strickgarngeschäft
vertr. junger Mann, welcher
der Buchf. mächtig ist und am hies.
Platz conditionat hat, wird für
ein Commissionsgesch. m. 400 Thlr.
Gehalt per Neujahr engagirt durch
C. Richter, Dblauerstr. 42.

Bei 800 Thlr. Geh.
und darüber suche ich für eine bed.
Fabrik am hiesigen Platz [4855]
einen älteren routinirten
Buchhalter christl. Confession,
welcher eine vorzügl. Handschrift
und feinste Referenzen besitzt.
C. Richter, Dblauerstr. 42.

Ein Commis, Speccerist, deutsch und
polnisch spr., f. bald oder zum 1ten
Stellung unt. F. H. Nr. 15 postl. Ztg.

Ein junger Mann, mit dem Pa-
pier- und Schreibmaterialien-Ges-
chäft vollständig betraut, der für ein
solches bereits gerüstet, und auch in
Comptoirs größerer Fabriken als
Buchhalter fungirt hat (gegenwärtig
noch actib), sucht, gestützt auf gute
Zeugnisse, per bald oder 1. Januar
1876 Stellung. Gef. Offerten beliebe
man unter Chiffre M. B. Nr. 42 in
der Exp. der Bresl. Ztg. abzugeben.

Ich suche für mein Destillations-
Geschäft bei hohem Salair einen
tüchtigen
Destillateur,
der auch kleine Reisen zu versehen hat,
zum sofortigen Antritt.
Löwen, den 6. November 1875.
J. Kratauer.

**Ein tüchtiger De-
stillateur,** der schon kleinere
Reisen gemacht, wird per 1. Jan-
uar 1876 zu engagiren gesucht.
Meldungen nimmt die Expedi-
tion des Landesb. Stadtblattes
„Vorwärts“ in Landeshut ent-
gegen. [6829]

Zum sofortigen Antritt kann sich ein
tüchtiger
Destillateur,
jüdisch, mit guten Attesten und An-
gabe seiner Gehalts-Ansprüche bei mir
melden.
Louis Köny in Strehlen.

Ein Destillateur, mit der Buch-
führung gut vertraut, findet nach
auswärts bei 600 Mark Salair und
ganz freier Station Stellung. Mel-
dungen Tautzienplatz 9, par terre.

Mühenmacher
finden sofort bei hohem Lohn dauernde
Beschäftigung bei [4828]
Gehr. Eohn, Kupferschmiedestr. 43.

Ein [1883]
erster Conditorgehilfe
wird sofort verlangt, Salair nach
Leistung bis 10 Thlr. = 30 Mark bei
Fr. Doctor, Leobschütz.

Wir beabsichtigen mehrere geübte
Thonformer auf Vausachen baldigst
zu engagiren [1872]
Thonwaarenfabrik vorm. Augustin,
Lauban.

Ein cautionsfähiger und zugleich
thätiger Brenner, 8 Jahre in
seiner letzten Stellung, der die höchsten
Espiritus-Erträge zu liefern im Stande
ist und in den neuesten Maische-
fabren, sowie im Maschinenwesen firm,
sucht Stellung. Offerten an H. 23321
durch die Annoncen-Expedition von
Haasenfein & Vogler in Breslau
erbeten. [6773]

Ein Wirtschaft-Insp., verh., ohne
Fam., 22 J. b. h., mit guten
Zeugn., sucht entsprechende Stellung
als solcher oder als Rechnungsführer.
Gef. Off. werden sub St. B. 90 an
die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein sehr tüchtigen, jungen
Defonomie-Beamten,
im Besitz ganz vorzüglicher Zeugnisse,
kann ich als einen höchst gewissenhaf-
ten, treuen, pflichteifrigen Mann
empfehlen. Antritt pr. 1. Januar 76.
Gehalts-Anspr. ca. 200 Thlr. u. fr.
Station. [6810]
Emil Kabath,
Zub. des Stangen'schen Annoncen-
Bureaus, Breslau, Carlstr. 28.

Auf der Majorats Herrschaft
Langenbielau ist ein [1902]
Hilfsjäger-Posten
durch Einberufung in den König-
lichen Dienst plötzlich vacant ge-
worden. — Auf diesen Posten
reflectirende junge Forstmänner
können sich bei dem Unterzeichneten
melden. — Bedingungen: Vorzüg-
liche Zeugnisse, möglichst baldiger
Dienstantritt.

Oberförsterei Langenbielau,
den 3. November 1875.
Voss, Oberförster-Candidat.

Ein Lehrling
aus anständiger Familie findet Stel-
lung in meiner Colonialwaarenhand-
lung en gros et en detail.
E. Kunz jr., Nicolaistr. 59.

Für mein Modewaaren-Geschäft
suche ich zum sofortigen Antritt einen
Lehrling,
mit den nöthigen Schulleistungen
versehen. [1895]
F. Kober, Deuthen DE.

Ein Lehrling
kann in meinem Colonialwaaren-Ges-
chäft bald antreten. [4849]
D. Wald Blumenfaat,
Neudestr. 12.

Ein Lehrling
jüdischer Confession, mit der nöthigen
Schulbildung, der deutsch und polnisch
spricht, kann in mein Getreide- und
Mehl-Geschäft sofort eintreten.
Leopold Gadiel
in Gr. Ströhls.
[4846]

**Vermietungen und
Mietzgesuche.**
Insertionspreis 15 Wrtpl. die Zeile.
Naden und Compt., auch Lagerkeller,
am Blücherplatz zu verm. Ndb.
Nicolaistr. 78 bei Geisler. [4858]

Eisenbahn- und Posten-Course.
Eisenbahn-Personenzüge.
[Erscheint jeden Sonnabend.]
**Freiburg, Waldenburg, Schwindnitz,
Rothenburg, Frankenstein:**
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm.
— 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm
— 4 U. 20 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Nach Freiheit, Prag und Wien.
Aus Breslau 5 U. 45 M. fr., 9 U. 15 M. Vorm.
— 1 U. 5 M. Nachm. — In Freiheit 12 U.
34 M. Nm. — 4 U. 29 M. Nm. — 6 U. 16 M.
Abds. — Aus Breslau 9 U. 15 M. fr. — In
Prag 8 U. 11 M. Ab. — Aus Breslau 1 U.
Min. Nm. — In Wien 7 U. 12 M. fr.
Breslau-Reppen-Cüstrin.
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M.
Nachm. — 7 U. 42 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). —
5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 20 M. Ab.

**Oberschlesien, Krakau,
Warschau, Wien:**
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug
(Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U.
15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 13 M. Mittag.
V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug
6 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). —
VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., IV., V., VII. schließt
die Neisse-Briegzer-Eisenbahn in Brieg
an. Zug II., V. und VII. die Rechte-
oder Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Zug II. und V. (Courier- und Schnell-
zug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit
II., IV., Kl., Zug IV. mit I., III., Kl.,
alle übrigen mit I., IV., Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). —
10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 15 M.
Vorm. (nur von Oderberg). — 3 U. 5 M.
Nachm. (von Oswiecim). — 5 U. 44 M.
(von Oswiecim). — 9 U. 41 M. Abds. (Cour-
rierzug). — 10 U. 19 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde.
Abg. 7 U. 1 M. fr. — 11 U. 45 M. Vorm.
— 8 U. 34 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Glogau). — 1 U.
37 M. Nachm. — 8 U. 44 M. Abds.
Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 8 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur
bis Posen). — 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 9 U. 16 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur
von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dalesitz: Abg. Mochern 6 U.
28 M. fr. — 5 U. 17 M. Nm. — Stadtbahn

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 7 U. 39 M. früh. — 11 U.
Abds. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm. —
8 U. 23 M. Abds.
Kobersitz: Abg. 7 U. 39 Min. früh. —
Ank. 9 U. Abds.

Eine Wohnung von 3 Zimmern
Cabinet, Küche, Entree nebst Zu-
behör, Gas- und Wasserleitung ist
Gräbenerstraße 22 für 120 Thlr.
sofort oder Neujahr zu beziehen.

Dblauerstraße 12
eine renob., tapez. und gestrichene
Wohnung (2 Zimmer, große Küche,
groß. hell. Cab., geschl. Entr., Küche,
Bodenl.) sehr preisw. bald oder
später zu verm. Ndb. Gartenstr. 9,
2. Tr. 118., fr. 8-9, Nachm. 2-3. [4845]

Striegauerplatz 5/7 ist eine große
Wohnung im Ganzen oder ge-
theilt, große Arbeitsäle, Lagerböden,
Lagerplätze, große Keller für Del oder
Spiritus bald zu beziehen. Näheres
bei Ferdinand London, Junfer-
straße Nr. 12. [5054]

Ring Nr. 4
ist die 3. Etage per 1. April 1. J. zu
vermieten. [4824]

Friedrichstraße 6
ist eine Wohn., 1. Et., für 140 Thlr.
sofort und eine per Neujahr zu verm.

Breslauer Börse vom 5. November 1875.

Inländische Fonds.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Prss. cons. Anl.	4 1/2	104,00 bz
do. Anleihe..	4 1/2	—
do. Anleihe..	4	97,80 B
St.-Schuldsch.	3 1/2	90,60 B
do. Präm.-Anl.	3 1/2	130,00 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do.	4 1/2	100,00 B
Schl. Pfdb. alt.	3 1/2	84,50 G
do. do.	4	95,00 B
do. Lit. A.	3 1/2	—
do. do.	4	92,25 bz
do. do.	4 1/2	99,85 bz
do. Lit. B.	3 1/2	—
do. do.	4	—
do. Lit. C.	4	1. 94,50 B 11. 92,25
do. do.	4 1/2	99,85 B [B]
do. (Rustial)	4	—
do. do.	4 1/2	—
do. do.	4 1/2	99,75 B
Pos. Crd.-Pfdb.	4	92,75 B
Pos. Prov.-Obl.	5	—
Rentenb. Schl.	4	95,80 B
do. Posener	4	94,75 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 B
do. do.	4 1/2	99,75 G
Schl. Bod.-Crd.	4 1/2	92,75 bz
do. do.	5	100,00 bzG
Goth. Pr.-Pfdb.	5	—

Ausländische Fonds.	
Amerik. (1881)	6
do. (1885)	6
do. (1882)	5 gek. —
Italien. Rente.	5
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2
do. Silb.-Rent.	4 1/2
do. Loose 1860	5
do. do. 1864	—
Poin. Liq.-Pfd.	4
do. Pfandbr.	4
do. do.	5
Russ. Bod.-Crd.	5
Warsch.-Wien	5
Türk. Anl. 1865	15

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm- Prioritätsactien.	
Br.-Schw.-Frb.	4
Oberschl. ACD	3 1/2
do. B.	3 1/2
do. E.	3 1/2
do. O.-U.-Eisenb.	4
do. St.-Prior.	5
B.-Warsch. do.	5
do. St.-A.	5

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Freiburger	4	87,50 B
do. Litt. F.	4 1/2	93 B
do. Litt. J.	4 1/2	—
do. Litt. K.	4 1/2	—
Oberschl. Litt. E.	3 1/2	85,00 G
do. Lit. C. u. D.	4	90,00 bz
do. 1874	4 1/2	96,20 bz
do. Lit. F.	4 1/2	—
do. Lit. G.	4 1/2	—
do. Lit. H.	4 1/2	—
do. 1869	5	103,00 bzB
do. Ns. Zw.	3 1/2	—
do. Neisse-Brieg	4 1/2	—
Cosel-Oderbrg.	4	—
do. eh. St.-Act.	5	—
R.-Oder-Ufer.	5	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.	
Carl-Lud.-B.	5
Lombarden ..	4
Oest. Franz.-Stb.	4
Rumänien-St.-A.	4
do. St.-Prior.	8
Warsch.-Wien.	4

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Kasch.-Oderbrg.	5
do. Stammact.	—
Krakau-O.S.Ob.	4
do. Prior.-Obl.	4
Mähr.-Schl.	—
Central-Prior.	5

Bank-Actien.	
Bresl. Börsen- Maklerbank	4
do. Discontob.	4
do. Handels-n.	—
Entrepot.-G.	4
do. Maklerbk.	4
do. Makl.-V.B.	4
do. Priv.-W.-B.	fr.
do. Wechsel.-B.	4
D. Reichsbank	—
Oberschl. Bank	—
Obrsch. Crd.-V.	—
Ostd. Bank.	4
Pos. Pr.-Wechs.	4
Prov. Maklerb.	—
Schl. Bankver.	4
do. Bodencrd.	4
do. Centralb.	4
do. Vereinsab.	4
Oesterr. Credit	4

Industrie- und Bergbau-Actien.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Bresl. Act.-Ges.	4	—
f. Möbel.	4	—
do. do. Prior.	6	—
do. A.-Brauer.	—	—
(Wiesner)	5	—
do. Börsenact.	4	—
do. Malzactien	4	—
do. Spiritactien	4	—
do. Wagenb.G	4	—
do. Baubank.	4	—
Donnersmühle	4	—
Laurahütte ..	4	72,25 bz
Moritzhütte ..	4	—
O.-S. Eisb.-Bod.	4	—
Oppeln Cement	4	—
Sch. Eisengiess.	4	—
do. Feuervers.	4	—
do. Immo. I.	4	—
do. do. II.	4	—
do. Kohlenwk.	4	—
do. Leinenind.	4	83,00 B
do. Tuchfabrik	4	—
do. Zinkh.-Act.	5	—
do. do. St.-Pr.	4 1/2	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	43 bz
Ver. Oelfabrik	4	—
Vorwärtsmühle	4	—
Schl. Gasactien	—	—

Fremde Valuten.	
Ducaten	—
20 Fre. Stücke	—
Oest. W. 100 Fl.	178,50 bzB
öst. Silberguld.	—
do. 1/2 Gulden	—
fremd. Banknot.	—
einlös. Leipzig	—
Russ. Bankbill.	—
100 S.-R.	268,00 bz

Wechsel-Course vom 5. November.	
Amsterd. 100 fl.	3 kS. 169,00 bz
do. do.	3 2M. 167,75 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3 kS. —
do. 100 Frs.	2 2M. —
London 1 L. Strl.	4 kS. 20,33 bz
do. do.	4 3M. 20,155 B
Paris 100 Frs.	4 kS. 80,75 G
do. do.	4 2M. —
Warsch. 1000 R.	8T. 268,75 G
Wien 100 fl.	4 1/2 kS. 177,80 G
do. do.	4 1/2 2M. 176,50 bz

Preise der Cerealien.
Feststellungen
der städtischen Marktdeputation.
(pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine	mittle	ordinaire
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weizen, weisser,	21 80	20 18	—
do. do. neuer	19 25	18 25	16
do. gelber, alter	20 80	19 20	18
do. do. neuer	18 50	16 80	15
Roggen,	17 50	15 75	14 75
Gerste, alte	17	15 50	14
do. neue	16	14 20	12 40
Hafer	17 80	15 80	14 60
Erbsen,	20 50	19	15 90

**Notirungen der von der Handelskammer
ernannten Commission.
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rüben.
Pro 100 Kilogramm netto.**

Raps	29 75	28 25	26 50
Winter-Rüben	28 75	26 75	24 50
Sommer-Rüben	29 75	28 25	25 50
Dotter	26	25	23
Schlaglein	26	25	22

**Kleesaat, rothe, ordinär 33-35, mittel 38-41,
fein 44-46, hochfein 48 50,00.
Kleesaat, weisse, ordinär 39 45, mittel 48-54,
fein 57 63, hochfein 65-70.**

**Hou 3,90-4,20 pro 50-Kilo.
Roggenstroh 38,00-39,00 Mark
pr. Schock à 600 Kilo.**

Kündigungs-Preise
für den 6. November.
Roggen 157,50 Mrk., Weizen 194,50 Gerste 144,
Hafer 185,00 Raps — — Rübsöl 66,00 Spiritus 45,50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 45,00 B., 44,00 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 41,23 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 40,31 G.
Zink fest.